Nr. 21 * 14. Jahrgang — Stuttgart, 26. Mai 1906

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Erscheint wöchentlich am Samstag. Abonnementspreis Mk. 1.50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: E. Fr. Deinhardt, Stuttgart. Für die Expedition und den Anzeigenteil: Ed. Steinbrenner, Stuttgart. Redaktion und Expedition: Stuttgart, Adler-Straße 43.

Inserate für die viergespalt. Petitzeile oder deren Raum 60 Pfg. Vergnügungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 30 Pfg. Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

Unsere Kämpfe und Erfolge im Jahre 1905.

Das Jahr 1905 zeichnete sich durch einen besonders lebhaften Geschäftsgang aus; wenn wir zu dieser Feststellung keinen anderen Maßstab hätten, so würde es schon die beträchtliche Zunahme der in diesem Jahre geführten Lohnkämpfe beweisen. Erfreulicherweise dauert die günstige Konjunktur auch heute noch an, wodurch die Möglichkeit gegeben ist, in der Erzielung besserer Arbeitsbedingungen weitere Fortschritte zu machen. Die Erfahrung lehrt freilich, daß im Wirtschaftsleben nach einigen guten Jahren sich regelmäßig eine rückläufige Bewegung bemerklich macht und eine Krise eintritt, in welcher Gewerbe und Handel daniederliegt, die Zahl der Arbeitslosen gewaltig anschwillt, und es den Gewerkschaften schwer wird, die errungenen Vorteile aufrecht zu erhalten. Ob der Gipfel der Hochkonjunktur bald erklommen ist und wir in absehbarer Zeit mit einem Umschlag zu rechnen haben, läßt sich zurzeit nicht voraussagen, und im Grunde genommen haben wir auch keine Ursache, uns darüber den Kopf zu zerbrechen. Wir müssen die günstige Situation ausnutzen, solange sie vorhanden ist; je intensiver wir das tun und je energischer wir auf die Stärkung unserer Organisation bedacht sind, um so zuversichtlicher können wir dem Hereinbruch der Krise entgegensehen.

Man neigt in unserer Zeit, die vom Getöse des wirtschaftlichen Kampfes widerhallt, leicht dazu, die Zahl der von einer Organisation geführten Kämpfe und die für diese aufgebrachten Opfer als Maßstab für die Kraft und die Leistungsfähigkeit des Verbandes anzunehmen. An sich ist ja diese Auffassung unrichtig, wenn auch die 453 Streiks mit 29 195 Beteiligten, die einen Kostenaufwand von 1 176 066 Mk. verursachten, den Beweis liefern, daß auch im verflossenen Jahre von einem Ruhebedürfnis im Holzarbeiterverband keine Rede war. Unseres Erachtens hat unser Verband aber weit mehr Ursache, auf die Erfolge stolz zu sein, die er errungen hat, ohne daß es zu Arbeitseinstellungen gekommen ist.

Es ist heutzutage schwer, sich einen Zustand zu denken, in welchem trotz der Herrschaft der kapitalistischen Produktion größere Lohnkämpfe zu den seltenen Ereignissen zählen, aber zweifellos wird bei dem mächtigen Anwachsen der gewerkschaftlichen Organisationen früher oder später der Zeitpunkt eintreten, daß das Unternehmertum von seinem protzigen Herrenstandpunkt abgeht und daß die Arbeitsbedingungen durch Verhandlungen von Organisation zu Organisation geregelt werden. Ansätze nach dieser Richtung sind bereits in verschiedenen Berufszweigen vorhanden, und auch die Ansicht der Holzindustriellen über die Vertragsfähigkeit unseres Verbandes hat sich in den letzten Jahren geändert, wenn es auch noch Unternehmer und Unternehmergruppen, wie zum Beispiel in der Musikinstrumentenindustrie gibt, die einstweilen noch glauben, den Standpunkt des Herrn im Hause aufrecht erhalten zu können.

Je stärker die Gewerkschaft, desto geringer ist im allgemeinen die Zahl der Kämpfe, die sie zu führen hat, und desto größer sind die Erfolge, die sie erzielt. Die Zuspitzung eines Konfliktes zum offenen Kampfe ist in der Regel auf eine Täuschung der einen Partei über die Kraft der anderen zurückzuführen. Bekanntlich trifft dies nicht nur auf den wirtschaftlichen Kampf zu. Einer Organisation gegenüber, welche alle Berufsangehörigen umfaßt, kann in der Regel auch das koalierte Unternehmertum nicht viel ausrichten. Indem also unser Verband seine Mitgliederzahl ständig steigert, sorgt er schon durch seine Existenz dafür, daß sich die Zahl der Streiks vermindert, ohne daß deshalb seine Aufgabe, die bestmöglichen Arbeitsbedingungen für die Berufsgenossen zu erringen, vernachlässigt würde.

Die Zahl der ohne Streik durchgeführten Lohnbewegungen ist in fortgesetzter Steigerung begriffen; im Jahre 1905 ist sie auf 487 angewachsen, von welchen 438 Angriff- und 49 Abwehrbewegungen waren. Diese letzteren im Verein mit den 144 Abwehrstreiks beweisen, daß auch zu Zeiten, in welchen die Industrie im allgemeinen gut beschäftigt ist, einzelne Unternehmer eine ihnen passend erscheinende Gelegenheit benutzen, um ihren Arbeitern eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen anzusinnen. In der Regel sind es nur vereinzelte Unternehmer, die derartige Vorstöße unternehmen, und die in Betracht kommenden Kollegen handeln klug, wenn sie solchen Versuchen energischen Widerstand leisten; wird erst in einem Betrieb eine Verschlechterung zugelassen, dann liegt die Gefahr nahe, daß das schlechte Beispiel Nachahmung findet. Im Vergleich zu der Gesamtzahl der an Lohnbewegungen und Streiks beteiligten Kollegen ist die Zahl derjenigen, welche Abwehrkämpfe zu führen hatten, gering. Ohne Streik wurden für 1516 Personen Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen zurückgewiesen, und 3582 Kollegen mußten aus dem gleichen Grunde in den Streik eintreten, der für 1005, also fast ein Drittel der Beteiligten erfolglos verlief. Die Zahl der erfolglosen Abwehrstreiks ist verhältnismäßig erheblich höher als die der erfolglosen Angriffstreiks, welche nur 13 Prozent der Gesamtzahl beziehungsweise 20 Prozent der beteiligten Personen umfaßten. Das beweist nur, daß die Chancen eines Kampfes im allgemeinen für denjenigen Teil günstiger sind, der den Zeitpunkt bestimmt, und das sind für die Abwehrstreiks die Unternehmer.

Während die streiklosen Abwehrbewegungen durchweg und die Abwehrstreiks mit wenigen Ausnahmen nur je eine Werkstatt betrafen, kamen bei 131 von insgesamt 438 Angriffsbewegungen ohne Streik mehrere Betriebe in Betracht; das ist ein erfreuliches Zeichen für die wachsende Bedeutung unseres Verbandes. Die Unternehmer beginnen einzusehen, daß es auch für sie vorteilhafter ist, sich auf friedlichem Wege mit ihren Arbeitern und deren Organisation zu verständigen, als es auf einen Kampf ankommen zu lassen, dessen Ausgang zweifelhaft ist und von dem sie nichts weiter voraussagen können, als daß er ihnen beträchtlichen Schaden zufügen wird. Diese Erkenntnis hat sich bereits so weit Bahn gebrochen, daß die bei den streiklosen Angriffsbewegungen erzielten Erfolge den Ergebnissen der Angriffstreiks kaum nachstehen. Für 10 854 Kollegen wurde eine Verkürzung der Arbeitszeit um durchschnittlich 2,6 Wochenstunden und für 16 811 eine wöchentliche Lohnerhöhung um durchschnittlich 1,43 Mk. ohne Arbeitseinstellung und ohne nennenswerte Kosten erzielt, **das ist unseres Erachtens das bedeutsamste Ergebnis der gesamten Verbandstätigkeit im Jahre 1905.**

Das Führen von Streiks ist nicht der Zweck des Verbandes, sondern die Erringung besserer Arbeitsbedingungen und die Abwehr von Verschlechterungen. Wo die Möglichkeit vorhanden ist, das Gewollte auf friedlichem Wege zu erreichen, wird selbstverständlich dieser Weg beschritten werden, aber ebenso selbstverständlich ist es, daß man dort, wo alle anderen Mittel versagen, auch vor dem Streik nicht zurückschreckt. In 278 Fällen waren Angriffstreiks erforderlich, an welchen 14 501 Kollegen aus 1648 Betrieben beteiligt waren. 87 Prozent dieser Streiks mit 80 Prozent der an ihnen beteiligten Arbeiter waren ganz oder teilweise erfolgreich. Der Prozentsatz der vergeblich geführten Kämpfe war im Jahre 1905 nicht unbeträchtlich größer als im vorausgegangenen Jahre. Der Befund weist auf zwei Momente hin, welche dieses Ergebnis beeinflußt haben, den Streikbruch der Christen in Cöln und den unglücklich verlaufenen Modelltischlerstreik in Berlin. Die christlichen Heldentaten sind an dieser Stelle bereits genügend gewürdigt worden, aber auch der Ausgang des Kampfes der Berliner Modelltischler sollte uns eine ernste Warnung sein. Es muß auch von den Verwaltungen der großen Zahlstellen verlangt werden, daß sie das unter ihrer Mitwirkung zustande gekommene Streikreglement für sich als bindend ansehen. Glauben sie, sich nicht an die bestehenden Vorschriften halten zu können, dann müssen sie auch die sich ergebenden Folgen in den Kauf nehmen. Daß ein Kampf der Modelltischler nicht auf den einzelnen Ort beschränkt werden kann, war vorauszusehen, es ist aber offenbar unterlassen worden, dieses Moment genügend in Berechnung zu ziehen. — Trotz der Niederlagen stehen aber die erzielten Erfolge in ihrer Gesamtheit den Erfolgen des Jahres 1904 kaum nach. Eine Arbeitszeitverkürzung um durchschnittlich 2,7 Stunden pro Woche für 10 673 Personen und für 21 072 Personen eine durchschnittliche Lohnerhöhung um 1,84 Mk. sind Ergebnisse, welche die für die Angriffstreiks aufgewendeten Kosten wohl rechtfertigen.

Das Erstarken der Unternehmerorganisationen ist eine Tatsache, der wir uns nicht verschließen können. Diese Erscheinung zu bedauern, liegt für uns keine Veranlassung vor; in manchen Fällen verschafft sie uns einen verhandlungsfähigen Gegner, mit dem wir Verträge abschließen können, durch welche einheitliche Arbeitsbedingungen für größere oder kleinere Gebiete geschaffen werden. Unter den 204 Tarifverträgen, welche der Verband im Jahre 1905 abgeschlossen hat, befindet sich ein großer Teil solcher, bei welchen der Gegenkontrahent eine Unternehmerorganisation war. Allerdings hat das Wachstum der Unternehmerverbände auch zur Folge, daß uns in manchen Fällen der Kampf durch unvernünftige Scharfmacherei erschwert und der Friedensschluß verzögert wird. Auch die Taktik der **Aussperrungen** erfreut sich bei den Holzindustriellen steigender Beliebtheit; hat sich doch die Zahl der Aussperrungen ebenso wie auch die Zahl der an denselben beteiligten Arbeiter gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppelt. Wir haben aber durchaus keine Veranlassung, uns darüber besonders zu grämen, denn mit den Aussperrungen in der Holzindustrie haben die Unternehmer sicher keine Seide gesponnen. Erwägt man, daß zur Aussperrung nur dann gegriffen wird, wenn die Unternehmer glauben, sich im Vorteil zu befinden, dann ist der Erfolg, den sie mit diesem Kampfmittel erzielt haben, recht kläglich. In 68 Prozent der Aussperrungen mit 78 Prozent der Beteiligten haben die ausgesperrten Arbeiter einen mehr oder weniger vollständigen Sieg errungen. Wir geben uns natürlich nicht der Hoffnung hin, daß die Unternehmer aus diesem Resultat die Lehre ziehen, daß auf solchem Wege dem Holzarbeiterverband nicht beizukommen ist, im Gegenteil läßt das gegenwärtig besonders stark grassierende Aussperrungsfieber erwarten, daß die Statistik für das Jahr 1906 eine weitere Steigerung der Zahl der Aussperrungen bringen wird. Aber mit der Zeit bricht der überspannte Bogen, und je stärker die Aussperrungstaktik zur Anwendung kommt, um so schneller nutzt sie sich ab. Die Aussperrungen wirken aufreizender als die feurigste Agitationsrede, sie öffnen auch den Gleichgültigen die Augen und treiben sie in die Organisation. So wirkt das Scharfmachertum, das die Aussperrungen propagiert, am letzten Ende als die Macht, die zwar das Böse will, aber doch das Gute schafft.

An den Lohnbewegungen, einschließlich der ohne Streik verlaufenen, waren insgesamt 50809 Personen beteiligt, von welchen 39 655 oder 78 Prozent im Deutschen Holzarbeiterverband organisiert waren. Dem christlichen Verband gehörten 1608 oder 3,1 Prozent und dem Hirsch-Dunckerschen Gewerkverein 1235 oder 2,4 Prozent an. Diese Zahlen lassen erkennen, daß die letztgenannten Organisationen auf die Verbesserung der Lage der deutschen Holzarbeiter einen verschwindend kleinen Einfluß ausüben, wie das ja auch bei der geringen Zahl ihrer Mitglieder nicht anders zu erwarten ist. Wichtiger als die Förderung der Interessen der Holzarbeiter erscheint ihnen öfters deren Schädigung, das haben die Christen besonders in Cöln bewiesen, aber auch den Hirschen hat es an gutem Willen nicht gefehlt, wenn auch der Erfolg z. B. in Fürth ihren Erwartungen nicht entsprochen haben dürfte.

Faßt man das Ergebnis der Lohnkämpfe des Jahres 1905 zusammen, dann kann man im großen und ganzen zufrieden sein. Zwar erscheinen die Kosten mit 1176066 Mk. auf den ersten Blick ungeheuer hoch, aber sie sind nicht vergeblich gebracht; durch die errungenen Vorteile sind sie reichlich aufgewogen. Dabei darf nicht außer acht gelassen werden, daß mit dem, was sich zahlenmäßig festhalten läßt, *die Errungenschaften des Verbandes keineswegs erschöpft* sind. Mit seinen Erfolgen steigt das Ansehen des Verbandes bei Freund und Feind. Für unsere Gegner ist der Deutsche Holzarbeiterverband ein wichtiger Posten in ihrer Rechnung, unseren Kollegen ist er aber eine sichere Stütze. Je mehr sich diese Erkenntnis unter den Holzarbeitern Bahn bricht, um so stärker wird unsere Organisation wachsen und um so größer wird der Nutzen sein, den er seinen Mitgliedern bringt.

Unzufriedene Arbeiter — schmunzelnde Aktionäre.

n. Ein deutsches Gewerkschaftsblatt stellt unter obigem Titel in einer seiner letzten Nummern recht beherzigenswerte Betrachtungen an über die Gründe, die die Arbeiter zum Nachdenken über ihre Lage und daraus folgend zur Unzufriedenheit führen. In der Scharfmacherpresse, so heißt es da, höre man die immer wiederkehrenden Klagelieder über die „verhetzende Tätigkeit der Gewerkschaften". Die Arbeiterschaft sei nach Ansicht dieser Leute so lange ruhig und zufrieden, bis die „Hetzapostel" kämen und gewerbsmäßig die zufriedene Arbeiterschaft gegen die Arbeitgeber „aufhetzen". Andere Umstände, die geeignet seien, aus einem zufriedenen einen unzufriedenen Arbeiter zu machen, gebe es nach Ansicht der Scharfmacher nicht. Und doch seien solche Gründe, meint das Gewerkschaftsblatt, in Hülle und Fülle vorhanden. Hierzu führt das Blatt aus:

„Der Arbeiter verlangt heute seinen Anteil an den Kultur- und Genußgütern, die unsere Zeit bietet — und das wahrlich mit vollem Recht. Er hat um so mehr ein Recht dazu, als er tagtäglich sehen muß, daß sich seine Tätigkeit sehr gut lohnt für die — Arbeitgeber. Wer die Berichte über das gute Gedeihen unserer industriellen Werke liest, wer dann erfährt, wie die Gewinne sich immer steigern, der sollte es

allerdings nicht für möglich halten, daß die Arbeiter noch unzufrieden sind. Und doch ist es so: Die Klagen der Arbeiter wollen nicht verstummen. Das muß doch seine Ursache haben. Die Unzufriedenheit der Arbeiter ist nicht künstlich hervorgerufen, nein, sie hat ihre volle Berechtigung. Man glaubt die Arbeiter als etwas Nebensächliches behandeln zu können, und schließlich wundert man sich, wenn die Arbeiter unzufrieden werden und unzweideutig zu erkennen geben, daß sie auch noch da sind."

Ohne Zweifel hat das Gewerkschaftsblatt mit diesen Ausführungen völlig Recht, und wir nehmen keinen Anstand, diese Ausführungen sehr richtig und sehr entschieden zu finden, auch wenn es sich um ein christliches Gewerkschaftsblatt, nämlich den „Bergknappen", das Fachblatt der christlichen Bergleute, handelt. Wir stimmen dem Blatte zu, wenn es weiter schreibt: „Der Arbeiter liest in den Zeitungen von den großen Gewinnen, die den Industrieherren zufließen; daneben sieht er seinen kärglichen Lohn; vielfach seufzt er unter einer nicht sehr freundlichen Behandlung, dann kommt noch die an manchen Orten geradezu übermäßig lange Arbeitszeit hinzu. Wir meinen, wenn diese Umstände zusammenwirken, dann bedarf es gar keiner Hetzereien mehr, um auch den zufriedensten Arbeiter unzufrieden zu machen."

So ist es in der Tat, und selbst die christlichen Gewerkschaften, die ja ein Friedensmittel zwischen Kapital und Arbeit sein wollten, im Gegensatz zu den sozialistischen Kampfesorganisationen — sie haben diesen Geist der Unzufriedenheit nicht zu bannen vermocht, sie haben ihn im Gegenteil anerkennen und zur Grundlage ihrer Taktik machen müssen. Der „Bergknappe" stellt sodann eine Reihe von Zahlen zusammen, die Auskunft geben über die Gewinne des deutschen Bergbaues im letzten Jahre, und fügt sodann hinzu, daß für die nächsten Monate die Gewinne sich noch steigern würden. Mit Recht bemerkt sodann das Blatt: „Es ist eine schreiende Ungerechtigkeit, wenn man jetzt, wo man fast allenthalben gute Reingewinne erzielt, nicht auch den Arbeitern, die mit Lebensgefahr und unter denkbar schwersten Anstrengungen doch hauptsächlich diese Gewinne schaffen, nicht einen angemessenen Anteil zukommen läßt. Alle diejenigen, die immer über die Begehrlichkeit der Arbeiter reden, mögen sich doch einmal allen Ernstes die Frage vorlegen, ob die Arbeiter unrecht haben, wenn sie unter solchen Umständen eine Aufbesserung fordern. Jeder, der es ehrlich mit den Arbeitern meint, und jeder, der ein menschlich fühlendes Herz in der Brust trägt, kann diesen Bestrebungen der organisierten Arbeiterschaft nur seinen vollen Beifall zollen. Im Interesse unseres ganzen Volkes, im Interesse der gedeihlichen Fortentwicklung unseres Wirtschaftslebens ist es notwendig, daß den Arbeitern ihr Recht wird."

Auch hier wird jeder Arbeiter dem christlichen Gewerkschaftsblatt zustimmen. Allerdings, nun fragt es sich: Was muß geschehen, damit dem Arbeiter sein Recht werde? Mit Klagen und Jammern ist es nicht getan, es muß gehandelt werden auf seiten der Arbeiter! Und da ergibt sich der Gedanke der Organisation von selber: „Unsere Kameraden sollen unablässig agitieren, unermüdlich neue Mitglieder werben, damit wir einen starken Gewerkverein erhalten — einen starken Gewerkverein zum Schutze des geplagten Bergmanns und als energischen Kämpfer für unsere Rechte!"

Ohne Zweifel: Die Arbeiter sollen, sie müssen sich organisieren, wenn sie dem Unternehmertum, der herrschenden Klasse ihr Recht abringen wollen. Aber was der „Bergknappe" will, ist nicht die Organisation, sondern die Desorganisation, nicht der Zusammenschluß, sondern die Zersplitterung. Das Blatt nimmt in sehr anschaulicher Weise die Riesengewinne der Unternehmer vor und stellt dazu in Gegensatz die ärmliche Lohnsumme der Arbeiter. Warum aber setzt es den Vergleich nicht fort, warum nennt es sich nicht die Einigkeit, die Solidarität der Unternehmer zum Muster und empfiehlt den Arbeitern, sich genau wie die Unternehmer auf wirtschaftlichem Gebiete zu organisieren, nämlich ohne Rücksicht auf politische und religiöse Sondermeinungen?

Die Frage beantwortet sich sehr leicht. Weil nämlich, wenn das Blatt folgerichtig denken und handeln würde, es dann gleich uns zur Verurteilung des Gewerkvereins christlicher Bergleute wie der gesamten christlichen Gewerkschaftsbewegung kommen müßte. Wenn, wie die Überschrift seines Artikels sagt, die Arbeiter unzufrieden sind, während die Unternehmer schmunzeln — worin hat das anders seinen Grund, als in der bedauerlichen Tatsache, daß einesteils die Arbeiter noch nicht genügend organisiert sind und sich anderenteils noch dazu in verschiedenen, einander bekämpfenden Organisationen gegenüberstehen!

An dem Übel, daß im allgemeinen die Arbeiter noch nicht genügend organisiert sind, sind die herrschenden Gewalten, die bürgerlichen Parteien schuld, die aus Eigensucht, sei es durch gesetzgeberische und polizeiliche Maßnahmen, sei es durch private Anwendung ihrer wirtschaftlichen Übermacht, der Arbeiterklasse den gewerkschaftlichen Zusammenschluß erschweren. An dem andern Übel, daß die Arbeiter durch Sonder- und Gegenorganisationen sich selber lähmen, ist das Zentrum, sind die christlichen Gewerkschaften schuld, die sich von den Ultramontanen zu der schmählichsten Rolle mißbrauchen lassen, die es gibt: der eigenen Klasse den Kampf um die Befreiung zu erschweren, den eigenen Arbeitsbrüdern in den Rücken zu fallen.

„Unseren Kameraden ist bekannt, daß der Bergbauliche Verein für die berechtigten Forderungen der Ruhrbergleute nur ein mehr oder weniger verklausuliertes „Nein" hatte. In vielen Bezirken haben unsere Kameraden zum letzten Mittel, zur Arbeitseinstellung greifen müssen, um ihren Wünschen Geltung zu verschaffen, so im Siegerland, im mitteldeutschen Braunkohlenrevier und jetzt im Bensberger Bezirk. In Lothringen haben die Erzgrubenbesitzer es nicht einmal für notwendig gehalten, auf unsere Forderungen eine Antwort zu geben. So geht es fast überall" — schreibt der „Bergknappe". Und warum geht es so fast überall? Weil die Unternehmer in diesen Gegenden die Bergleute nicht zu fürchten haben, weil sie selbstherrlich verfügen können gegenüber Arbeitern, die sich selber zur Machtlosigkeit verurteilen, indem sie in Sonder- und Gegenorganisationen einander bekämpfen.

Wie der reine Hohn liest es sich, wenn der „Bergknappe" in derselben Nummer, wo er so trefflich zu ergründen weiß, woher die „unzufriedenen Arbeiter" und die „schmunzelnden Aktionäre" kommen, über eine christliche Bergarbeiterversammlung bei Weilburg im Lahntal berichtet, worin der Referent ausführt: Monatelang habe der alte Verband im hiesigen Revier gearbeitet, aber trotz aller Anstrengungen habe ihn der christliche Verband glänzend überholt. Vier Zahlstellen seien geschlossen aus dem Bochumer Verband zu dem christlichen Gewerkverein übergetreten, eine fünfte Zahlstelle, der Hauptstützpunkt der Genossen, und andere Zahlstellen seien gehörig am Wanken; man könne ruhig sagen, daß die Genossen im hiesigen Revier vollständig kaltgestellt seien!

Man kann sich wohl kaum einen größeren Frevelmut, eine größere Gemeinheit denken. Der alte Verband kommt in eine bisher unberührte Gegend, beginnt die mühsame Agitationsarbeit, bringt eine Organisation zustande — flugs fallen hinter seinem Rücken die christlichen Biedermänner über das erschlossene Gebiet her, zerstören und zersplittern die Organisation des alten Verbandes und rühmen sich dann noch ihrer verbrecherischen Tätigkeit. Und dieselben Leute, die hier das Interesse der Arbeiter mit Füßen treten, jammern dann im selben Atem über die Willkür der Unternehmer und das Elend der Arbeiter!

Die Unternehmer können schmunzeln, gewiß! Zunächst über die hohen Gewinste, die ihnen mühelos zuteil werden; dann über jene trefflichen Handlanger aus dem klerikalen Lager, die für die Machtlosigkeit der Arbeiter sorgen. Die christliche Gewerkschaftsbewegung trägt den Stempel der Partei, der sie ihre Entstehung verdankt: arbeiterfreundliche Worte, arbeiterfeindliche Taten!

Die badische Fabrikinspektion im Jahre 1905.

Die Berichte der badischen Fabrikinspektion erregten seinerzeit das Interesse der gesamten sozialpolitischen Welt. Herr Wörishoffer galt als der beste deutsche Aufsichtsbeamte, und seine Berichte rechtfertigten diesen Ruf durchaus. Daran hat sich nun vieles geändert. Herr Wörishoffer ist nicht mehr, an seine Stelle ist ein früherer preußischer Gewerberat Dr. Bittmann getreten, dessen Wirken von dem seines Vorgängers anfänglich sehr unvorteilhaft abstach. Die Berichte der badischen Fabrikinspektion hatten ihre frühere Bedeutung gänzlich eingebüßt.

Das ist nun seit einem Jahre zum Glück anders geworden. Herr Dr. Bittmann hat sich etwas gebessert, und nicht zuletzt haben die Unternehmer in ihrem Machtdünkel und ihrer jeder sozialpolitischen Regung feindlichen Borniertheit dazu beigetragen, ihn zu einem lebhafteren Verfechter des Arbeiterschutzes zu machen. Schon der vorjährige Bericht des Herrn Dr. Bittmann legte von dieser Besserung Zeugnis ab, und er gab auch eine Erklärung der Gründe, welche diesen Umschwung herbeigeführt hatten. Nach dem neuesten Bericht kann man konstatieren, daß es sich nicht um eine vorübergehende Erscheinung handelte, wenn Herr Dr. Bittmann im Bericht für 1904 lebhafter für den Arbeiterschutz und freimütig gegen das dünkelhafte, arbeiterschutzfeindliche Unternehmertum eintrat; der Bericht enthält manches gute, sachverständige Urteil und wird von jedem Sozialpolitiker mit Interesse gelesen werden.

Wie der Bericht feststellt, war der Verkehr der Gewerbeaufsichtsbeamten mit den Arbeitern durchweg ein ungetrübter. „Bei der Erörterung mannigfacher und schwerwiegender Fragen gab sich gesundes Urteil, Billigkeit, Ernst und sittliche Reife bei den Arbeitern oft in überraschender Weise kund." Mehrfach wurde die Inspektion von den Arbeitern bei Arbeitskonflikten zur Vermittlung mit den Unternehmern angerufen.

Auch das Verhältnis zu den Arbeitgebern sei im allgemeinen ein befriedigendes gewesen. Die Fabrikinspektion habe zumeist verständiges und bereitwilliges Entgegenkommen gefunden. Dann werden aber eine ganze Reihe von Fällen angeführt, die eine Verständnislosigkeit und direkte Feindschaft der Unternehmer auch den einfachsten sozialpolitischen Bedürfnissen gegenüber verraten.

Wörtlich heißt es darüber im Bericht: „Sehr oft fehlt bei den Unternehmern heute noch das richtige Verständnis für Stellung und Aufgabe der Fabrikinspektion, und manche Unternehmer zeigen diesen Mangel mit einer gewissen Absichtlichkeit. In vielen Fällen traten sie dem Beamten schon mit einer gewissen Gereiztheit entgegen. Der kleine Gewerbetreibende erwartet besondere Rücksichten und glaubt — oder gibt vor zu glauben —, daß strenge Auflagen nur für Großbetriebe gälten. Häufigen Gegenstand beweglicher Klagen bildeten die eingeschränkte Arbeitszeit und die Pausen der jugendlichen Arbeiter sowie deren Besuch gewerblichen Unterrichtes. Doch verschlossen sich die Unternehmer nicht immer (!!!) den ihnen zuteil werdenden Aufklärungen. Manchmal kam es allerdings in der Erregung zu recht unziemlichen Äußerungen. Tiefgehende Verärgerungen über Auflagen oder über eine Bestrafung gelangten zu drastischem Ausdruck. Eine kräftige Zurückweisung blieb nicht aus."

Die angeführten Fälle zeigen, daß in Baden von einem „verständigen und bereitwilligen Entgegenkommen" der Unternehmer der Fabrikinspektion gegenüber nur wenig die Rede sein kann. So zeigte sich der Besitzer einer kleinen Mühle im Schwarzwald sehr entrüstet darüber, daß der Aufsichtsbeamte die Revision seines Betriebs ohne sein Dabeisein vorgenommen hatte. Die auf Grund der Besichtigung erlassene Auflage — es handelte sich um die mit nur geringen Kosten verknüpfte Einschalung einer Transmissionswelle — erklärte er schriftlich für ungerechtfertigt und für geeignet, seine bisherige politische Überzeugung zu erschüttern. (!) Trotz einer auf seinen Wunsch erfolgten Besprechung bei einer zweiten Revision und trotz mehrmaliger Fristverlängerung ließ er die Auflage unerfüllt, so daß er schließlich bestraft werden mußte. — Bei der Revision der Filiale einer Baumwollspinnerei und -weberei des Oberlandes ergab sich, daß der Verwalter streng angewiesen war, den Beamten der Fabrikinspektion in die Fabrik erst einzulassen, nachdem hierzu die Erlaubnis bei der Direktion der Zentrale eingeholt sei. Die Firma wurde zur Zurücknahme dieses mit dem § 139b Absatz 4 der Gewerbeordnung in Widerspruch stehenden Antrags veranlaßt.

Der Besitzer eines größeren maschinellen Betriebs unterließ es, einer die Beseitigung mehrerer zum Teil sehr erheblicher Mißstände bezweckenden behördlichen Auflage nachzukommen, und erklärte dem Schutzmann, der sich nach Ablauf der gesetzten Frist von der erfolgten Durchführung der Auflagen überzeugen sollte, er halte die geforderten Herstellungen für unnötig und werde der Anordnung keine Folge leisten. Dieselbe Erklärung wiederholte er in weniger freundlicher Form dem Fabrikinspektor, als dieser zur Untersuchung der Angelegenheit eine Nachrevision vornahm, und hielt an seiner Weigerung, auch als ihm der Beamte mit der Einstellung des Betriebs drohte, hartnäckig fest. Eine weitere, ausreichend bemessene Frist verstrich unbenützt; auch das inzwischen von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Strafverfahren brachte den Fabrikanten nicht zu besserer Einsicht. Erst als ihm schriftlich Betriebseinstellung angekündigt worden, erklärte er sich endlich zur Durchführung der Auflagen in beschleunigtem Tempo bereit.

Ein Pforzheimer Fabrikant war auf Veranlassung der Fabrikinspektion wegen ungesetzlicher Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter zu einer Geldstrafe von 40 Mk. verurteilt worden. Bei einer bald nach der Gerichtsverhandlung vorgenommenen Revision des Betriebs erklärte er dem Fabrikinspektor in herausfordernder Weise, er werde die Strafsumme von den jugendlichen Arbeitern schon wieder hereinholen; er habe ihnen bereits das übliche Weihnachtsgeschenk gekürzt und werde ihnen noch sonstige gelegentliche Vergünstigungen, arbeitsfreie Nachmittage bei örtlichen Festen und dergleichen, nicht mehr gewähren. Energischen Vorhaltungen über das Unmoralische solchen Vorgehens blieben ohne Eindruck. Erst als ihm ernstlich auseinandergesetzt wurde, welche Mittel den Behörden an die Hand gegeben seien, um Arbeitgebern, die es an der Erfüllung ihrer Pflichten gegenüber den jugendlichen Arbeitern fehlen ließen, die ganze Schwere des Gesetzes fühlen zu lassen, rang ihm die Befürchtung geschäftlicher Nachteile das Versprechen ab, daß er seine Bestrafung die jugendlichen Arbeiter nicht büßen lassen wolle.

Weiter heißt es in dem Bericht: Bei der Revision einer größeren Emailfabrik wurde große Unsauberkeit in den Räumen der Maler vorgefunden. Bei der Erörterung des Befundes mit dem Arbeitgeber mischten sich die Maler ins Gespräch, um in durchaus passender und zurückhaltender Weise zu erklären, daß sie den vom Fabrikinspektor gerügten Mißstand sehr unangenehm empfänden. Nach dem Weggang des Beamten wurden die Arbeiter wegen ihrer Äußerung von dem Fabrikanten in einer Weise zur Rede gestellt, die sie veranlaßte, die Arbeit in dem Betrieb aufzugeben.

Mehrfach wird von Überschreitungen der Beschäftigungsdauer und Nichteinhaltung der Pausen für die jugendlichen Arbeiter berichtet. So wurde in verschiedenen Ziegeleien noch die elfstündige Arbeitszeit für Jugendliche angetroffen. Die Feststellung von Übertretungen wurde den revidierenden Beamten oft dadurch erschwert, „daß die jugendlichen Arbeiter irreführende, der Wahrheit widersprechende, manchmal eingelernte Angaben machen oder mit oder gegen den Willen ihrer Arbeitgeber die gesetzlich festgesetzte Arbeitszeit nicht einhalten. Der Grund für ein solches Verhalten der Jugendlichen liegt in der Befürchtung, sie könnten bei einer Verkürzung der Arbeitszeit auf das gesetzliche Maß einen Lohnausfall erleiden.

Einige Fälle, wo jugendliche Arbeiter weit über die gesetzlich vorgeschriebene Zeit beschäftigt werden, seien hier angeführt. So wurden in einer großen Spinnerei des Oberlandes die Pausen für die Jugendlichen nicht eingehalten, und die Arbeitszeit weit über das gesetzlich zulässige Höchstmaß von 10 Stunden ausgedehnt. Ein Ziegeleibesitzer des Unterlandes beschäftigte auf Grund eines mit ihnen abgeschlossenen Vertrages zwei 15jährige und einen 13jährigen Italiener 13 Stunden, anstatt die gesetzlich vorgeschriebene 10 respektive 6 Stunden täglich. Trotz mehrfacher Verbote und Strafandrohungen beschäftigte er auch weiterhin die drei Italiener 13 Stunden täglich und das bei einer kläglichen Bezahlung, völlig unzureichender Beköstigung — sie erhielten nur Reis und Käse, nicht einmal Brot — und bei schlechter Behandlung, bis sie endlich aus Übermüdung und Hunger davonliefen und Anzeige erstatteten. Die Fabrikinspektion sieht sich denn auch zu der allgemeinen Feststellung genötigt, daß die Unternehmer manchmal (?) der sozialen Gesetzgebung kein Verständnis entgegenbringen und ihre Pflicht erfüllt zu haben glauben, wenn sie die Arbeitszeit und Pausen auf dem Aushang vorschriftsmäßig eingetragen wissen und die jugendlichen Arbeiter auf das dort Angeschriebene hingewiesen haben. Das sieht aber

wenig nach verständnisvollem Eingehen auf die Wünsche der Gewerbeaufsichtsorgane aus.

Auch in dem Kapitel „Schutz der Arbeiter vor Gefahren" werden mehrere Fälle angeführt, die beweiskräftig sind für die Arbeiterschutzfeindschaft des Unternehmertums. Es heißt da wörtlich: „Es ist wiederholt vorgekommen, daß beim Betreten der Fabrik durch den revidierenden Beamten schnell das Fabriktelephon und eine ganze Reihe von Eilboten zur Benachrichtigung der einzelnen Betriebsabteilungen in Bewegung gesetzt, und daß hinter dem Rücken des Beamten schnell auf einen Wink des Unternehmers hin noch ein paar Schutzvorrichtungen aus ihrem Winkel hervorgeholt und angebracht wurden. Dem Beamten wird derartiges in den seltensten Fällen entgangen sein; jedenfalls muß ein solches Gebaren in ihm ein gewisses Mißtrauen gegen die Betriebsleitung wachrufen, und die Unternehmer erfuhren in manchen Fällen eine energische Zurechtweisung. An bezeichnenden Beispielen für mangelndes Verständnis, ja geradezu unverantwortliche Gleichgültigkeit von Unternehmern hinsichtlich der Beseitigung von Unfallgefahren und Verhütung von Unfällen hat es auch diesmal nicht gefehlt. In der Gießerei einer Metallschlauchfabrik war es Brauch, gegen Schluß der Arbeitszeit den in der Gießerei befindlichen Trockenofen anzuzünden und, wenn das Koksfeuer gut brannte, den Schornstein abzusperren, um über Nacht die heißen Verbrennungsgase zu möglichster Wärmeausnutzung beim Trocknen der Formen zurückzuhalten. Dem Ofen entströmten starke Giftgase, was allgemein bekannt war, aber bei der Betriebsleitung wenig Beachtung fand. Obschon einige Zeit vor dem Unfall eine tote Katze vor dem Ofen aufgefunden worden war, wurden durchgreifende Maßnahmen zur Abstellung der gefahrbringenden Mißstände nicht getroffen. Ein Arbeiter wollte sich nach Arbeitsschluß in der Formerei, in der sich die Schränke und Wascheinrichtungen befanden, waschen und umkleiden. Die Formerei ist von dem Raume, in welchem der Trockenofen steht, nur durch eine luftdurchlässige Bretterwand mit zwei Türen getrennt. Der Arbeiter muß durch längeres Verweilen in der mit Kohlenoxyd stark durchsetzten Atmosphäre ohnmächtig geworden und zu Fall gekommen sein. Er wurde am anderen Morgen, an der einen Verbindungstür der beiden Räume liegend, tot aufgefunden; der Tod war nachweislich durch Vergiftung infolge der eingeatmeten Giftgase erfolgt."

Wir haben diesen Fall unter mehreren im Bericht angeführten herausgegriffen, weil er für die Gleichgültigkeit, ja Feindschaft der Unternehmer allen Fragen des Arbeiterschutzes gegenüber geradezu typisch ist. Denn wenn solche Zustände nach einer 25jährigen Gewerbeaufsichtstätigkeit im Musterlande Baden noch möglich sind, in Baden, wo mehr als zwanzig Jahre ein Wörishoffer für den Arbeiterschutz gewirkt, dann kann man ungefähr ermessen, wie ungünstig es im übrigen Reiche um die Sozialreform bestellt ist.

(Schluß folgt.)

Aus Oberschlesien.

Wie in vielen anderen Orten, so ist es auch einigen Zahlstellen Oberschlesiens gelungen, durch Lohnbewegungen die Einführung von Arbeits- und Tarifverträgen zu erringen. Den hiesigen Kollegen ist von den Arbeitgebern kein besonders großer Widerstand entgegengesetzt worden; dieses Entgegenkommen findet seine Erklärung dadurch, daß im vorigen Jahre in den meisten Bezirken eine äußerst günstige Konjunktur vorhanden war, weshalb es die Arbeitgeber auf einen längeren Streik nicht ankommen lassen konnten. Die ganze Bewegung wirkte so überraschend und war so neu, so daß für die Kollegen in kurzer Zeit, wie zum Beispiel in Kattowitz und Königshütte, wo zusammen über 350 Kollegen in Betracht kamen, ziemlich annehmbare Verbesserungen im Lohn erzielt wurden. Zu beachten ist allerdings, daß vor Einführung der Tarife für die Mehrzahl der Arbeiten äußerst niedrige Löhne gezahlt worden sind. Löhne von 14 bis 16 Mk. pro Woche waren in einer ganzen Reihe von Werkstätten gang und gäbe; wenn man bedenkt, daß ledige Kollegen für Kost und Logis wenigstens 12 Mk. pro Woche bezahlen müssen, so kann man sich denken, was für eine Lebenshaltung unsere Kollegen zu führen gezwungen waren. Außerdem herrschten, und leider ist das auch heute noch in einer ganzen Reihe von Werkstätten der Fall, solch erbärmliche Zustände im Arbeitsverhältnis, wie es eben nur in Oberschlesien möglich ist. Es gibt hier Betriebe, in denen die ganze Woche fleißig gearbeitet wird, in welchen aber am Sonnabend der verdiente Lohn oftmals recht lange auf sich warten läßt, ja sogar gar nicht gezahlt wird, sondern erst auf dem Gewerbegericht eingeklagt werden muß. Vorschüsse von 2 und 3 Mk. usw. sind in diesen Betrieben die Regel, ja es ist vorgekommen, daß die Kollegen gezwungen waren, Fenster, Türen usw. sich anzueignen und zu verkaufen, um nur für ihre Familie das Notwendigste besorgen zu können.

Ein trauriges Bild von den Zuständen liefern die Gewerbegerichtssitzungen, wo an einem Tage bis 15 Kollegen und 5 bis 6 Meister an den Verhandlungen beteiligt waren. Ehrend für die Meister sind diese Verhältnisse jedenfalls nicht, in einer Stadt wie zum Beispiel Kattowitz, wo überhaupt nur 35 Betriebe vorhanden sind. Und dabei kommen solche Gewerbegerichtssitzungen nicht vereinzelt vor, sondern fast in jeder Woche sind die Tischler vertreten, abgesehen von den Klagen, die von den bestehenden Schlichtungskommissionen erledigt werden. Fragen wir uns nun, wer trägt denn die Schuld an all den traurigen Vorkommnissen und Verhältnissen, dann muß leider konstatiert werden, daß ein großer Teil der Kollegen nicht freizusprechen ist. Durch eine kaum zu beschreibende Gleichgültigkeit und Interesselosigkeit machen sie oft die ganze Arbeit und Mühe der Lokalverwaltungen und derjenigen Kollegen, die sich für die Bessergestaltung der Verhältnisse aufopfern, vollständig zunichte. Alle Ehre jedoch den Kollegen, die Zweck und Nutzen der Gewerkschaft erkannt haben und auch gern bereit sind, jedes erforderliche Opfer zu bringen, und derer sind es erfreulicherweise auch schon eine ganz schöne Anzahl. Zu wünschen wäre nur, daß mehr Kräfte unter den Kollegen vorhanden wären, die auch agitatorisch, wie es in anderen Gegenden der Fall ist, wirken könnten.

Diese Hoffnung ist aber vorläufig unerfüllbar, weil jetzt noch die ganze Arbeit einer Zahlstelle in den meisten Fällen auf einem Kollegen ruht, der infolgedessen die ganze Lokalverwaltung in seiner Person vereinigt. Er muß Beiträge einsammeln, Zeitungen austragen, schriftliche Arbeiten erledigen, kurzum alles verrichten, was zum Bestehen einer Zahlstelle gehört. Ist mal eine Versammlung, dann muß er unbedingt während der ganzen Dauer derselben die Kollegen unterhalten, denn unter den anwesenden Kollegen kommt in sehr seltenen Fällen eine Diskussion in Fluß. Und woher auch? Es fehlt, wie gesagt, noch an Kenntnis der ganzen Gewerkschaftsbewegung und daher an Interesse. Es gibt Vertrauensmänner, die sich des Sonntags weiter nichts vornehmen können, als ihre Verbandspflichten zu erfüllen, und die dann herzlich wenig von der Verkürzung der Arbeitszeit merken. Grundfalsch ist es aber, diesen Kollegen für ihre Aufopferung in der Weise zu danken, wie es in den Artikeln auf Seite 303 und 319 des vorigen Jahrgangs unserer Zeitung geschehen ist. Zur Kräftigung des Idealismus dieser Kollegen haben die erwähnten Artikel jedenfalls nicht beigetragen, eher dürfte das Gegenteil zutreffen.

Wenn nun die Kollegen auf Grund der Erfahrungen bei den vorjährigen Lohnbewegungen, wo es ihnen ziemlich leicht geworden ist, Erfolge zu erzielen, glauben, daß sie keine Ursache mehr hätten, zu ihrer Organisation zu halten, und der Meinung sind, der Holzarbeiterverband würde bei der nächsten Lohnbewegung wieder seinen Säckel herhalten und betreffs Unterstützung dieselben Ausnahmen machen, wie es im vorigen Jahre in Kattowitz und Königshütte der Fall war, dann sind diese Kollegen sehr im Irrtum. Haben denn die Holzarbeiter Oberschlesiens nichts davon bemerkt, was die Meister bald nach Beendigung der Lohnbewegungen getan haben? Sofort hat sich eine Organisation gebildet, die es uns wohl in Zukunft recht erschweren wird, Vorteile zu erringen. Und dieser Entwicklung sieht die Mehrzahl der Kollegen ganz teilnahmlos zu, es läßt sie ganz kalt, wie von dieser Seite über ihre spätere Existenz beraten und bestimmt wird. Ein jeder einzelne muß sich sagen, ich muß mich organisieren, ich muß es genau so machen wie der Unternehmer, um dem bei der nächsten Gelegenheit entbrennenden Kampfe ruhig entgegensehen zu können. Um endlich auch hier bessere Arbeitsbedingungen einzuführen, und um den schlechten Ruf zu zerstören, in welchem die zurückgebliebenen Oberschlesier stehen, ergeht an alle die, welche der Organisation den Rücken gekehrt haben, und ebenso an alle, die noch nicht organisiert waren, die dringende Mahnung, sich in der nächsten Zeit unsere Gewerkschaft, den Deutschen Holzarbeiterverband, etwas näher anzusehen. Der Einwand, daß der Beitrag zu hoch sei, kann für viele nicht gelten, ist es doch einer großen Zahl Kollegen möglich, recht erhebliche indirekte Steuern für Alkohol usw. zu zahlen, von denen sie in Zukunft gar nichts haben außer dem Bewußtsein, den Krautjunkern zum Reichtum zu verhelfen.

Das wäre einiges aus dem Industriebezirk. Wie sieht es nun aber unter den Kollegen auf dem flachen Lande aus? Das ist gleich gesagt, besser nicht, wohl aber weit schlechter. Vorherrschend ist hier die Möbelfabrikation, und zwar einer Art Möbel, wie man sie nur in den Wohnungen der Ärmsten, der Berg- und Hüttenarbeiter findet. Die Bezahlung für diese Produkte ist eine so jämmerliche, daß weder Meister noch Gesellen etwas dabei verdienen. Einen großen Verdienst streicht lediglich der Händler ein, der es wohl versteht, die äußerst traurige Lage der Produzenten zu seinem Vorteil auszunützen. Auf den großen Märkten ist in der Regel ein erhebliches Überangebot vorhanden, so daß die Meister gezwungen sind, ihre Waren zu jedem nur annehmbaren Preise dem Händler zu überlassen. Es sind schon z. B. für Bettstellen, gestemmte Häupter, naturpoliert, pro Stück mit 4,50 Mk. abgegeben worden. Man muß sich da doch fragen, was ist denn nun eigentlich bezahlt daran? Ist das Arbeitslohn oder Material? Die Preise werden schließlich verständlich, wenn man die Akkordlöhne erfährt, die für diese Arbeiten gezahlt worden. Für Bettstellen bekommt ein Kollege z. B. in Rubrik 1 Mk. bis 1,40 Mk. Arbeitslohn, für Tische 0,80 Mk. bis 1 Mk. Es hält wirklich schwer, an diese Angaben zu glauben, doch es ist traurige Tatsache. Die Arbeitszeit beträgt täglich 12—13 Stunden, mit Ausnahme der letzten Woche vor einem Markte, da wird oftmals bis 12 Uhr nachts gearbeitet. Aus dieser überaus langen Arbeitszeit erklärt es sich auch, daß immer noch von einzelnen Kollegen jährlich 800—900 Mk. verdient werden, wie ein Meister neulich rühmend anführte. Diese Kollegen führen ein bedauernswertes, ein direktes Hundeleben; Lebensmittel und Wohnung sind durchweg bedeutend teurer als in den mittleren Städten der Provinz Brandenburg. Für kleine Wohnungen, bestehend aus Stube und Kammer, wird im Durchschnitt 180 Mk. jährlich gezahlt. Der Organisation ist es noch nicht gelungen, hier Eingang zu finden; jeder Versuch ist bisher an der Gleichgültigkeit, ja am Stumpfsinn dieser Kollegen gescheitert. Falsch wäre es jedoch, anzunehmen, daß jede Mühe und Ausgabe auch für die Zukunft vergebens wäre; bei den Bautischlern sind schon ganz annehmbare Erfolge erzielt worden, sollte es wirklich ausgeschlossen sein, bei den Möbeltischlern, oder wie sie hier genannt werden, den „Blitztischlern" Eingang zu finden? Eine andauernde, tüchtige Agitation wird sicher die gewünschten Erfolge zeitigen. Vor einigen Jahren noch ist von allen Gewerkschaftsvorständen gesagt worden, aus Oberschlesien sei nichts zu holen, jede Mühe sei vergebens. Diese Annahme hat sich aber als irrig erwiesen. Es ist z. B. den Maurern infolge einer tüchtigen Agitation, die auch jetzt noch sehr umfangreich betrieben wird, gelungen, den größten Teil ihrer Kollegen zu organisieren. Dabei muß noch bedacht werden, daß weit über die Hälfte der hier ansässigen Maurer im Sommer nach den Großstädten zur Arbeit gehen und als aufgeklärte und überzeugte Genossen und Gewerkschaftler wieder in die Heimat kommen, die wohl gelernt haben, dann in ihren Kreisen zu agitieren. Es sind für den Zentralverband der Maurer im letzten Winter 15 Kollegen agitatorisch beschäftigt worden, und das bei insgesamt rund 10000 vorhandenen Maurern.

Sollte es dem Holzarbeiterverband nicht möglich sein, eine der hier in Frage kommenden Anzahl Kollegen entsprechende Agitation zu entfalten? Es sind dahin zielende Anträge zur letzten Gaukonferenz gestellt worden; aber leider fanden dieselben keine Berücksichtigung, es wurde nur die gewöhnliche Antwort, aus Oberschlesien sei nichts zu holen, deshalb werde nichts mehr hereingesteckt, die Kollegen sollen sich nur selbst recht Mühe geben, dann geht die Geschichte wunderschön. Das ist gut und am billigsten, es ist bloß das Schlimme dabei, daß in ganz Oberschlesien nicht ein einziger Kollege ist, der die dazu nötige Anleitung und was sonst alles zum Vorwärtskommen gehört, geben kann. Höchst selten läßt sich hier ein Kollege nieder, der in der Lage wäre, seine Kenntnisse zum Nutzen der Allgemeinheit zu verwenden. Daß hier nichts zu holen sei, stimmt auch nicht ganz, es sind von 2000 Holzarbeitern, die in Frage kommen, erst 350 organisiert; also von 1000 Kollegen ist noch etwas zu holen, abgesehen von denen, die in Gruben und sonstigen Großbetrieben beschäftigt sind. Wir wollen hoffen, daß die Wünsche der Zahlstellen Oberschlesiens in bezug auf bessere Agitation bald Berücksichtigung finden. Während andere Gegenden leicht von allen Seiten zugänglich sind, sind wir hier gänzlich abgeschlossen, höchstens haben wir Zuzug aus Galizien und Mähren, der wie bekannt die Lage nicht verbessert, sondern uns eher hinderlich ist bei unserem Bestreben. Zu wünschen wäre sehr, daß sich mal eine Anzahl Kollegen, die oft nur Geringschätzung für uns Oberschlesier haben, hier festsetzen möchten, sie fänden gewiß ein großes Arbeitsfeld zur Verwendung ihrer Kenntnisse. Hoffen wir für die Zukunft das Beste.

P. Sch.

Soziales.

Wanderarbeitsstätten.

In der Verfassung der alten Zünfte spielte das Wandern der Handwerksgesellen eine große Rolle. Um Meister zu werden, mußte der zünftige Geselle neben der Erfüllung einer ganzen Reihe anderer Verpflichtungen auch den Nachweis erbringen, daß er eine gewisse Zahl von Jahren in der Fremde zugebracht hat. Besonders leicht wurde dem Gesellen das Wandern nicht gemacht; gehörte schon die Erfüllung der lästigen Polizeivorschriften, wie das Visieren des Wanderbuchs, nicht zu den größten Annehmlichkeiten dieses Lebens, so sorgten auch die mangelhaften Verkehrseinrichtungen, die den Handwerksburschen zwangen, sich auf seinen Wegen Schusters Rappen zu bedienen und sein ganzes Hab und Gut mit sich herumzutragen, dafür, daß das Vergnügen, welches das Wandern gewährt, nicht ungetrübt genossen wurde. Immerhin herrschte in dem Handwerksburschentum in seiner klassischen Zeit das lustige Blut vor. Dem Reisenden war auf der Zunftherberge ein freundlicher Empfang und eine angemessene Bewirtung sicher, und wenn er des Reisens müde war, konnte er ohne sonderliche Mühe einen neuen Arbeitsplatz finden.

Die Zeiten haben sich geändert. Der Wanderzwang ist aufgehoben, und wen trotzdem die Sehnsucht in die Ferne zieht, der kann für eine verhältnismäßig kleine Summe in kürzester Frist beträchtliche Strecken zurücklegen, notabene wenn er das nötige Kleingeld hat. Bei der Masse der Handwerksburschen, welche heute die Landstraßen bevölkern, hapert es aber damit in den meisten Fällen. Es ist nicht die Lust am Wandern, das sie in die Ferne treibt, sondern die bittere Not. Unsere göttliche Weltordnung bringt es mit sich, daß stets eine große Reservearmee der Industrie zur Verfügung steht. In Krisenjahren schwillt sie mächtig an, und wenn sie auch in Zeiten guten Geschäftsgangs kleiner wird, ganz wird sie unter dem heutigen Wirtschaftssystem nie verschwinden.

Dem Unternehmertum gereicht das Bewußtsein, daß ihm im Bedarfsfall genügend Hände zur Verfügung stehen, zum Trost, wenn ihm die Begehrlichkeit der Arbeiter schwere Stunden bereitet. Für die Gesellschaft als Ganzes sind aber die wandernden Handwerksburschen eine Last. Die hohläugigen, zerlumpten Gestalten bilden eine lebendige Anklage gegen unsere Wirtschaftsordnung. Es geht mit den wandernden Arbeitern ebenso wie mit der Prostitution; sie bilden ein Geschwür am Körper des bürgerlichen Staates, wenn man es an der einen Stelle vertreibt, dann bricht es an der anderen Stelle um so stärker hervor, und so beschränken sich unsere quacksalbernden Sozialärzte darauf, die häßlichen Beulen möglichst zu verstecken, damit sie das Auge nicht zu arg beleidigen.

Von diesem Gesichtspunkte aus ist der Entwurf eines Wanderarbeitsstättengesetzes zu betrachten, welcher dieser Tage dem preußischen Abgeordnetenhaus zugegangen ist. Das „Vagabundentum" soll durch dieses Gesetz nicht beseitigt werden, das wäre auch einer Regierung, deren soziales Empfinden schärfer ausgeprägt ist, wie das der preußischen, nicht möglich; die Wanderer sollen nur unter schärfere Kontrolle genommen und ihnen bestimmte Sammelpunkte gewiesen werden. Seit den achtziger Jahren hat sich das System der „Verpflegungsstationen" entwickelt, deren es im Jahre 1893 in ganz Preußen etwa 900 gab. Der Wanderer, der eine solche Station aufsuchte, erhielt eine magere Kost und ein entsprechendes Nachtlager und hatte dafür in den meisten Fällen als Gegenleistung Arbeiten zu verrichten, durch welche nicht selten die Kosten der Verpflegung reichlich aufgewogen wurden. Im Jahre 1895 wollte die Regierung die Verpflegungsstationen obligatorisch einführen, doch scheiterte das Gesetz damals. In den Kreisen der Sachverständigen war man nämlich zu der Überzeugung gekommen, daß das System der Verpflegungsstationen ungeeignet sei, seinen Zweck zu erfüllen. Man warf ihm vor, daß es die Vagabondage organisiere und keine organische Verbindung mit einem Arbeitsnachweissystem habe. An seine Stelle sollen Wanderarbeitsstätten treten. Diese wurden nur an wenigen Orten errichtet und mit Arbeitsnachweisen verbunden, die miteinander in Verbindung stehen. Mittellose Reisende werden diesen Arbeitsstätten zugewiesen, müssen dort fleißig arbeiten und erhalten dafür vorübergehend

Unterkunft, bis ihnen dauernde Arbeit nachgewiesen werden kann. Ist das letztere nicht möglich, dann erfolgt die Zuweisung an die Arbeiterkolonie.

In den letzten Jahren ist die Zahl der Verpflegungsstationen stark zurückgegangen, während eine Reihe von Wanderarbeitsstätten errichtet wurde. Diese werden durchgehends von den Kreisen verwaltet. Um nun in die Angelegenheit eine gewisse Einheitlichkeit zu bringen, soll durch das neue Gesetz den Provinzen das Recht gegeben werden, die Kreise zur Errichtung von Wanderarbeitsstätten zu verpflichten; es bleibt aber nach dem Entwurf den Provinzen überlassen, ob sie von dem Recht Gebrauch machen wollen oder nicht.

Töricht wäre es, wollte man annehmen, daß durch diese Einrichtung das Elend des Handwerksburschentums beseitigt oder auch nur die industrielle Reservearmee erheblich vermindert werden könnte. Dazu wären ganz andere Mittel erforderlich, an deren Anwendung allerdings nicht zu denken ist. Derjenige Arbeiter ist auf der Reise am besten aufgehoben, der weder Verpflegungsstationen noch Wanderarbeitsstätten zu frequentieren braucht. Wer seine Pflicht gegenüber der Organisation erfüllt hat, hat damit auch ein Recht auf Reiseunterstützung erworben, welches wertvoller ist als die Bettelsuppen, die für tüchtige Arbeit in den Verpflegungsstationen und den Wanderarbeitsstätten gereicht werden.

Bergarbeiterschutz. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags hat folgenden Antrag zum Reichsetat des Innern eingebracht:

Den Reichskanzler zu ersuchen, durch das Reichsversicherungsamt feststellen zu lassen, ob in den Unfallverhütungsvorschriften der Knappschaftsberufsgenossenschaft für die Grubenbetriebe Feuerlöscheinrichtungen und Rettungsapparate vorgeschrieben sind, durch die Katastrophen der Art wie in den Schächten von Courrières verhütet werden. Sollte festgestellt werden, daß ausreichende Sicherheit nicht gegeben ist, dann möchte das Reichsversicherungsamt die Knappschaftsberufsgenossenschaft im Aufsichtsweg anhalten (§ 12 des Gewerbeunfallversicherungsgesetzes), schleunigst die Unfallverhütungsvorschriften entsprechend zu ergänzen und ihre strengste Beachtung auf allen Gruben zu erzwingen.

Im preußischen Dreiklassenhaus, das leider noch immer für die Berggesetzgebung zuständig ist, hat man keine Zeit für Bergarbeiterschutz, wohl aber für Verschlechterung der Knappschaftskassen. Da muß der Reichstag nachhelfen und dazu bietet ihm der sozialdemokratische Antrag die Gelegenheit. —

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Den folgenden Zahlstellen wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Lokalbeitrags erteilt, und zwar von der 20. Beitragswoche ab: Braunschweig 55 Pf.; vom 1. Juni ab: Wilhelmshaven 25 Pf., Bonn 10 Pf., Winnenden 5 Pf.

Stuttgart, Adlerstraße 43. Der Verbandsvorstand.

Korrespondenzen.

Aachen. Am Sonntag den 6. Mai fand hier eine von unserer Zahlstelle einberufene öffentliche Versammlung statt, zu der unser Gauleiter Kollege Hartung das Referat übernommen hatte. Die Christlichen, die unseren Versammlungen ein großes Interesse entgegenbringen, waren sehr zahlreich erschienen und betrugen sich auch wieder sehr ungebärdig. Kollege Hartung erwähnte kurz unsere durch die übergroße Nervosität der Christlichen zu Wasser gewordene gemeinschaftliche Lohnbewegung und bot den Christlichen noch einmal die Hand, um die abgebrochenen Beratungen wieder aufzunehmen, jedoch vergebens; die Christlichen verhielten sich strikte ablehnend. Es bleibt nun abzuwarten, welchen Verlauf die Angelegenheit nimmt.

Annaberg. Am 5. Mai fand hier eine öffentliche Holzarbeiterversammlung statt, die erste, die wir seit dem Bestehen unserer Zahlstelle abhalten konnten. Leider ließ der Besuch zu wünschen übrig. Kollege Schmidt sprach über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der erzgebirgischen Holzarbeiter. Die Zustände sind, wie auch die nachfolgende Diskussion ergab, noch recht traurig. Die Arbeitszeit beträgt hier 65 Stunden und die Stundenlöhne schwanken zwischen 21 und 26 Pf. Dabei steigen die Wohnungs- und Lebensmittelpreise fortwährend, so daß eine baldige Besserung notwendig wäre. Leider steht die Mehrzahl der Kollegen unserer Sache noch gleichgültig gegenüber, es ist daher dringend erforderlich, daß alle Mitglieder fleißig agitieren, um die Gleichgültigen aus dem Schlaf zu erwecken.

Berlin. (Klavierarbeiter.) Am 8. Mai fand in Berlin eine öffentliche Musikinstrumentenarbeiterversammlung statt, in welcher der Kollege Henry Fangel aus Kopenhagen über die Aussperrung der dänischen Klavierarbeiter referierte. Wie aus der „Holzarbeiter-Zeitung" bekannt ist, sind die Klavierarbeiter in Kopenhagen seit Anfang April ausgesperrt. Einer der dortigen Unternehmer wollte den mit der Arbeiterorganisation abgeschlossenen Tarifvertrag nicht mehr anerkennen. Die Arbeiter versuchten nun, den wortbrüchigen Unternehmer zur Einhaltung der Tarifvereinbarungen durch Arbeitsniederlegung zu zwingen. Daraufhin wurden sämtliche Klavierarbeiter ausgesperrt. Die dänischen Pianofabrikanten glaubten nun durch Heranziehung von Arbeitswilligen aus Deutschland genügenden Ersatz für ihre ausgesperrten Arbeiter erhalten zu können. Sie schickten unter anderen einen Agenten zur Anwerbung von Streikbrechern nach Berlin. Es erschien ein Zeitungsinserat, durch welches Klavierarbeiter nach dem Ausland, unweit Berlins, gesucht wurden. Die sofort von der Berliner Lokalverwaltung vorgenommenen Ermittlungen ergaben, daß man Arbeitswillige nach Kopenhagen verlangte. Ein daraufhin veröffentlichtes Sperrinserat hatte die gewünschte Wirkung. Es fand sich in Berlin niemand bereit, den kämpfenden Kollegen in Dänemark in den Rücken zu fallen. Da nun die Berliner Klavierarbeiter der Angelegenheit ein lebhaftes Interesse entgegenbringen, fand die obenerwähnte Versammlung statt. Der Referent Fangel schilderte die Ursachen und den bisherigen Verlauf des Kampfes. Er stellte die Situation für die Ausgesperrten als sehr günstig hin, da sich bis dato nur sechs Streikbrecher gefunden haben. Dann berichtete er, daß nunmehr die dänischen Fabrikanten sich durch den Import fertiger Instrumente aus Deutschland zu helfen suchten. Nun seien gerade in der letzten Zeit die dänischen Unternehmer eifrig bemüht gewesen, die Einfuhr deutscher Klaviere nach Dänemark einzuschränken. Der Vorsitzende der Fabrikantenvereinigung habe mehrfach in öffentlichen Vorträgen auf die Vorzüge des dänischen Klaviers hingewiesen gegenüber den angeblich minderwertigen deutschen Produkten. Das kaufende Publikum in Dänemark ist von den jetzigen Manipulationen der Pianofabrikanten unterrichtet worden. Deshalb sei ziemlich sicher darauf zu rechnen, daß sich dieselben des Mittels „Bezug deutscher Instrumente" als wirksame Waffe nicht bedienen können, da sie sich dadurch selbst schwere geschäftliche Schädigungen zufügen würden. In der Diskussion wurde von den Organisationsvertretern unter Zustimmung der Versammlung erklärt, daß die Berliner Klavierarbeiter auf eventuellen Wunsch zu einem Eingreifen in den Fabriken bereit seien, die nach Dänemark exportieren sollen. Dann wurde noch mitgeteilt, daß die Berliner Lokalverwaltung des Holzarbeiterverbandes als finanzielle Unterstützung den dänischen Kollegen 500 Mk. zur Verfügung gestellt hat. Ebenso seien ihnen von der Berliner Lokalorganisation 300 Mk. zugewiesen worden. Der Referent Fangel sprach im Schlußwort den Berliner Klavierarbeitern seinen Dank aus für das seinen kämpfenden Kollegen bewiesene Interesse und Entgegenkommen. Er meinte, wenn man hier in Berlin auch weiter für strikte Fernhaltung des Zuzugs sorge, dann könnten die Kopenhagener Klavierarbeiter mit Ruhe und Zuversicht der Zukunft entgegengehen. Der Sieg würde ihnen dann in ihrem schweren Kampf nicht ausbleiben.

Frankfurt a. M. Die Parkettleger, deren Beruf es mit sich bringt, viel auswärts arbeiten zu müssen, hatten sich hierorts zu einer gut besuchten Versammlung zusammengefunden, um den Kollegen Horn aus Cöln zu hören. Die Ausführungen des Referenten, die bei den Hörern ungeteilten Beifall fanden, gipfelten darin, daß die Parkettleger der verschiedenen Orte, hauptsächlich aber die Sektionen Frankfurt, Cöln, Mannheim, Wiesbaden, alle Ursache haben, in engerer Fühlung miteinander zu bleiben, um so einen einheitlichen Tarif zur Durchführung bringen zu können. Dringend sei aber den Parkettlegern besonders in Wiesbaden zu raten, sich Mann für Mann dem Verbande anzuschließen, um die noch bestehenden schlechten Verhältnisse zu beseitigen, wie sie Redner durch zahlreiches Material kennzeichnen konnte. Auf jeden Fall dürfte die Versammlung dazu beigetragen haben, die Sache der Parkettleger wieder ein Stück vorwärts zu bringen.

Gießen. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind hier noch sehr schlecht. Das ist nur zu begreiflich, wenn man bedenkt, daß die Kollegen bisher im Indifferentismus dahinlebten und Einladungen zu Versammlungen und Werkstattbesprechungen einfach ignorierten. Da konnte es denn nicht wundernehmen, daß sich die elfstündige Arbeitszeit bis zum Anfang dieses Jahres erhalten konnte, und heute noch Löhne bezahlt werden, die auch zum allernotwendigsten Lebensunterhalt nicht ausreichen. Die Lebensmittel sind hier so teuer wie in der Großstadt, die Mieten steigen rapid, die Steuern werden von Jahr zu Jahr mehr, kurzum alles, was die Arbeiter brauchen, steigt im Preise, nur die Löhne sind auf dem alten Stand geblieben. Das mag nun wohl der Grund gewesen sein, welcher die Kollegen aus ihrer Lethargie aufgepeitscht hat, denn erfreulicherweise hat die Organisation Fortschritte gemacht. Von 150 hier beschäftigten Holzarbeitern sind jetzt über 100 organisiert; die zehnstündige Arbeitszeit, welche wir teilweise voriges Jahr errungen hatten, haben die noch übriggebliebenen Arbeitgeber aus Furcht vor neuen Forderungen aus freien Stücken gewährt. Nur eine Firma, Dampfschreinerei von E. H. Müller, kann sich noch nicht entschließen, die zehnstündige Arbeitszeit einzuführen; es wird versucht, die Arbeiter so lange an der Hobelbank zu fesseln, wie es nur eben geht. Aber infolge der schlechten Verhältnisse im Müllerschen Betrieb hat die Organisation auch dort Eingang gefunden. Dies scheint Herrn Müller arg verschnupft zu haben, er schimpft auf den Verband wie ein Rohrspatz und hat schon Kollegen gemaßregelt; er will jeden, welcher für den Verband tätig ist, hinauswerfen. Kollegen, laßt euch dadurch nicht einschüchtern, bedenkt, daß die Wut unserer Gegner an unserer Einigkeit zerschellen muß. Ist es nicht tief traurig, daß in einem Betrieb, wo mehr als 25 Personen beschäftigt werden, kein Raum für die Kleider, kein Wasser zum Waschen vorhanden ist, und daß die Arbeiter, welche darum ersuchen, höhnend abgewiesen werden. — In ganz Gießen sind in unserem Beruf die Verhältnisse derart, daß sie jeder Beschreibung spotten; wollen wir uns bessere Zustände erringen, dann muß jeder Verbandskollege Agitator sein, ein jeder auf seinem Posten seine Pflicht erfüllen.

Hagenau i. E. Endlich scheinen auch in Hagenau die Organisationen festen Fuß zu fassen, und das ist gut so. Die Hagenauer Arbeiter, die bis jetzt noch wenig oder gar nichts von der Gewerkschaftsbewegung gehört hatten, wurden durch einige Einzelmitglieder unseres Verbandes aufgerüttelt, und so fand am Sonntag den 18. Mai eine Privatversammlung statt, die von 27 Kollegen besucht war. In zirka 1½stündiger Rede schilderte Kollege Meyer-Straßburg die Lage der Holzarbeiter im Elsaß, die lange Arbeitszeit, die niederen Löhne. Aufmerksam lauschten die Anwesenden den Worten des Redners, und ihr Beifall zeigte, daß sie begriffen hatten, daß ihr Platz in dem Verband ist; 24 Kollegen ließen sich sofort aufnehmen. In der Diskussion wurde hauptsächlich geklagt, daß die Schreinermeister Hagenaus ständig Soldaten beschäftigen. Ob das zuständige Generalkommando damit einverstanden ist, weiß man nicht, doch werden wir einmal feststellen, in welchem Umfang diese Soldatenbeschäftigung stattfindet, um dann Remedur zu schaffen. An den Hagenauer Holzarbeitern wird es liegen, fest zur Organisation zu halten, dann wird auch in Hagenau manches verbessert werden.

Hamburg. (Modelltischler.) In der Aprilversammlung erstattete Kollege Bannwolf den Bericht von der Konferenz, der beifällig aufgenommen wurde. Über die Maifeier konnte der Sektionsführer Strobl in der Versammlung am 12. Mai mitteilen, daß über 60 Kollegen trotz des Aussperrungsbeschlusses feierten. 57 Kollegen beteiligten sich am Festzug. Von den Feiernden wurden 34 auf 10 Tage ausgesperrt. Wäre der Unterstützungsbeschluß der hiesigen Ortsverwaltung früher bekanntgegeben worden, die Beteiligung wäre eine größere gewesen. In der Diskussion wurden die Kollegen der Firma Blohm & Voß angegriffen. Mancher Kollege ist aber dort wohl für alkoholische, aber nicht kollegiale Bestrebungen zu haben. Geradezu beschämend ist es, daß sich die Kollegen am 1. Mai vollzählig an den Kratzbock stellten, aber mancher den Tag vor- und nachher blau machte. Als Belohnung dafür werden die Modelltischler überhaupt nicht beachtet und sind auch bei der eben auf der Werft durchgeführten allgemeinen Lohnerhöhung übergangen worden. An der Einigkeit der betreffenden Kollegen fehlt es, sonst wäre dort manches besser. Eine längere Debatte entwickelte sich über unsere Lage am Orte. Geklagt wurde von Kollegen, die auf der Stadtseite arbeiten, daß ihnen bei ihrem Bestreben nach Verbesserung des Lohnverhältnisses die niedrigen Löhne der Werften entgegengehalten werden, während doch dort kein Kollege zu dem gebräuchlichen Lohnsatz von 42 Pf., sondern fast durchweg in Lohnakkord gearbeitet wird. Es scheint hier ein bestimmter Trick angewandt zu werden zu dem Zweck, die Löhne in der Stadt nieder zu halten. Während die Bau- und Möbeltischler im festen Vertragsverhältnis mit Minimallohn stehen, herrscht bei uns der größte Kuddelmuddel. Es muß von unserer Seite alles daran gesetzt werden, dieses elende Schmarotzersystem, das Lohnakkordwesen aus der Welt zu schaffen, bei dem, wie bekannt, nicht nach Leistung, sondern nach Gunst entlohnt wird. An die wanderlustigen Kollegen allerorts möchten wir die Bitte richten, wenn sie nach Hamburg kommen, nicht gleich an den Unternehmernachweis am Kraienkamp zu rennen, sondern sich erst nach den Verhältnissen zu erkundigen. Auskunft wird erteilt auf dem Verbandsbureau, Rosenstr. 37 I, und in unserem Verkehrslokal St. Pauli, Eimsbüttelerstr. 12, bei Heitmann.

Johanngeorgenstadt. Die hiesige Zahlstelle hat einen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen, wie wir ihn früher kaum zu hoffen gewagt haben; mehr als 99 Prozent der Kollegen gehören jetzt der Organisation an. So erfreulich dieses auch sein mag, muß man auf der anderen Seite die Interesselosigkeit der Kollegen bedauern, wie sie bei der letzten Mitgliederversammlung trotz der wichtigen Tagesordnung zum Ausdruck kam. Über „Die Aufgaben des diesjährigen Verbandstags und die der Kollegen am Orte" referierte der Kollege Nastrowitz-Schönheide, der hauptsächlich die Beitragserhöhung hervorhob. Hier konnte sich ein jeder aussprechen, ob gegen oder für dieselbe, leider aber war der Besuch ein derartig schwacher, wie er noch selten zu verzeichnen war. Es scheint der Fall zu sein, daß, wenn eine Versammlung gut besucht war, wie etwa die vorletzte, dann gleich wieder einige Versammlungen geschwänzt werden müssen, was aber grundfalsch ist, denn bei so wenig Versammlungen, wie hier stattfinden, könnte jede noch zahlreicher als die vorletzte besucht sein. Kollegen, bedenkt den Aufruf der Holzindustriellen des Dresdener Bezirks an die Holzindustriellen des Erzgebirges. Wir wissen nicht, was uns bevorsteht, deshalb besucht alle zahlreich die Mitgliederversammlungen, damit wir zu jeder Zeit bereit sind, ein Vorgehen der Unternehmer, welches doch nur eine Verschlechterung unserer Lage sein wird, abwehren zu können.

Klingenthal. Einen recht nennenswerten Erfolg haben wir organisierten Saitenmacher in Klingenthal in Zwota errungen. Es war dieses der erste organisierte Angriff in der Musikinstrumentenindustrie des oberen Vogtlandes in bezug auf Erringung einheitlicher und besserer Arbeits- und Lohnbedingungen. Erreicht wurde in zehn Betrieben mit 38 Beschäftigten eine Verkürzung der Arbeitszeit von 67 auf 63 Wochenstunden und Erhöhung der Wochenlöhne um zehn Prozent. In zwei Betrieben haben sich leider die Arbeiter an der Lohnbewegung nicht beteiligt. Hoffentlich hat der Ausgang der Bewegung ihnen bewiesen, daß es für sie vorteilhafter gewesen wäre, wenn sie sich der Organisation und der Bewegung angeschlossen hätten. Auch dürfte die Bewegung allen Arbeitern und Arbeiterinnen gezeigt haben, daß nur durch den Zusammenschluß in der Organisation bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen geschaffen werden können. Was diese eine Branche erreichte, ist für die Arbeiter aller Branchen in der Musikinstrumentenfabrikation ein dringendes Bedürfnis. Seit Jahren leben Tausende von Arbeiter und Arbeiterinnen der Musikinstrumentenindustrie des sächsischen Vogtlandes unter ganz mißlichen Verhältnissen, so daß auch für sie die Parole sein sollte: „Die Löhne müssen in die Höhe, die Arbeitszeit muß verkürzt werden." Die Verteuerung der notwendigsten Lebensmittel hat keinen Halt vor dem Erzgebirge und dem oberen Vogtlande gemacht, sondern sehr oft ist das Gegenteil zu verzeichnen: Die Lebensmittel sind teurer als in der Großstadt. — Die elende Lage der Arbeiter in der Musikbranche ist ja hinlänglich bekannt, aber sie wird von Jahr zu Jahr trostloser, wenn die Arbeiter die Mahnung: „schließt euch dem Deutschen Holzarbeiterverband an", in den Wind schlagen. Wohl ist es vorwärts gegangen und zählt die Zahlstelle Klingenthal weit über 200 Mitglieder, jedoch kann das bei weitem noch nicht genügen. Ein jeder erkläre seinen Beitritt zum Verband, und je eher das geschieht, desto schneller werden die Arbeiter imstande sein, sich eine bessere Lebenslage zu schaffen. Räumt auf mit den vielen Klimbimvereinen und schließt euch solchen Vereinigungen an, die eure Berufsinteressen vertreten. Hört nicht auf die falschen Freunde, auf die Herren Arbeitgeber, wenn sie euch unter allen möglichen Versprechungen abraten, dem Verband beizutreten, denn nur bei euren Berufskollegen könnt ihr Schutz und Hilfe finden. Den Saitenmachern erwächst aber die Pflicht, das Errungene festzuhalten und die Organisation auszubauen und zu stärken.

Landsberg a. W. Am 17. Mai fand hier eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt, in welcher unser Gauvorsteher Kollege Stusche über den neuesten Verrat der Gewerkvereinler in Frankfurt a. O. sprach. Die Einladung zur Versammlung war mittels eines Flugblattes erfolgt, in welchem das schmähliche Verhalten der Gewerkvereinler gekennzeichnet worden war. Gleichzeitig hatten die Gewerkvereinler einen Abdruck des Leitartikels aus der letzten Nummer der „Eiche" als Flugblatt verbreitet. Die packenden Ausführungen des Kol-

legen Etusche wurden noch durch den ebenfalls anwesenden Kollegen Methner ergänzt, welcher als Leiter der Bewegung in Frankfurt a. O. den Sachverhalt genau kennt. Die Erwartung, daß auch die Führer der Hirsche in die Versammlung kommen würden, um ihren Standpunkt zu vertreten, wurde nicht erfüllt; im Gegenteil, Herr Schuhmacher, der am Sonnabend hier war, hat seinen Getreuen sogar den Besuch der Versammlung verboten. Er mochte wohl befürchtet haben, daß es mit der Herrlichkeit der Hirsche in Landsberg aus ist, wenn die Mitglieder des Gewerkvereins von den Taten ihrer Führer Kenntnis erhalten. Bemerkenswert ist es, daß in dem Flugblatt des Gewerkvereins das Treiben des Edelhirsches Ziemer mit keiner Silbe erwähnt ist. Man sucht hier glauben zu machen, daß Ziemer ausgeschlossen sei, in Frankfurt a. O. spielt er aber bei den Gewerkvereinlern die erste Geige.

Ludwigsburg. Seit einiger Zeit hat sich unsere Zahlstelle recht gut entwickelt, nachdem 60 Kollegen aus der hiesigen Orgelfabrik dem Verband beigetreten sind. Immerhin arbeiten aber dort noch 30 Kollegen, die für die Organisation gewonnen werden müssen. Am 14. Mai fand eine gut besuchte Versammlung der Kollegen aus der Orgelfabrik statt, in welcher Kollege Harder aus Stuttgart einen lehrreichen Vortrag hielt. Die Anwesenden versprachen, mit der Agitation nicht nachzulassen, bis alle Kollegen organisiert sind.

Meißen. Kollege Sielaff bittet uns, an dieser Stelle einen Fehler in der Schrift „Die Lage und Organisation der Klavierarbeiter" zu berichtigen. Es heißt dort auf Seite 16, der Gesamtherstellungspreis eines Instrumentes komme auf 113,72 Mk. zu stehen, tatsächlich habe aber er (Sielaff) auf der Konferenz ausgeführt, daß in den Gesamtherstellungspreis von 113,72 Mk. der Lohn für Mechanik, Klaviatur und anderes Material nicht eingerechnet sei. Ferner wird ein Lohn von 15 bis 20 Mk. nur an Hilfsarbeiter, Maschinenarbeiter und Verleimer gezahlt, die im Lohn beschäftigt sind. Die Akkordlöhne sind höher und betragen bis 70 Pf. pro Stunde.

Minden. In der letzten Zeit ist es gelungen, durch eine energische Hausagitation unseren Mitgliederbestand, der etwas gesunken war, wieder um 35 Mitglieder zu erhöhen, aber damit ist unsere Arbeit noch lange nicht getan, wir müssen noch kräftig weiterarbeiten und agitieren, damit in nicht allzu ferner Zeit sämtliche hier beschäftigten Holzarbeiter organisiert sind und auch hier bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen eingeführt werden. Dazu bedarf es aber der Beihilfe sämtlicher Kollegen, und deshalb erscheint alle Mann in der nächsten Mitgliederversammlung.

Neubrandenburg. Der hiesige Leistenfabrikant W. Krug sieht es nicht gern, daß sich seine Arbeiter organisieren, deshalb wurden bei ihm auch schon öfters Verbandsmitglieder entlassen, obwohl Herr Krug dem Gauvorsteher gegenüber die Versicherung abgegeben hatte, daß die Verbandszugehörigkeit kein Grund zur Entlassung sei, und er sein Wort verpfändete, die Entlassenen bei Bedarf zuerst wieder einzustellen. Die Darstellung des Sachverhaltes in der „Mecklenburgischen Volkszeitung" trug dem Redakteur eine Beleidigungsklage ein, er wurde auch zu einer Geldstrafe von 15 Mk. verurteilt, weil er unter Hinweis auf die Löhne, die in dem Betrieb bezahlt werden, behauptet hatte, Krug sei kein guter Arbeitgeber. Dagegen wurde die Behauptung, daß Krug sein Ehrenwort gebrochen habe, als erwiesen angesehen. Sehr interessant ist die von dem Gerichtsrat Scharenberg gegebene Begründung des Urteils, die nur verständlich wird, wenn man sich vergegenwärtigt, daß dieser Herr Mitglied des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie ist. Es heißt in der Begründung, daß die Gegnerschaft des Herrn Krug gegen die Bestrebungen unseres Verbandes als durchaus berechtigt angesehen wurde, und zwar, weil es sich um einen sozialdemokratischen Verband handle; es könne ihm nicht verdacht werden, daß er seine Leute nicht unter solcher Führung sehen wolle. In der Verhandlung wurde erwiesen, daß Herr Krug Löhne von 9, 11 und 12 Mk. zahle; trotzdem erklärt das Gericht, daß diese Löhne nicht als verhältnismäßig niedrig bezeichnet werden können! Noch in der Verhandlung erklärte Herr Krug, daß er nichts dagegen einzuwenden habe, daß sich seine Arbeiter organisieren, als aber kurz darauf das Urteil zum Gegenstand der Verhandlung in einer Versammlung gemacht wurde, verbot er seinen Arbeitern den Besuch dieser Versammlung bei Strafe der Entlassung; tatsächlich sind denn auch nur vier von den dort beschäftigten Kollegen erschienen. Nun geht Herr Krug noch weiter und verlangt, daß seine Arbeiter schriftlich erklären, daß sie dem Verband nicht angehören und ihm auch nicht beitreten werden. Eine solche Unterschrift ist zwar rechtlich völlig wertlos, das Verlangen zeigt aber, wes Geistes Kind Herr Krug ist. Die dort beschäftigten Kollegen sollten sich jetzt erst recht um die Organisation kümmern und dem Unternehmer zeigen, daß sie nicht willens sind, sich ihre Menschenrechte rauben zu lassen. Hoffentlich lehnen es alle ab, Herrn Krug zu Gefallen aus dem Verband auszutreten und die erworbenen Rechte preiszugeben. Im Gegenteil sollte dafür agitiert werden, daß der letzte Mann der Organisation beitritt, damit kein Unternehmer es mehr wagt, den Arbeitern ihr Koalitionsrecht zu rauben.

Oberramstadt. Gelegentlich der kürzlich abgehaltenen Kammacherkonferenz hatten einige Arbeiter der Firma Heim die Absicht kundgegeben, dem Verband beizutreten; ehe es aber zur Ausführung kam, hatte Herr Heim davon erfahren, und er ließ einen der Arbeiter nach dem anderen zu sich rufen, um ihnen mit der Entlassung zu drohen, wenn sie es wagen, dem Verband beizutreten. Diese Einschüchterung hatte wohl für den Augenblick Erfolg, ob es aber für die Dauer so geht, ist eine andere Frage. Besonders notwendig hätten auch die bei der Firma Rodenhäuser beschäftigten Kollegen den Anschluß an den Verband, denn auf die geringen Löhne, die dort gezahlt werden, berufen sich die anderen Unternehmer, sobald Forderungen an sie gestellt werden. Das Streben, billige Arbeitskräfte zu beschäftigen, bringt es mit sich, daß bei der Firma Rüger selten Ruhe herrscht; rücksichtslos werden dort die Arbeiter an die Luft gesetzt, wenn sie es wagen, eine Erhöhung ihres Lohnes zu verlangen. Erst kürzlich wurden die Kollegen dort auf 3½ Tage ausgesperrt, doch wurden die Differenzen zugunsten der Kollegen erledigt. Nun beginnt Herr Rüger wieder mit Entlassungen, und gleichzeitig sucht er auswärts, besonders in Kreuznach, Ersatz. Es empfiehlt sich, daß auswärtige Kollegen erst bei der Lokalverwaltung Erkundigungen einziehen, ehe sie hierher reisen.

Waldenburg i. Schles. Um auch den Kollegen in Gottesberg den Nutzen und die Erfolge des Holzarbeiterverbandes vor Augen zu führen, hatten wir für Sonnabend den 12. Mai nach dort eine öffentliche Versammlung einberufen. Schon oft war der Versuch gemacht worden, ein Lokal für diesen Zweck zu erhalten, aber jedesmal scheiterte er an der Wortbrüchigkeit der Wirte. Jetzt glaubten wir diesen Widerstand überwunden zu haben; wir verbreiteten Flugblätter und Einladungen an die Kollegen, und alles schien einen guten Verlauf zu versprechen — da in letzter Stunde wurde uns das Lokal abgesagt, trotzdem die Maurer in demselben ihre Versammlungen abhalten. Wir waren nun gezwungen, die Kollegen nach unserem Vereinslokal zu bestellen und die Versammlung dort abzuhalten. Wenn man bedenkt, daß die Gottesberger Kollegen einen zweistündigen Marsch nach Altwasser zurückzulegen haben, so war es hocherfreulich, daß sie sich in großer Zahl eingefunden haben. Kollege Peickert-Breslau erledigte sich seines Referats über den Nutzen der Organisation im Wirtschaftsleben der Arbeiter in vorzüglicher Weise, und der Erfolg war, daß sich 15 Kollegen aufnehmen ließen. Nun ist auch in Gottesberg der Anfang gemacht, die Kollegen lernen einsehen, daß nicht Bruderschaft oder sonstiger Klimbim ihre Lage verbessern kann. Kollegen, nun vorwärts, weitergearbeitet, daß auch in Gottesberg mit den menschenunwürdigen Zuständen gebrochen wird. Holt die Säumigen herbei; raus aus der Bruderschaft und hinein in den Holzarbeiterverband.

Wulsdorf. In der Fischkorbbranche ist während des Sommers die Konjunktur eine ziemlich flaue, deshalb fühlen wir uns veranlaßt, die reisenden Kollegen zu bitten, vorläufig Wulsdorf und Umgegend zu meiden, und zwar die Werkstatt von Hermann Lange. Diesem Arbeitgeber beliebt es, auf etliche Wochen Leute einzustellen, wieder laufen zu lassen und wieder einzustellen. Wer also unnötige Reisekosten sparen will, der meide Wulsdorf, da vorläufig genügend Arbeitslose am Orte sind.

Zeitz. (Korbmacher.) Die letzten Sektionsversammlungen waren leider recht schlecht besucht, um so erfreulicher war es, daß in acht von zehn am Orte vorhandenen Kinderwagenfabriken der 1. Mai durch Arbeitsruhe begangen wurde. Unsere Maifeier brachte die Unternehmer und ihre neugeschaffene Organisation in eine eigenartige Situation, und sie leisteten sich trotz eines vom Unternehmerverband versandten Rundschreibens die wunderlichsten Sprünge. Angedroht wurden Geldstrafen bis 1,50 Mk. und Aussperrung von einem halben Tage bis zu sieben halben Tagen. Die Firma Wünsch & Pretsch setzte ihre Strafe dann auf eine Mark herab, gefiel sich aber in der Maßregelung lange Jahre beschäftigter Kollegen. Wenn unsere Unternehmer denken, mit solchen kleinlichen Nadelstichen der Organisation schaden zu können, so ist dieser Glaube ziemlich naiv. Die gemaßregelten Kollegen werden andere Beschäftigung erhalten, und die Unternehmer werden bei Bedarf wieder mit Arbeitskräften versehen, die natürlich im nächsten Jahre erst recht durch Arbeitsruhe protestieren gegen Unterdrückung und Ausbeutung. Zu alldem haben uns die Unternehmer durch ihr Vorgehen wieder neue Mitglieder zugeführt, so daß wir jetzt schon in einer Anzahl Betriebe nur organisierte Kollegen haben, in anderen sind die Organisierten in der Mehrheit. Wir haben aber auch alle Ursache, uns jederzeit schlagfertig zu halten; drängt man doch die Arbeitsgelegenheit auf immer weniger Wochen im Jahre zusammen, um durch die Zahl der entlassenen Kollegen einen Druck auf die noch Beschäftigten auszuüben. Die Verhältnisse, unter denen wir zu arbeiten gezwungen sind, sind eine Folge des Akkordsystems, denn wird in einer Fabrik ein Muster für 1 Mk. hergestellt, soll es in der anderen nur 80 Pf. kosten. Dazu kommt die Teilarbeit, welche wieder die Einführung der Frauenarbeit ermöglicht. — Unsere erste Aufgabe muß der Einführung von Einheitstarifen gewidmet werden, welche eine Regelung der Arbeitszeit, der Pausen und Lohnzahlungen, der Bezahlung von Überstunden und Extraarbeiten sowie der Entschädigung für Materialienverlust enthalten und die jedem Korbmacher einen Mindestlohn garantieren. Unter den jetzigen Verhältnissen leiden nicht nur die Arbeiter, sie führen auch zum Ruin der ganzen Industrie, denn eine Entwicklung nach oben können unsere Unternehmer nicht herbeiführen, wenn sie nicht durch unsere Organisation dazu gedrängt werden. Darum, Kollegen, erscheint in unseren Versammlungen und werbt Mitglieder für die Organisation.

Unsere Lohnbewegung.

Zuzug ist fernzuhalten von:

Tischlern nach Altenstadt bei Geislingen, Altensteig, Augsburg (Brem), Apolda (Fr. Weißbrod), Bamberg (Zeder & Dietz), Buckeburg (Schaer), Danzig (Schichau), Colmar i. Elsaß, Döbeln (Gebr. Pezold), Eisleben (E. Berger), Fischbach i. T. (E. Schmitt), Schwäb. Gmünd, Görlitz (Fortagne), Großenhain (E. Kirchner), Hamburg, Heidelberg, Heidenheim, Karlsruhe, Lehrte (Eggers), Liegnitz (Ad. Krauthahn), Meißen (Nähmaschinenfabrik Biesolt & Locke), Miesbach, Mülhausen i. Els., Neuhaldensleben, Priebus (O. F. Schulze), Remscheid, Schweinfurt, Stettin, Stolp in Pomm., Villingen, Waren (Rohfeld), Weimar (Lindemann), Weißwasser (Ortel & Cie.), Wismar, Zerbst, Genf, St. Gallen, Lausanne, Klingnau-Dottingen, Zürich (Schweiz);

Tischlern, Maschinen- und Hilfsarbeitern nach Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. (Rolladenfabr. Kimmich), Herford, Karlsruhe, Nordhausen, Rostock, Schwabach, Stuttgart (Hofacker); Wolgast.

Tischlern, Drechslern, Polierern, Maschinen- und Hilfsarbeitern nach Berlin (J. Drechsler, Gubenerstr. 33), Frankfurt a. O., Friedland b. Breslau (Niederlich), Lübeck;

Stuhl- und Sofaarbeitern, Tischlern, Polierern, Drechslern, Bildhauern, Maschinen- und Hilfsarbeitern nach Burg b. Magdeburg (Bohk), Celle, Geringswalde, Hartha, Leisnig, Schweikershain, Waldheim;

Modellschreinern und Stellmachern nach Braunschweig, Hannover;

Holzarbeitern aller Branchen nach Braunschweig, Hamburg (Pianomechanikfabrik Isermann), Oberschöneweide (Kabelwerk Oberspree), Rathenow (Landwirtschaftl. Maschinenfabrik H. Gierke), Stettin (Koppen);

Sägern und Hilfsarbeitern nach Kempten i. Bayern;

Drechslern nach Bockenem (Kutsche & Co.), Mannheim;

Kammachern nach Kreuznach (Arheld & Levita, Gebr. Scheben);

Gummidrechslern nach Cassel (Evens & Pistor);

Korbmachern nach Fürstenberg a. Oder, Gautzsch bei Leipzig (Mathesius), Glückstadt, Hirschaid, Kötzschenbroda, Monheim, Schönfließ, Wittenberg, Schweiz, Schaffhausen (Sendler);

Bürstenmachern und Drechslern nach Neuwied (Universum), Rostock, Schweiz;

Stellmachern nach Bielefeld, Bremen, Breslau, Cöln, Neuhaldensleben, Penslin i. M.;

Sägern und Sägewerkarbeitern nach Allach bei München (Th. Kirsch & Söhne), Kempten;

Korkarbeitern nach Breslau, Schwerin in Meckl. (Lammers);

Pantinenmachern nach Cottbus (Fr. Neschke), Wittenberge.

In Bautzen ist der Streik der Tischler in der Möbelfabrik von Töpper & Eckl nunmehr abgebrochen worden, nachdem derselbe 13 Wochen gedauert hat. Die Firma hat durch fortgesetztes Maßregeln von Kollegen sowie durch die herrische Behandlungsweise unsere Kollegen zu diesem Kampfe geradezu provoziert. Von den Kollegen war versucht worden, eine Einigung herbeizuführen und die Maßregelung eines Kollegen, eines Ausschußmitglieds, wieder rückgängig zu machen; die Einigung kam nicht zustande und der Streik war fertig. Man hatte nun seitens der Firma nichts Eiligeres zu tun, als sämtliche Streikende wegen Kontraktbruchs beim Gewerbegericht zu verklagen, ferner verlangte man auch Schadenersatz. Die Firma hatte jedoch bei den meisten Kollegen (es kamen 28 Mann in Betracht) kein Glück, es wurden nur 5 Mann zur Zahlung eines Schadenersatzes verurteilt, die übrigen gingen frei aus. Die Herren Töpper & Eckl gaben sich nun die größte Mühe, Arbeitswillige zu erhalten, jedoch hatte alles Annoncieren und alle Reisen des Herrn Eckl zunächst recht wenig Erfolg; erst in der letzten Zeit hatte sich eine Anzahl Arbeitswillige gefunden, so daß der Streik aussichtslos wurde, und so beschlossen die Kollegen, den Streik abzubrechen. Wenn auch der Streik verloren gegangen ist, so kann die Streikenden deswegen keine Schuld treffen; es ist keiner von ihnen zum Streikbrecher geworden, man hat im Gegenteil fest zusammengehalten und herrschte unter ihnen eine sehr gute Disziplin. Jetzt ist der größte Teil bereits wieder untergebracht, nur einige sind es noch, welche bisher noch keine Arbeit erhalten konnten. Als Folge des Streiks sind eine ganze Reihe von Strafmandaten und Anklagen zu verzeichnen, in einigen Fällen kam es auch zu Verurteilungen durch das Schöffengericht, doch ist gegen diese Urteile Berufung eingelegt worden. Hoffen wir, daß diese Prozesse zugunsten unserer Kollegen entschieden werden. — Vor allen Dingen haben wir aus diesem Streik eine Lehre gezogen; es tut nicht gut, wegen Maßregelung von Kollegen, trotzdem ja hier bei diesem Streik noch andere wichtige Umstände mitsprachen, zu einem so zweischneidigen Mittel, zum Streik zu greifen, man soll sich dies bei wieder vorkommenden Fällen reiflich überlegen. Es ist bedauerlich, daß die Kosten und die Opfer für den Streik umsonst gebracht wurden, doch läßt sich dies nun nicht mehr ändern. Die Sperre ist über den Betrieb nicht verhängt worden; hoffen wir, daß sich derselbe recht bald wieder mit Verbandskollegen füllen wird, damit wir die Niederlage, welche wir leider diesmal erlitten haben, recht bald zu geeignetem Zeitpunkt wieder wettmachen können.

In Bayreuth haben die Kollegen bei der Firma Manz (Möbelfabrik) ihre Forderungen bewilligt erhalten: 10 Prozent Lohnerhöhung, Garantie des Wochenlohns bei Akkord, Samstags eine halbe Stunde früher Feierabend. — Dies, Kollegen, ist der Erfolg einer guten und starken Organisation. Es muß daher Aufgabe aller Kollegen sein, mehr denn je für die Organisation zu werben. Auch in Bayreuth fehlen uns noch viele Kollegen, diese zu gewinnen, sie aufzuklären, ist Pflicht eines jeden, dann wird es möglich sein, noch weitere Erfolge zu erzielen.

In Berlin ist der Streik der Stellmacher nach achtwöchiger Dauer erfolgreich beendet worden; am 10. Mai wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Um ein einheitliches Vorgehen aller in den Wagenfabriken beschäftigten Branchen in die Wege zu leiten, war im November vorigen Jahres eine Kommission aus den Vertretern der in Betracht kommenden Organisationen gebildet worden, die am 9. März den Fabrikanten die Forderungen in Form eines Entwurfes zu einem Tarifvertrag unterbreiteten. Die Hauptforderungen waren die 52stündige Arbeitszeit, 10 Prozent Lohnerhöhung und die Festlegung von Minimallöhnen, welche für Kastenmacher 63 Pf., für Kastenhelfer 55 Pf. und für Radmacher 58 Pf. betragen sollten. Einige Fabrikanten erklärten darauf, nicht mit der Kommission, wohl aber mit ihren Arbeitern verhandeln zu wollen. Bei der Firma Beermann, die 58 Holzarbeiter beschäftigt, wurden denn auch die Forderungen mit unwesentlichen Änderungen bewilligt. Auch die Firma Lange & Gutzeit machte einige Zugeständnisse, mit welchen sich die dort arbeitenden Kollegen zufrieden gaben, obwohl die Verkürzung der 54stündigen Arbeitszeit abgelehnt wurde. In den fünf anderen Fabriken legten die Arbeiter mit einer kaum erwarteten Einmütigkeit die Arbeit nieder, da die zum Verhandeln bestimmten Kollegen entweder schroff abgewiesen oder ihnen nur ganz unbedeutende Zugeständnisse gemacht wurden. Am 19. März befanden sich 380 Arbeiter, darunter 123 Stellmacher, im Streik. Inzwischen war auch an die Innungsmeister mit Forderungen herangetreten worden. Es fand eine Verhandlung zwischen dem Innungsvorstand und dem Gesellenausschuß statt, die jedoch ergebnislos verlief, so daß 330 Kollegen die Arbeit niederlegten. In der Berliner Motorwagenfabrik, wo der bis zum 1. April geltende Tarifvertrag abgelaufen war, wurden ebenfalls Forderungen gestellt und die Kollegen entlassen, weil sie dieselben nicht zurückzogen. Nachdem der Streik vier Wochen gedauert hatte, während welcher einige Kleinmeister die Forderungen anerkannten, im übrigen aber alle Versuche der Organisation, Verhandlungen anzubahnen, abgelehnt wurden, wurden die

Parteien vor das Einigungsamt des Gewerbegerichts geladen. Die Fabrikanten, die sich inzwischen eine Organisation geschaffen hatten, lehnten es aber ab, mit den Vertretern der Arbeiterorganisation zu verhandeln. Sie gaben es jedoch den einzelnen Unternehmern anheim, sich mit ihren Arbeitern zu verständigen. Nun wurde zunächst mit der Firma Kühlstein, deren Direktor Schultze Vorsitzender des Arbeitgeberverbandes ist, ein Vertrag abgeschlossen, in welchem die 53stündige Arbeitszeit zugestanden ist und der Minimallohn für Kastenmacher auf 63 Pf., für Kastenhelfer auf 53 und für Radmacher auf 58 Pf. festgesetzt wurde. Die Löhne und Akkordsätze wurden um 8 Prozent erhöht. Das gleiche wurde in den Fabriken von Franke, Kliemt und Wienecke und in den Innungswerkstätten zugestanden, welche Luxus- und Automobilwagenkasten anfertigen. Nunmehr mußte sich auch der Innungsvorstand zu Verhandlungen mit dem Gesellenausschuß bequemen, in welchen die 53stündige Arbeitszeit, 8 Prozent Lohnerhöhung und der Mindestpreis für Coupé-Wisky (Droschke) anerkannt wurde. Am 10. Mai wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Damit ist wohl der größte Lohnkampf beendet, der im Stellmachergewerbe Berlins und ganz Deutschlands jemals geführt wurde. Die Unternehmer hatten sich der kühnen Hoffnung hingegeben, den Verband in wenigen Wochen zum Bankerott zu bringen, darin haben sie sich aber gründlich getäuscht; gekräftigt geht die Organisation aus diesem Kampf hervor. Aber noch ist vieles nachzuholen; die Stellmacher haben zu lange geschlafen, nun müssen sie um so energischer an die Verbesserung ihrer Lage denken. Die erste Vorbedingung hierfür ist aber der Ausbau der Organisation, deshalb muß jeder danach streben, daß der letzte Stellmacher dem Deutschen Holzarbeiterverband zugeführt wird.

In Bielefeld stehen seit dem 9. Mai die Stellmacher im Streik um Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen. Die Arbeitgeber sind bereit, eine Lohnerhöhung zu gewähren, aber die 9½stündige Arbeitszeit wollen sie nicht einführen. Die Kollegen hoffen jedoch, ihre Forderung durchdrücken zu können, denn Arbeitswillige sind nicht zu verzeichnen und auch sonst ist die Situation günstig. Wir ersuchen aber, den Zuzug von Stellmachern auch weiter fernzuhalten.

In Bremen dauert der Streik der Stellmacher noch unverändert fort. Die Meister lehnen es ab, mit den Gesellen zu unterhandeln, machen aber verzweifelte Anstrengungen, fremde Arbeitskräfte heranzuziehen. Ein Zeichen, daß sie böse in Verlegenheit sind. Bleiben aber die Kollegen von Bremen fern, dann ist in nächster Zeit der Erfolg für die Streikenden sicher. Deshalb ist immer noch der Zuzug nach Bremen fernzuhalten.

In Bückeburg ist es bei der Firma Schaer zu Differenzen gekommen. Als sich auf ein Inserat von ihm in der Holzarbeiter-Zeitung einige Kollegen meldeten, schilderte er die Verhältnisse in den besten Farben; der Betrieb läßt aber viel zu wünschen übrig. Schon das Betreten der oberen Werkstatt ist gefährlich; es ist dort eine so mangelhaft verdeckte Lucke, daß bei der geringsten Unvorsichtigkeit ein Durchfallen auf die unten befindlichen Maschinen möglich ist. An den Maschinen fehlen die Schutzvorrichtungen und die Riemen müssen während des Laufens aufgeworfen werden. In dem Betrieb werden Tische in Akkord gemacht; für Furnieren, Grundpolieren und Abdecken gibt es 4 Mk., dabei fehlt alles, was zur einigermaßen auskömmlichen Herstellung notwendig ist, wie Wärmplatten und Leimapparate. Auf die Mängel aufmerksam gemacht, entließ Herr Schaer die betreffenden beiden Kollegen unter groben Beschimpfungen, worauf auch noch ein dritter aufhörte. Da der Herr trotz den Vorstellungen des Bevollmächtigten der benachbarten Zahlstelle Minden auf seinem Standpunkt beharrte, wurde über die Firma die Sperre verhängt.

In Döbeln sind die Stellmacher in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern die Verkürzung der Arbeitszeit, die bisher 63 bis 66 Stunden betrug, auf 58 Stunden, 15 Prozent Lohnerhöhung, einen Minimallohn für Kastenmacher von 38 Pf., für Radmacher von 32 Pf. und 25 Prozent Zuschlag für Überstunden. Von sechs in Betracht kommenden Meistern waren zu einer Verhandlung mit der Lohnkommission drei erschienen. Dieselben bewilligten die 58stündige Arbeitszeit unter Garantie der seitherigen Löhne, für jüngere Kollegen erfolgt die Lohnfestsetzung nach freier Vereinbarung, Beseitigung des Kost- und Logiszwanges und 20 Prozent Zuschlag für Überstunden. Zu den Verhandlungen waren auch indifferente Kollegen zugezogen worden, um sie für den Verband zu gewinnen, sie haben aber das in sie gesetzte Vertrauen getäuscht, indem sie in einzelnen Werkstätten mit den Meistern besondere Abmachungen trafen, über deren Inhalt uns aber eine sichere Mitteilung bisher nicht geworden ist. Bei dieser Sachlage war es auch nicht möglich, einen allgemein gültigen Tarif abzuschließen. Wir geben aber die Hoffnung nicht auf, daß auch die uns noch Fernstehenden sich von der Notwendigkeit einer geschlossenen Organisation überzeugen und unserem Verband beitreten.

In Dresden nimmt die Aussperrung immer schärfere Formen an und werden die Verhältnisse für die Holzarbeiter von Tag zu Tag unerträglicher. Direkt ausgesperrt sind nur wenig Holzarbeiter, wohl aber werden an 1000 durch Aussetzen und Verkürzung der Arbeitszeit hart getroffen. Wir ersuchen deshalb, Zuzug von Tischlern, Maschinenarbeitern und Modelltischlern vorläufig fernzuhalten. Auch in der Klavierbranche macht sich durch Fehlen von Platten die Aussperrung bereits fühlbar.

In der Kistenbranche wurden in sämtlichen Betrieben einheitliche Forderungen eingereicht. Die Handbetriebe haben glatt bewilligt, dagegen sind in den beiden größten Maschinenbetrieben Cremer & Große in Dresden und Laimbrock in Niedersedlitz sämtliche Kistentischler, Maschinen- und Hilfsarbeiter am 17. Mai in den Streik getreten. Diese Firmen bleiben hartnäckig auf dem Standpunkt, daß die Nägel von den Arbeitern bezahlt werden müssen, was in allen anderen Betrieben nicht der Fall ist. Von den erhobenen Forderungen, 55stündige Arbeitszeit und 4 Pf. Lohnerhöhung, glauben die genannten Firmen die letztere unter keinen Umständen bewilligen zu können.

In Enskirchen haben bei der Firma Schmidt sämtliche Kollegen ihre Kündigung eingereicht. Herr Schmidt hat die Absicht ausgesprochen, die Verbandsmitglieder aus seinem Betrieb zu entfernen und auch schon wiederholt Kollegen gemaßregelt. Die neuerliche Entlassung zweier Kollegen wegen ihrer Verbandszugehörigkeit gab den Anstoß zu dem Vorgehen. Es wird um Fernhaltung des Zuzugs gebeten.

In Gautzsch bei Leipzig dauert die Aussperrung in der Bambus- und Luxusmöbelfabrik von Ernst Mathesius noch fort. Einer Kommission gegenüber, die am 8. Mai bei ihm vorsprach, erklärte Herr Mathesius, daß er sich dem Beschluß des Arbeitgeberschutzverbandes nicht fügen werde. Er sei froh, daß ihm seine alten Leute durch ihre Beteiligung an der Maifeier einen Anlaß gegeben haben, sich ihrer zu entledigen; er könne überhaupt keine Leute brauchen, die seinen Grundsätzen entgegenständen. Es handelte sich nämlich um die Einführung eines festen Tarifs, auf welchen die Kollegen entsprechend den Beschlüssen der Magdeburger Korbmacherkonferenz drängten, und womit Herr Mathesius gar nicht einverstanden ist. Die Kollegen, welche schon hier gearbeitet haben, wird es interessieren zu erfahren, daß der frühere Werkstattdelegierte, Tischler Franz Alt, und der Korbmacher Fritz Funkt aus Magdeburg, sich der Bewegung nicht angeschlossen haben, auch Heinrich Bürger wurde von seinem Unternehmer gezwungen, zum Arbeitswilligen zu werden.

In Schwäb. Gmünd stellten die Kollegen Forderungen; die wichtigsten sind: zehnstündige Arbeitszeit, Lohnerhöhung von 15 bis 20 Prozent, Zuschlag für Überstunden und Arbeiten außerhalb der Werkstatt. Abschaffung von Kost und Logis, Beseitigung der Akkordarbeit. Zuzug ist fernzuhalten.

In Großenhain wurden in der Baufabrik von Emil Kirchner am 2. Mai 34 Kollegen entlassen, zum Teil Leute, welche schon 10 bis 14 Jahren in dem Betrieb beschäftigt waren, weil sie sich erlaubten, gegen den Willen des Unternehmers den 1. Mai zu feiern. Obgleich die Unternehmer die Behauptung aufstellen, daß sie gegen den Holzarbeiterverband nichts einzuwenden haben, glauben wir doch, daß die ganze Aktion weiter keinen Zweck hat, als die Macht unserer Organisation zu brechen, damit die Hirsch-Dunckerschen die Oberhand gewinnen. Das geht schon daraus hervor, daß von seiten der Unternehmer versucht worden ist, Mitglieder des Holzarbeiterverbandes zu überreden, doch zu den Hirsch-Dunckerschen überzutreten. Bezeichnend dafür ist auch der Umstand, daß am 1. Mai sofort eine Annonce in der „Eiche" erschien, in welcher Tischler für die Firma gesucht wurden. Vor zwei Jahren haben die Tischler in der Fabrik einen Tarif eingeführt, welcher den Unternehmern von Anfang an nicht gefiel. In diesem Jahre wollten die Maschinenarbeiter ihren Lohn verbessern, was den Unternehmern auch nicht unbekannt geblieben ist. Die betreffenden Leute wurden ins Kontor bestellt und ihnen nahe gelegt, daß sie 1 Pf. Lohnzulage und später noch 1 Pf. mehr erhalten sollten, wenn sie sich schriftlich verpflichten, innerhalb eines Jahres keine Forderung zu stellen. Es unterschrieben aber nur drei Mann, die andern weigerten sich. Als auf diese Weise der Zweck nicht erreicht wurde, bot sich in der Maifeier eine Gelegenheit, den Einfluß der Organisation zu brechen. Die Firma hatte damit gerechnet, daß die ruhigen Schafe reuig an ihre Futterkrippe zurückkehren, die Böcke aber draußen bleiben würden, indem man dieselben nicht wieder einstellt. Die Kollegen erklärten jedoch einmütig: Entweder die Firma stellt sämtliche Entlassene wieder ein, oder wir verzichten alle darauf. Eine für die Arbeiter günstige Wendung hat der Streit dadurch genommen, daß sich die Berliner Einsetzer mit den hiesigen Arbeitern solidarisch erklärt haben und sämtliche Bauten, auf welche die Firma Kirchner Arbeit liefert, gesperrt sind. Trotzdem haben es aber die Arbeiter an Versuchen um gütliche Beilegung der Streitigkeiten nicht fehlen lassen, doch war alles vergeblich. Die Firma erklärt, nicht alle einstellen zu können, weil nicht genug Arbeit vorhanden sei, da sie einen Teil ihrer Aufträge an andere Geschäfte übertragen habe. Gleichzeitig macht sie aber die größten Anstrengungen, um Arbeitswillige heranzuziehen. Mehrere junge Leute, welche Ostern die Lehre verlassen haben, machen die Rausreißer; weil die Kollegen versucht haben, die Arbeitswilligen aufzuklären, ist Anzeige gegen sie erstattet worden, doch sehen die Beteiligten den Dingen, die da kommen sollen, mit Ruhe entgegen.

Von Herrn Kirchner ist uns in dieser Angelegenheit ein längeres Schreiben zugegangen, durch welches unsere kurze Notiz in der vorigen Nummer berichtigt werden soll. In Wirklichkeit bestätigt es nur, daß die Kollegen wegen Beteiligung an der Maifeier gemaßregelt wurden. Nach der Angabe des Herrn Kirchner sind 31 Kollegen von der Maßregelung direkt betroffen, während 4 Mann sich mit den Gemaßregelten solidarisch erklärten.

In Hamburg ist es in der Pianomechanikfabrik von Isermann zu Differenzen gekommen. Den Bohrern wurde angekündigt, daß der Lohn für 100 Stück von 13 auf 8 Pf. reduziert werde. Als der Abzug nicht rückgängig gemacht wurde, legten die zu 85 Prozent im Fabrikarbeiterverband organisierten Arbeiter dieser Abteilung die Arbeit nieder. Weitere Entlassungen folgten, als die übrigen Arbeiter die Anfertigung der Streikarbeit verweigerten; infolgedessen legten 300 Personen die Arbeit nieder. Sie fordern Zurücknahme des Abzugs und Erhöhung des Tagelohnes. Es wird gebeten, auf die von Isermann bezogenen Mechaniken zu achten und unvollendete Arbeit zurückzuweisen. Der Zuzug ist fernzuhalten.

In Hirschaid mußte der Korbmacherstreik abgebrochen werden, um die Kollegen vor einer allzu großen Niederlage zu bewahren. Wäre der Kampf mit dem Unternehmer allein zu führen gewesen, so wäre der Sieg unser gewesen, so aber mußten wir nach zwei Fronten kämpfen. Die eigenen Berufskollegen, die das Elend tagtäglich am eigenen Leibe verspürten, konnten es mit ihrer Ehre vereinbaren und übers Herz bringen, den Rausreißer zu spielen. Drei frühere Kollegen wurden zum Verräter ihrer kämpfenden Kollegen, trotzdem sie feierlich erklärten, auszuhalten, bis bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen erreicht sind. Zu den Streikbrechern gesellten sich noch Heimarbeiter von Sassanfahrt, sie besetzten die Plätze der streikenden Korbmacher, an deren Stelle sie niemals gekommen wären. So aber waren sie dem Unternehmer willkommen, die Bude war ja voll, wenn auch das nicht geleistet werden konnte, so konnte aber der Unternehmer erklären, für mich ist der Streik beendet, ich brauche keine Leute mehr. Von seiten der Organisation wurde alles aufgeboten; wenn die Kollegen unterliegen mußten, so ist es Schuld derer, die heute noch nicht erkannt haben, was Solidarität ist. Sonst hätten sie nicht ihre eigenen Interessen mit Füßen getreten. Aber das, Kollegen, soll uns nicht abhalten, aufs neue für die Organisation einzutreten, Aufklärung zu schaffen, damit es auch einmal in diesem schwarzen Winkel heller wird.

In Karlsruhe befinden sich die Schreiner und Maschinenarbeiter seit zwei Wochen im Streik. Die Verhandlungen mit den Unternehmern sind bis jetzt gescheitert.

In Kempten haben, wie bereits in voriger Nummer berichtet, die Säger und Leistenarbeiter Forderungen eingereicht. Die Antwort, die ihnen von den Unternehmern gegeben wurde, lautete kurz ablehnend, sie wollen mit der Organisation nichts zu tun haben. Infolgedessen wurde beschlossen, am 14. Mai zu kündigen; die Kollegen, welche keine Kündigung haben, legten alsbald die Arbeit nieder. Die Unternehmer sind nun auf der Suche nach Arbeitswilligen, es wird deshalb gebeten, den Zuzug fernzuhalten.

In Kötzschenbroda dauert der Streik der Grünkorbmacher noch fort. Zu neuen Bedingungen arbeiten 10 Kollegen. Im Streik befinden sich noch 5. Ein großer Teil der Streikenden ist abgereist. Wir bitten, Kötzschenbroda nach wie vor zu meiden.

In Lehrte gelang es durch Verhandlungen mit den Unternehmern, ohne Arbeitseinstellung eine Lohnerhöhung von durchschnittlich 3 Pf. pro Stunde zu erzielen. Nur Tischlermeister Eggers weigert sich, den erhöhten Lohn zu zahlen, deshalb ist über dessen Betrieb die Sperre verhängt.

In Leipzig sind die Differenzen, welche sich anläßlich der Maiaussperrung entwickelten, fast durchweg als beigelegt zu betrachten. Nach einer Auseinandersetzung zwischen den beiderseitigen Organisationsleitungen wurden die Aussperrungsbeschlüsse sofort aufgehoben und die Einstellung sämtlicher Ausgesperrten zugesagt. Diese Beschlüsse wurden auch von den Unternehmern des Arbeitgeberschutzverbandes im allgemeinen durchgeführt. Nur der Herr Paul Thiel, Weißmöbelfabrik Leipzig-Plagwitz, und E. Mathesius, Bambus- und Luxusmöbelfabrik in Gautzsch, erklärten, sich dem nicht zu fügen. Diese beiden Unternehmer versuchen nunmehr durch umfangreiche Annoncen Ersatzkräfte heranzuziehen. Wir ersuchen daher die Kollegen der Tischler-, Maschinenarbeiter-, Drechsler- und Korbmacherbranche, dies streng zu beachten und Arbeitsangebote dieser Firmen abzulehnen.

In Mannheim wurde der Streik der Schreiner mit einem Erfolg beendet. Erreicht wurde die neunstündige Arbeitszeit, Minimallohn für Schreiner und Maschinenarbeiter unter 20 Jahre 40 Pf., über 20 Jahre 45 Pf.; fürs erste Jahr nach der Lehre freie Vereinbarung. Auf alle bisherigen Löhne erfolgt ein Zuschlag von 4 Pf. pro Stunde. Für Überstunden werden 15 Pf., für Nacht- und Sonntagsarbeit 25 Pf. pro Stunde mehr bezahlt. Werkstattschreiner, welche in Neu- und Umbauten anschlagen müssen, erhalten einen Zuschlag von 25 Prozent. Bei Montagearbeiten wird bei freier Hin- und Rückfahrt 1 Mk. pro Tag, mit Übernachten 2,50 Mk. bezahlt. Bei Akkordarbeit ist der Stundenlohn garantiert, Defizit darf nicht überschrieben werden. Die Lohnzahlung erfolgt wöchentlich und muß spätestens bis Arbeitsschluß beendet sein, längeres Warten wird als Überstunde berechnet.

In Mellenbach ist der Ausstand in der Thermometerfabrik Karl Staschen beendet. Die Firma hat mit unserem Verband einen Vertrag abgeschlossen, der den Arbeitern eine Lohnerhöhung von zweimal 60 Pf. und eine Arbeitszeitverkürzung von einer Stunde bringt. Das ist, wenn man in Betracht zieht, daß es sich um eine außerordentlich junge Zahlstelle handelt, die zum erstenmal probierte, wie Lohnbewegungen durchgeführt werden, ein immerhin achtenswerter Erfolg, der seine Wirkung auf die übrigen Fabrikanten um so mehr ausüben wird, als bisher Arbeiterbewegung und geschlossenes Vorgehen der Arbeiter den Herren böhmische Dörfer waren. Jetzt gilt es, diese Arbeitsbedingungen auch in den anderen Betrieben zur Einführung zu bringen. An Arbeit dürfte es also der jungen Organisation nicht fehlen. Sie möge aber darüber nicht vergessen, daß die Weiterbildung unserer Mitglieder, die Pflege von Kollegialität und Solidarität, die Erziehung zu tüchtigen Gewerkschaftern eine unbedingte Notwendigkeit für die Kollegen ist, wenn die Errungenschaften gehalten werden sollen.

In Miesbach sind die Schreiner in eine Lohnbewegung eingetreten, um ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu verbessern, deshalb werden die Kollegen ersucht, bis auf weiteres den Zuzug fernzuhalten.

In München wickelten sich innerhalb zwei Wochen zwei bedeutungsvolle Lohnbewegungen ab, die beide mit einem vollen Erfolg für unsere Kollegen beendet wurden. Am 6. Mai beschloß eine imposant besuchte Versammlung nach einem Referat des Kollegen Raith, Forderungen an die Schreinermeister sowie Sägewerkbesitzer zu stellen, und am 9. Mai begannen die zweitägigen Verhandlungen vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichtes, die mit dem Abschluß des Schreinertarifs endeten, welchem unsere Kollegen sowie auch die Arbeitgeber zustimmten. Der neue Tarif bringt in den hauptsächlichsten Punkten folgende Verbesserungen: Einheitliche Arbeitsordnung für alle Bau- und Möbelschreinereien sowie Maschinenlohngeschäfte, 53stündige wöchentliche Arbeitszeit; Mindestlöhne in folgenden Sätzen: für Gehilfen bis 2 Jahre nach vollendeter Lehrzeit 38 Pf. und von da ab 50 Pf. pro Stunde. Diese Sätze werden ab 1. April 1907 um 2 Pf. erhöht, so daß der Mindestlohn dann 40 bezw. 52 Pf. beträgt. Die seitherigen Löhne werden sofort erhöht, und zwar in den Schreinereien um 6 Pf., in Baugeschäften um 9 Pf. pro Stunde, ab 1. April 1907 wird eine weitere Zulage von 2 Pf. pro Stunde gewährt, bei Akkordarbeiten wird der Stundenlohn garantiert, für Überstunden 50 Prozent Zuschlag, bei Arbeiten außerhalb der Werkstätte vom ersten Tage ab pro Tag 25 Pf. Zulage. Vollständig neu ist der Tarif für Arbeiten außerhalb der Stadt, sogenannte Montagearbeit, hier betragen die Zulagesätze innerhalb des Vorortverkehrs pro Tag 1,50 Mk., in Bayern und Städten bis zu 50 000 Einwohnern pro Tag 2,50 Mk. oder pro Woche 17,50 Mk., über 50 000 Einwohnern pro Tag 3 Mk. oder 21 Mk. pro Woche, besonders teure Badeorte werden noch gesondert vereinbart. Zur Schlichtung etwaiger Differenzen wurde eine Schlichtungskommission eingesetzt. Die Tarifdauer beträgt 2 Jahre. — Nach weiteren Verhandlungen mit den Sägewerkbesitzern kam auch hier am 18. Mai ein Tarifvertrag zustande, der die 10stündige Arbeitszeit brachte und Mindestlöhne für vier verschiedene Arbeitsgruppen von 44, 42, 40 und 38 Pf. pro Stunde; auch diese Mindestlöhne werden ab 1. April 1907 um je 2 Pf. pro Stunde erhöht, ferner 25 bezw. 50 Prozent Zuschlag für Überstunden, die übrigen Be-

stimmungen sind analog dem Schreinertarif. Durch diese Tarife ist eine Arbeitszeitverkürzung bis zu 8 Stunden wöchentlich durchgeführt und Lohnerhöhungen, die im Durchschnitt für Schreiner 10, für Säger 15 Prozent betragen. Ein schöner Erfolg, der hoffentlich auch für Drechsler erzielt wird, die jetzt eine Lohnbewegung einleiten.

Die Tarife wurden zwischen dem Arbeitgeberverband und dem Deutschen Holzarbeiterverband abgeschlossen, während der christliche Verband dank oder trotz seiner „genialen Taktik" gänzlich bei den Verhandlungen ausgeschaltet war. Um der Sache aber doch einen dramatischen Abschluß zu geben, erklärte der Vertreter des christlichen Verbandes, „er weiche der brutalen Macht", bum! — Auch ein schöner Rückzug. Nun kann man in der christlichen Gewerkschafts- und in der Zentrumspresse die leidenschaftlichsten Artikel über die Vergewaltigung der Christlichen in München lesen, die der Deutsche Holzarbeiterverband dort begangen hat, gespickt mit Schlagern aus dem christlichen Schimpflexikon, wie zum Beispiel, „der Oberbonze Raith hat als trauriger Freiheitsheld Freiheit und Gleichheit mit Füßen getreten", und seine Getreuen hätten ihm zugejubelt, „dies sei ein bedenkliches Zeichen usw." Wir können den Christlichen heute verraten, warum die Freude der Münchener Kollegen über die „Hinaus—legung" der Christlichen eine so durchschlagende ist, einfach deshalb, weil es den Münchener Kollegen vorbehalten blieb, den Christen die gebührende Ohrfeige zu geben für deren gemeines Verhalten in Cöln und anderen Orten. Vorläufig sind wir in München unseres Sieges froh, und zur gegebenen Zeit werden wir an dieser Stelle den vollständigen Gang der ganzen Lohnbewegung schildern; unsere Kollegen werden es dann begreiflich finden, warum wir die Taktik der christlichen Brüder durchkreuzt, sie in ihren eigenen Netzen gefangen und dabei gänzlich kalt gestellt haben. Wir haben den Christlichen die schlimmste Blamage bereitet, die einer Arbeiterorganisation passieren kann, indem nicht nur die übergroße Mehrzahl der Münchener Kollegen, sondern auch der Verband der Arbeitgeber den Christlichen Holzarbeiterverband in München nicht als diejenige Organisation betrachtet, die einen wesentlichen Einfluß auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der hiesigen Holzarbeiter auszuüben vermag. Wenn man Tarife einreicht, dann muß man vorher schon überzeugt sein, auch die nötige Macht hinter sich zu haben, um dieselben auch durchdrücken zu können, lediglich zum Verstauben in den Aktenschränken des Gewerbegerichts reicht man solche nicht ein, und nach der siebenmonatigen Ignorierung des christlichen Verbandes durch die Arbeitgeber mußte naturnotwendig unsere Lohnbewegung folgen.

In Neuhaldensleben fanden am 18. Mai auf Grund der am 5. Mai von uns eingereichten Forderungen Unterhandlungen seitens des Gauvorstehers mit den Tischlermeistern statt. Die zehnstündige Arbeitszeit gedachten die Herren zu bewilligen, hingegen nicht die generelle Abschaffung des Kost- und Logiswesens beim Meister. Diesbezüglich wollen sie in jedem einzelnen Falle selber darüber befinden, wer würdig oder fähig genug sei, ihrer Küchen- und Dachkammerannehmlichkeiten entzogen zu werden. Statt der geforderten Lohnerhöhung von 5 Pf. pro Stunde wollten sie nur bei der verkürzten Arbeitszeit den bisherigen Wochenverdienst bewilligen, was einer Bewilligung von 3 Pf. gleichgekommen wäre, und statt des geforderten Minimallohnes von 32 Pf. verstiegen sie sich zu dem riesigen Angebot von 25 Pf. Trotz aller Vorhaltungen schwangen sie sich dann schließlich zu 28 Pf. auf. Diese Großmut erschien selbst einigen Meistern zu dumm. Sie verwahrten sich entschieden gegen eine solche Mindereinschätzung der Arbeiter, und da sie damit nur in abgeschwächter Form der Meinung unserer Kollegen Ausdruck gegeben hatten, so wurden die Verhandlungen abgebrochen. Somit ist also der Streik perfekt, und es wird deswegen dringend vor Zuzug von Tischlern und Stellmachern nach Neuhaldensleben gewarnt.

In Neuwied ist die Bürstenfabrik Universum nach wie vor gesperrt. Mit welchen Mitteln versucht wird, Arbeitswillige heranzuziehen, beweist folgendes Schreiben:

Neuwied, den 30. April 1906.

Herrn ..., Rawitsch.

Auf Ihre werte Karte von gestern erwidere ich Ihnen höflichst, daß Sie sofort bei mir als Drechsler eintreten können. Ihr Vorgänger hat im Akkord Mk. 4,50 pro Tag verdient. Reisegeld bis zur Höhe von Mk. 7,50 vergüte ich Ihnen unter der Bedingung, daß Sie mindestens sechs Wochen bei mir arbeiten.

Hochachtungsvoll
Bürstenwarenfabrik Universum
S. Loeb Nachf.

Auf Grund dieses verlockenden Angebots kam am 14. Mai ein Drechsler direkt von Rawitsch, Provinz Posen, nach Neuwied, um hier zu erfahren, daß sein Vorgänger kaum 3 Mk. verdient hatte und der Betrieb schon seit Mitte Februar gesperrt ist. Es blieb ihm nichts übrig, als telegraphisch Geld von Haus zu fordern, um die Rückreise bewerkstelligen zu können. Also 40 Mk. hinausgeworfenes Reisegeld ohne sonstige Ausgaben und Arbeitsversäumnis. Ähnliche Fälle waren schon mehrfach da. Die Kollegen würden sich viel Geld und Ärger sparen, wenn sie sich an die Lokalverwaltung um Auskunft wenden würden, ehe sie auf solche Anpreisungen hin ganz Deutschland durchqueren. Alle Kollegen der Bürstenbranche und Drechsler werden dringend gewarnt, auf die Angebote der oben bezeichneten Firma in der „Bürstenmacher-Zeitung" und im „Arbeitsmarkt" hineinzufallen. Im übrigen ist es H. Hüssener, dem derzeitigen Inhaber der Firma, noch nicht gelungen, die nötigen Arbeiter zu erlangen, trotz der größten Anstrengungen und Geldaufwendungen. Also, Kollegen, meidet diesen Musterbetrieb, dann kommt vielleicht der Herr noch mal zu der Einsicht, daß Arbeiter keine Sklaven sind.

In Offenbach ist die Lohnbewegung der Schreiner und Maschinenarbeiter vorläufig beendet. Statt der geforderten neunstündigen Arbeitszeit und 5 Prozent Lohnerhöhung wurde die 9½stündige Arbeitszeit bei gleichem Lohn bewilligt, am 1. März 1907 soll der Lohn um 2 Pf. pro Stunde erhöht werden. Daß der Erfolg so bescheiden ist, haben wir dem christlichen Streikbrecherverband zu danken, von welchem ganze 16 Mann bei der Bewegung in Betracht kamen. Dieselben stellten besondere Forderungen auf, nämlich 9½stündige Arbeitszeit und 10 Prozent Lohnerhöhung. Schon vor drei Wochen brachte das Organ des christlichen Verbandes eine Notiz über den Verrat der roten Holzarbeiter in Offenbach, und ehe die Verhandlungen zu Ende geführt waren, konnte die hiesige nationale Tageszeitung berichten, daß die Christlichen das Angebot angenommen haben. Zugleich wurde mit dem Heranziehen von christlichen Arbeitswilligen begonnen. Unsere Kollegen haben den sauberen Streich pariert, indem sie auf die Arbeitseinstellung verzichteten und sich mit dem mageren Vergleich zufrieden gaben. — Bei der Firma Forster waren 42 Kollegen wegen der Maifeier ausgesperrt worden, mit Erledigung der Lohnbewegung konnten diese zu den neuen Bedingungen wieder anfangen, vorher hatten sich aber dort schon zwei christliche Arbeitswillige eingefunden.

In Penslin in Mecklenburg sind sämtliche Stellmacher, Maschinenarbeiter, Schmiede und Sattler ausgesperrt. Der Zuzug ist fernzuhalten.

In Rostock dauert der Streik der Tischler und Maschinenarbeiter unverändert fort. Verhandlungen sind in der Schwebe. Bei den Bürstenmachern haben Verhandlungen stattgefunden, doch waren die Zugeständnisse nicht annehmbar. Zuzug ist weiter fernzuhalten.

In Schmiedeberg i. Riesengebirge, wo seit einem Vierteljahr eine Zahlstelle unseres Verbandes besteht, die sich in dieser kurzen Zeit gut entwickelt hat, erreichten 21 Kollegen bei der Firma Virgin ohne Arbeitseinstellung: Verkürzung der Arbeitszeit von 64 auf 59 Stunden sowie pro Stunde 2 Pf. Lohnaufschlag. Hoffentlich trägt dieser Erfolg der Einigkeit dazu bei, daß sich auch die uns noch fernstehenden Kollegen unserem Verband anschließen.

In Schweidnitz sind sämtliche Bau- und Möbeltischler in eine Lohnbewegung eingetreten. Die Forderungen sind 9½stündige Arbeitszeit, 4 Pf. Lohnaufschlag, Überstundenzuschlag von 10 und 20 Pf. sowie Regelung der Montagezuschläge. Zuzug ist fernzuhalten.

In Stolp sind die Tischler seit 6 Wochen in eine Lohnbewegung eingetreten. Die Forderungen sind 12 bezw. 15 Prozent Zuschlag auf Akkord und 5 Pf. Lohnerhöhung pro Stunde bei 59stündiger Arbeitszeit. Bis jetzt sind unsere Unterhandlungen ohne Erfolg gewesen. Schuld daran ist der hier neugegründete Arbeitgeberschutzverband. Wir hatten nicht an alle Fabrikanten Lohnforderungen gestellt, sondern nur dort, wo es am nötigsten war. Die Antwort war eine Aussperrung in zwei Fabriken, in welchen nicht gekündigt war, deren Inhaber aber dem Arbeitgeberschutzverband angehören. Die Firmen E. und C. Becker wollen in anderen Städten ihre Arbeiten anfertigen lassen, respektive kaufen, um ihre dringende Kundschaft zu befriedigen, jedenfalls um den Holzarbeiterverband lahmzulegen. Bemerken wollen wir noch, daß die Haltung der Kollegen eine gute ist. Von 203 in Betracht kommenden Kollegen sind bereits 70 abgereist. Auch arbeiten 10 Kollegen bei der Firma Heinrich Neß zu den neuen Bedingungen.

In Stuttgart hat die Firma J. Hofacker die von den Bauschreinern mit den übrigen Unternehmern abgeschlossenen Vereinbarungen nicht anerkannt, der Betrieb ist deshalb für Schreiner und Maschinenarbeiter gesperrt.

In Themar ist der Ausstand der Korbmacher nach zwölfwöchiger Dauer bei der Firma Räder beendet worden. Veranlassung zum Ausstand war bekanntlich die Lieferung schlechten Weidenmaterials. Herr Räder hat nun besseres Flechtmaterial beschafft und auch die Löhne um 5 bis 20 Pf. pro Korb aufgebessert. Der Einigung stand in den letzten Tagen die Weigerung des Fabrikanten entgegen, zwei Kollegen wieder einzustellen, und drohten an diesem Umstand die ganzen Verhandlungen zu scheitern. Schließlich räumten die beiden Betroffenen das Friedenshindernis dadurch aus dem Wege, daß sie auf ihre Wiedereinstellung verzichteten. — Der Ausstand hat außerordentlich tiefe Wunden geschlagen, und Herr Räder dürfte es sich wohl in Zukunft recht sehr überlegen, ob er wegen solcher Dinge sich den Betrieb lahmlegen läßt. Die Kollegen haben sich während des Ausstandes brav gehalten, nicht einer ist umgefallen; mögen sie durch ihr ferneres Verhalten dazu beitragen, daß die durch so schwere Opfer erkämpfte Position auch gehalten wird.

In Villingen sind die Bau- und Möbelschreiner seit dem 6. Mai im Ausstand. Trotz dreimaliger Vermittlung durch den Herrn Bürgermeister Dr. Braunnagel ist es bisher nicht gelungen, eine Verständigung herbeizuführen. Da die Unternehmer alles mögliche versuchen, um Schreiner von auswärts zu bekommen, so bitten wir die Kollegen, Villingen zu meiden.

In Zerbst fanden auf unser Ansuchen am 17. Mai erneut Unterhandlungen mit den Tischlermeistern statt. Na, die konnten gut, die hatten ihren Scharfmachern vom Arbeitgeberverband die Mücken und Allüren nicht schlecht abgekuckt. Aber um desto possierlicher wirkte es auch. Wenn so ein Kleinkrauter als Vorsitzender, der seit Jahr und Tag nicht mehr in der Lage war, überhaupt einen Gesellen zu beschäftigen, erklärt, die Länge der Arbeitszeit schrieben sie vor, denn von ihrem Rechte, „Herr im Hause" zu sein, ließen sie sich nicht den mindesten Abbruch gefallen, und er selber, der früher (vor bald einem Jahrzehnt) 9½ Stunden hätte arbeiten lassen, würde jetzt 10 Stunden arbeiten lassen, so ergibt das ein Bild, das wegen seiner grotesken Komik zu Tränen rühren kann. Nicht minder sozial verständnisvoll war der andere Beweggrund ihres ablehnenden Standpunktes: In Zerbst müßte nämlich erst in den Fabriken der Metallindustrie die 9stündige Arbeitszeit eingeführt sein, wenn im Verhältnis dazu die Tischlermeister die 9½stündige bewilligen könnten. Solche hervorragenden Leistungen bewirkten denn auch schnell das Ende der Verhandlungen, worüber allerdings einige Meister, denen der jetzt vierwöchige Streik schon das Wasser bis an den Hals getrieben hat, Gesichter zeigten, als ob ihnen die Petersilie verhagelt wäre. Mögen sie sich bei ihren Gernegrößen dafür bedanken. Vor Zuzug von Tischlern nach Zerbst wird weiter dringend gewarnt.

In Zuffenhausen ist diesmal der Streik der Möbelschreiner sehr schnell beendet worden; am 8. Mai traten die Kollegen in den Ausstand und schon am 9. Mai wurde ein Vertrag abgeschlossen. Derselbe setzt die 9½stündige Arbeitszeit und den 8tägigen Zahltag fest; ferner wurde das Maschinengeld abgeschafft und bei Akkordarbeit der Stundenlohn garantiert. Statt der geforderten Lohnerhöhung um 10 Prozent tritt eine solche von 8 Prozent ein, und der geforderte Minimallohn von 38 Pf. wurde nur für über 25 Jahre alte Arbeiter bewilligt; für Arbeiter unter 20 Jahren beträgt der Minimallohn 30 Pf., für solche von 20 bis 25 Jahren 35 Pf. Der Vertrag läuft zunächst bis Ende des Jahres 1909. Es gibt hier noch mehrere Geschäfte der Holzbranche, besonders Stuhlfabriken, in welchen die Vereinbarungen mit Leichtigkeit durchgeführt werden könnten, wenn die Arbeiter dem Verband beitreten würden. Hoffentlich lassen sie darauf nicht mehr lange warten.

Ausland.

In St. Gallen währt der Streik nun schon die siebente Woche, die Lage ist aber noch unverändert; die Unternehmer stehen noch hartnäckig auf dem Standpunkt, von dem Zehnstundentag nicht abgehen zu wollen. Unsere Kollegen sind fest überzeugt, daß der Kampf in kurzer Zeit zu ihren Gunsten beendet ist, wenn der Zuzug von Arbeitswilligen wie seither ferngehalten wird.

Die Bewegung der Holz- bezw. Möbelarbeiter in Frankreich. Aus Paris wird uns geschrieben: Die Bewegung erstreckt sich in der Hauptsache auf Paris und die umliegenden industriellen Ortschaften. In der Provinz brach nur hier und da eine Bewegung der Holzarbeiter aus. Unsere Delegierten, welche alle Orte bereisten, wo Holzarbeiter in größerer Anzahl beschäftigt sind, erklärten, daß die Arbeiter fast nirgends zum Kampfe bereit seien. Natürlich wurden sie in manchen Orten durch den Streik anderer Berufe mit in die Bewegung gerissen, so in Lorient, Brest und Marseille. Dagegen hat die Bewegung in Paris eine Ausdehnung gewonnen, wie wir uns selbst nicht hatten träumen lassen. Die Zahl der Streikenden in der Holz- bezw. Möbelbranche beträgt zirka 18000 bis 20000. Hiervon sind Möbelschreiner 5000, Bauschreiner 5000, Bildhauer 2000. Andere beteiligte Berufe sind die Stuhlbauer, Vergolder, Lackierer, Ziseleure, Bronze-Monteure. Über die Zahl der im Wagen- und Automobilbau beschäftigten Holzarbeiter konnte ich nichts Genaues erfahren. Die Gesamtzahl der im Wagenbau beschäftigten Arbeiter im Streik ist mehr als 20000. Natürlich sind die Forderungen nicht die gleichen. Die Bauschreiner fordern acht Stunden Arbeit und 1 Fr. Lohn die Stunde, die Möbelschreiner acht Stunden und 1,10 Fr. die Stunde, die Stuhlbauer und die Holzbildhauer acht Stunden und den bisherigen, auf neun Stunden bezahlten Lohn. Die übrigen Berufe und die im Wagenbau beschäftigten Arbeiter acht Stunden und den bisherigen auf zehn Stunden bezahlten Lohn. Man kann im großen ganzen ein einheitliches Vorgehen der in einem Industriezweig beschäftigten Arbeiter konstatieren. So stehen große Möbelhäuser, in welchen fünf bis sechs verschiedene Berufe beschäftigt sind, vollständig leer. Auch die großen Wagen- und Automobilfabriken stehen alle leer. Die Arbeiter der verschiedenen Berufe haben sich verpflichtet, die Arbeit erst dann aufzunehmen, wenn allen anderen Arbeitern ebenfalls Genugtuung zuteil wurde. Mit diesem Vorgehen, demzufolge die einzelnen Betriebe vollständig lahmgelegt wurden, hoffen wir, die Bewegung bald zu einem günstigen Abschluß zu bringen. Eine Anzahl kleinerer Unternehmer hat bereits bewilligt. Die dort beschäftigten Arbeiter können die Arbeit wieder aufnehmen unter der Voraussetzung, daß anderen dort beschäftigten Arbeitern ebenfalls Genugtuung zuteil wurde, und daß sie keine Arbeit für im Streik befindliche Häuser anfertigen. Das Syndikat der Möbelfabrikanten lehnt alle Forderungen ab und erklärte zu Anfang des Streiks, die Werkstätten bis auf weiteres zu schließen. Die Unternehmer scheinen aber bereits mürbe zu werden, denn am Sonntag ließ das Syndikat ein Plakat ankleben, auf welchem es erklärte, daß es die Forderungen der Arbeiter nicht annehmen könne, denn das wäre der Ruin der französischen Möbelindustrie. Es erklärte aber zu gleicher Zeit, daß am Montag früh die Werkstätten zu den alten Bedingungen offen sein würden, und verpflichtete sich, vorläufig keine anderen als die bisher beschäftigten Arbeiter einzustellen. Aber die Werkstätten blieben leer und die Versammlungen am Montag früh waren erdrückend voll. L.

*

In dem Aufruf des Conseil Fédéral de la Fédération Nationale de l'Ameublement, den wir in voriger Nummer gebracht haben, ist die Adresse für Geldsendungen nicht richtig angegeben; dieselbe lautet: M. Lepreux, Paris, 53 rue d'Avron.

Aus der Holzindustrie.

Betrübte Lohgerber.

Der zentrumschristliche „Holzarbeiter", das Organ des Christlichen Holzarbeiterverbandes, macht in heller Entrüstung, weil unsere Münchener Kollegen bei der Lohnbewegung der Schreiner in München die Christlichen gänzlich ausgeschaltet haben. Andeutungsweise haben wir den Sachverhalt kurz schon mitgeteilt, der Veranlassung zu dieser Maßregel gegeben hat, wir wollen an dieser Stelle nochmals den Hergang kurz schildern.

Im Sommer des letzten Jahres kam es in München zu einer allgemeinen Aussperrung im Baugewerbe, die mit dem Abschluß eines Tarifvertrags endigte. Die Unternehmer der Holzindustrie glaubten diese Situation ausnützen zu müssen, um so mehr, als die Geschäfte allgemein darniederlagen — bekanntlich die ungünstigste Zeit für Lohnbewegungen —, und unterbreiteten im Herbst den beteiligten Organisationen einen Tarifentwurf. Daß in dieser Situation ein solcher Tarif mit den Unternehmern nicht abgeschlossen werden konnte, war klar, weil ein so abgeschlossener Tarif für unsere Kollegen nur ungünstig lauten konnte. Die Kollegen suchten deshalb die ganze Verhandlung der Tarifangelegenheit vor dem Gewerbegericht nach Möglichkeit hinauszuzögern, eine Taktik, die für jeden auch nur mit dem gewerkschaftlichen ABC vertrauten Gewerkschaftler selbstverständlich ist. Nicht so die Herren Christen; ohne mit unserer Organisation, die fünfzehnmal so groß ist als die christliche, sich in Verbindung zu setzen und allen vernünftigen Regeln zum Trotz beantworteten sie den Tarifvorschlag der Unternehmer mit einem Gegenvorschlag, das heißt sie versuchten den Vertragsabschluß im Münchener Schreinergewerbe in der ungünstigsten Zeit, in

der Zeit einer schweren wirtschaftlichen Krise perfekt zu machen. Die Christen wußten, wie schwer die Situation war. Seit Jahren waren Hunderte und Tausende von Kollegen von schwerer Arbeitslosigkeit betroffen worden. Noch im letzten Jahre zählte unsere Organisation in München Arbeitslose: im Januar 326, Februar 348, März 264, April 199, Mai 270, Juni 284, Juli 267, August 305, September 304, Oktober 305, November 350, Dezember 436, Januar 1906 502; ungerechnet die christlich organisierten oder die unorganisierten arbeitslosen Kollegen. Da nun nicht anzunehmen ist, daß die christlichen Führer das gewerkschaftliche ABC nicht kennen, gibt es nur noch eine Möglichkeit, daß sie mit ihrem Seitensprung nichts anderes bezweckten, als unsere Münchener Kollegen zu verraten und zu verkaufen. Darauf deutet auch der Zeitpunkt — eben hatten sie ja erst den elenden Streich in Cöln verübt, und der Verräter hat ja gewöhnlich so wenig moralischen Halt, daß er immer tiefer in den Sumpf versinkt; darauf deutet weiter der Umstand, daß sie unsere Organisation von ihrem Vorgehen nicht verständigten. Offenbar bezweckten die Christen mit ihrem Verrat eine gänzliche Lahmlegung unseres Verbandes!

Zum Glück wachsen ja die christlichen Bäume nicht in den Himmel, besonders da die Unternehmer das beiderseitige Stärkeverhältnis unserer und der christlichen Organisation zu gut kennen, als daß sie sich auf den christlichen Leim locken ließen. Unserer Organisation gelang es also, den Vertragsabschluß in ungünstiger Zeit zu verhüten. Erst als die Geschäftslage sich besserte, reichte unser Verband seinerseits einen Tarifentwurf ein, und es kam zum Abschluß einer Tarifvereinbarung vor dem Gewerbegericht, diesmal aber unter Ausschluß der Herren Christlichen. Unsere Münchner Kollegen erklärten rund und nett, daß sie mit Leuten, die eines solchen Verrats fähig seien, Verträge nicht abschließen könnten. Die Unternehmer zeigten auch gar kein Interesse, mit den Christlichen zu verhandeln; vielleicht sind sie der Meinung, daß eine Organisation, die ihre Bruderorganisation verraten kann, auch nicht vertragsfähig ist den Unternehmern gegenüber. Ein altes Sprichwort sagt ja, den Verrat liebt man, aber nicht den Verräter. So wurde der Tarif in München abgeschlossen, ohne daß die Christlichen Gelegenheit hatten, wiederum mit ihren Quertreibereien die Sache zu schädigen.

Wir begreifen ganz gut, daß der zentrumschristliche „Holzarbeiter" mit diesem Gange der Dinge nicht zufrieden ist, vielleicht geht er nun in sich und sorgt dafür, daß der notorischen Verräterei im christlichen Lager nun endlich einmal Einhalt geschieht, daß die Christlichen sich so bessern, daß man mit ihnen gemeinsam vorgehen kann und sich ihrer Bundesgenossenschaft nicht gerade zu schämen braucht.

In seiner letzten Nummer beschäftigt sich das christliche Organ in einem 1½spaltigen Elaborat auch mit der Person unseres Redakteurs Kollegen Deinhardt und mit unserer Zeitungsredaktion. Wir müssen den Herren Christen recht unangenehm sein, daß sie sich wegen uns die Finger wund schreiben.

Die „Eiche", das Organ des Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereins der Tischler, beschäftigt sich fortgesetzt mit der Hirsch-Dunckerschen Verräterei in Frankfurt a. O. Natürlich sind in ihren Augen die Hirsche die reinen Waisenknaben, die kein Wässerchen getrübt haben. Schade nur, daß sie bei der ganzen Schilderung des Vorganges die Hauptsache konsequent verschweigt, die nämlich, daß vor der erfolgten Aussperrung bei Gerstenberger Ausschußmitglieder der Hirsch-Dunckerschen Mitgliedschaft in Frankfurt a. O. in öffentlicher Versammlung in aller Form mit dem Vorgehen unserer Frankfurter Kollegen einverstanden waren und sich mit ihnen solidarisch erklärten, so daß der Hirsch-Dunckerschen Leitung jede Möglichkeit fehlte, sich über mangelhafte Information und mangelhaftes Entgegenkommen von unserer Seite zu beklagen. Diese ihr unangenehme Tatsache verschweigt die „Eiche" immer wieder, um die Entrüstung ihrer Anhänger nicht gar zu hell auflodern zu lassen. So muß es Aufgabe unserer Kollegen sein, die Hirsch-Dunckerschen Kollegen über das schädliche Treiben ihrer Verwaltung aufzuklären, um ihr für die Zukunft jede Möglichkeit ähnlicher Verrätereien zu nehmen.

In der letzten Nummer der „Eiche" versteigt sich die Leitung des Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereins zu einem Aufruf an — unsere Mitglieder, aus dem Deutschen Holzarbeiterverband auszutreten. Auch gut! Wir wünschen den Herren Hirschen bei diesem Geschäft des Proselytenwerbens recht viel Erfolg. Einstweilen wird wohl eine Mitgliederflucht bei den Hirschen das Näherliegende sein. In den letzten zwei Jahren allein sind aus den Hirsch-Dunckerschen Organisationen 368 Mitglieder in unseren Verband übergetreten, im Laufe dieses Jahres, angesichts der Hirsch-Dunckerschen Verrätereien, dürfte der Übertritt einen noch größeren Umfang annehmen. Dagegen haben wir noch niemals von einem Übertritt von früheren Verbandskollegen in den Gewerkverein gehört. Wer möchte wohl auch einer solchen Verrätergesellschaft beitreten?

Die Scharfmacher in der Stuhlindustrie an der Arbeit. Wie verlautet, hat in Leipzig in jüngster Zeit eine Versammlung deutscher Stuhlfabrikanten stattgefunden. Die Teilnehmer sollen zirka 6000 Arbeiter beschäftigen. Es wurde ein „Verband deutscher Stuhlfabrikanten" gegründet, dessen Vorsitzender Arno Ettig-Geringswalde ist. Die Scharfmacherei des neugebackenen Verbandes beziehungsweise des Herrn Arno Ettig äußert sich zunächst darin, daß Arbeiter aus dem Aussperrungs- beziehungsweise Streikgebiet anderwärts nicht in Arbeit genommen respektive wieder entlassen werden sollen. So erhielten drei Kollegen in der Stuhlfabrik von Bär in Geithain die Entlassung beziehungsweise die Kündigung. Diese Maßnahmen werden ebensowenig imstande sein, den Ausgang des Kampfes zu beeinflussen, als wie die geübte Aussperrungspolitik. Die Scharfmacher werden dadurch nicht imstande sein, zu verhüten, daß ihnen trotzdem ein Teil guter Arbeitskräfte verloren geht. Dasselbe wird auch in bezug auf das Absatzgebiet eintreten. Heute ist das bereits Tatsache, daß tüchtige Arbeitskräfte von dort verlangt werden, um den Betrieb zu vergrößern oder eigene Produktion einzuführen. Das werden auch hier die unausbleiblichen Folgen eines langen Kampfes sein, hervorgerufen durch derartige Scharfmacherei, wie sie von den Fabrikanten in Geringswalde von Beginn des Kampfes an geübt wurde.

Ein sächsischer Wagner- und Stellmachertag tagte am 22. April in Dresden. Zweck der Versammlung war die Bildung einer Organisation, mit deren Hilfe die sächsischen Stellmachermeister eine Hebung ihrer wirtschaftlichen Lage herbeiführen wollen. Die Einladung war von der Dresdener Stellmacherinnung ausgegangen, deren Vorsitzender Dotterbusch in seiner Begrüßungsrede ein sehr trübes Bild von der Lage der sächsischen Stellmachermeister entrollte. „Die hohen Wohnungsmieten, die hohen Löhne, die hohen Lebensmittelpreise," so führte er aus, „stehen in gar keinem Verhältnis mehr zu dem Verdienst, den der Stellmacher erzielt. Er kann nur noch aus der Hand in den Mund leben, und es ist ihm geradezu unmöglich, für sein Alter oder seine Familie etwas zurückzulegen." Inwieweit diese Schilderung den Tatsachen entspricht, können wir nicht beurteilen, doch wissen wir, daß die soziale Lage der Stellmachergesellen um vieles schlechter ist, als die der Meister. Und wenn diese die Notwendigkeit der Hebung ihrer Lebenshaltung erkannt haben, so sollten die Gesellen nicht zurückbleiben und Mann für Mann ihrer Organisation, dem Deutschen Holzarbeiterverband beitreten.

Im Laufe der Diskussion wurde ausgeführt, daß es sich vor allen Dingen darum handeln müsse, höhere Verkaufspreise zu erzielen. Die Zwangsinnungen können in dieser Beziehung nichts leisten, da ihnen durch § 100q der Gewerbeordnung verboten sei, ihren Mitgliedern in der Festsetzung der Preise Vorschriften zu machen. Als Vorbild wurde der Versammlung die freie Vereinigung der Stellmachermeister von Zittau und Umgebung vorgeführt, welcher 70 Mitglieder angehören, die unter sich ein Preisverzeichnis vereinbart haben, dessen Übertretung in jedem Falle mit 5 bis 10 Mk. geahndet werde. Es wurde schließlich beschlossen, in diesem Sinne eine Landesvereinigung zu gründen, welcher sämtliche 177 Anwesende sofort beitraten. Die Vereinigung soll sich in Kreisverbände gliedern, und wurde für 32 Kreise sogleich der Vorsitzende bestimmt. Zum Vorort wurde Dresden und als Vorsitzender Obermeister Dotterbusch gewählt. Es soll nun eine eifrige Agitation entfaltet werden, um alle Stellmachermeister in Sachsen der Vereinigung zuzuführen. Winter-Zittau empfahl besonders, sich bei der Agitation keine Mühe verdrießen zu lassen; wenn die Stellmachermeister selbst auch bei einem persönlichen Besuch nicht reagieren, dann sollen sich die Agitatoren an deren Frauen wenden und diesen die Notwendigkeit der Organisation predigen.

Mit dem Bunde deutscher Stellmacher- und Wagnerinnungen soll die neue Vereinigung stets Fühlung unterhalten und demselben später beitreten. Der anwesende Vorsitzende des Bundes, Marquardt-Berlin, widmete alsdann der neuen Organisation einige freundliche Worte und verbreitete sich über den Streik der Berliner Stellmachergesellen. Nach dem ausführlichen Bericht über diese Versammlung im „Zentralblatt für Wagenbau usw." wurde der Stellmachergesellen nur in der Rede des Herrn Marquardt gedacht, der die in Berlin aufgestellten Forderungen für unerfüllbar erklärte. Aus dem Umstand, daß die sächsischen Stellmachermeister, wenigstens nach dem uns vorliegenden Bericht, sich über ihr Verhältnis zu den Gesellen ausschwiegen, darf natürlich nicht geschlossen werden, daß dieses Verhältnis besonders ideal sei. Dem Streben der Meister, ihre wirtschaftliche Lage durch Steigerung der Verkaufspreise zu heben, kann man an und für sich nicht versagen. Die Gefahr liegt aber nahe, daß die Frontstellung der neuen Unternehmerorganisation sich sehr bald gegen die berechtigten Wünsche der Arbeiter richten wird, wenn diese ihnen nicht beizeiten durch festen Zusammenschluß im Deutschen Holzarbeiterverband die Lust dazu nehmen. Deshalb ist die Gründung dieser Unternehmervereinigung wiederum eine ernste Mahnung für unsere Kollegen, sich zu organisieren.

Die Freie Vereinigung der Tischler Deutschlands hielt ihre Konferenz im Anschluß an den Kongreß der Lokalisten ab. Es waren Delegierte aus 6 Orten anwesend, die 616 Mitglieder vertraten. In der Zeit vom 1. Oktober 1904 bis 31. März 1906 wurden 9617,72 Mk. eingenommen und 9333,13 Mk. ausgegeben, so daß ein Kassenbestand von 284,59 Mk. verbleibt. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete ein Vortrag von Weth-Nürnberg über Tarifverträge. Eine von ihm vorgeschlagene Resolution, die es jedem Verein zur Pflicht macht, die auf den Abschluß von Tarifverträgen gerichteten Bestrebungen zu bekämpfen, wurde einstimmig angenommen, womit jedoch keineswegs gesagt ist, daß dieser Beschluß die Taktik der deutschen Holzarbeiter in irgend einer Weise beeinflußt. Komisch wirkt diese Beschlußfassung um deswillen, weil gerade die Nürnberger Lokalisten noch vor vier Wochen an dem Abschluß eines Tarifvertrages treu und brav mitgewirkt haben. Zum Geschäftsführer der Freien Vereinigung der Tischler Deutschlands wurde an Stelle von Hürtler, der eine Wiederwahl ablehnte, Süverling-Berlin gewählt.

Gewerkschaftliches.

Betrübliche Aussichten.

Als Anfang der neunziger Jahre die christlichen Gewerkschaften auf Geheiß der Zentrumsdemagogen ins Leben traten, da waren auch die freien Gewerkschaften im allgemeinen wie in den einzelnen Verbänden noch gering an Zahl. Die Zuversicht der klerikalen Gewerkschaftsgründer, der klassenbewußten Arbeiterbewegung durch die christlichen Gegenorganisationen Einhalt zu tun, war erklärlich, zumal diese Art Leute an einer Unterschätzung ihrer Fähigkeiten und Ansprüche nie gelitten hat. Aber die Hoffnungen und Berechnungen der Christlichen sind arg getäuscht worden. Sie haben es nur zu sehr mäßigen Erfolgen bringen können, und ihre Erwartung, der Sozialdemokratie und der ihr gleichgeachteten Gewerkschaftsbewegung Einhalt zu tun, ist mittlerweile von den klerikalen Arbeiterführern selber aufgegeben worden. Gegenüber dem Anderthalbmillionenheer freigewerkschaftlich organisierter Arbeiter bildet die christliche Gewerkschaftsbewegung ein unbeachtliches Häufchen, hinter dem viel Geschrei, aber wenig Wolle steckt. Und wo die Leutchen in der Öffentlichkeit von sich reden machen, da geschieht es meist in der Art, daß sie alle Ursache hätten, sich zu schämen, wie die Beispiele von Arbeiterverrat zeigen, die sich seit der Cölner Holzarbeiterbewegung in stattlicher Reihe anführen lassen.

Also an die Aussicht, die Solzialdemokratie zu vernichten und der klassenbewußten Arbeiterbewegung durch eine mächtige christlich-nationale Einhalt zu gebieten, denken die Christlichen nicht mehr. Immerhin haben sie noch die Hoffnung, die bisher unberührten Gebiete vor dem Ansturm der roten Klassenkämpfer zu sichern und in jener Unschuld zu erhalten, die den klerikalen Arbeiterfreunden die höchste Tugend eines christlichen Proletariers ist. In dieser Richtung bewegen sich die Ausführungen, die Dr. Pieper aus M.-Gladbach, der Oberste des katholischen Volksvereins, auf dem sozialen Kursus in Ravensburg jüngst gemacht hat. Dr. Pieper gestand bei dieser Gelegenheit zu, daß die christlichen Gewerkschaften erst spät auf den Plan getreten seien. „Wir stehen," so sagte der M.-Gladbacher Apostel, „vor der dringenden Notwendigkeit, die christlichen Gewerkschaften auszubreiten, vor allem in den mehr ländlichen, von der Sozialdemokratie noch nicht besetzten Bezirken. Eine Bekämpfung der sozialdemokratischen Gewerkschaften ist lächerlich, wenn man nicht vorher dafür sorgt, daß den christlichen Arbeitren Gelegenheit und Anregung gegeben wird, sich den christlichen Gewerkschaften anzuschließen. Wer sich den freien Gewerkschaften angeschlossen hat, ist für uns verloren, und wen wir in den nächsten zehn Jahren nicht für uns gewonnen haben, ist überhaupt für uns verloren."

Man sieht, das klingt nicht sonderlich zuversichtlich. Auf die großen Städte und Industriegegenden hat man, wie es scheint, schon Verzicht geleistet; man zieht sich in die ländlichen Bezirke zurück, wo die Sozialdemokratie noch nicht droht, wo die Macht der Geistlichen noch viel vermag und Mistgabel und Dreschflegel noch als geistige Waffen gegen unbequeme Gegner in Blüte stehen. Es ist ein ehrendes Zeugnis für die klassenbewußte Arbeiterbewegung, das Dr. Pieper hier abgibt, indem er erklärt: „Es wäre geradezu ein moralisches Wunder, wenn bei der vielseitigen und regen Tätigkeit der sozialdemokratischen Gewerkschaften diese sich nicht Ansehen und Achtung vor den Arbeitern verschaffen, um so mehr, wenn von unserer Seite nichts oder wenig geschieht."

Nun ist, das müssen wir dem Dr. Pieper entgegenhalten, von klerikaler Seite zur Organisierung der katholischen Arbeiter im letzten Dutzend Jahre gerade genug geschehen; wenn dennoch die erwarteten Erfolge ausgeblieben sind, so deshalb, weil die klerikale Arbeiterpolitik auf Lug und Trug aufgebaut und die Arbeiterklasse am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts aufgeklärt genug ist, um ihre wahren von den falschen Freunden unterscheiden zu können. Deshalb die Flucht der klerikalen Arbeiterfänger auf das Land, wohin der böse Feind in Gestalt der Aufklärung noch nicht gedrungen und, wenn er sich zeigt, noch abzuwehren ist. Hier muß dann nach der Anweisung von M.-Gladbach die Macht der Geistlichkeit ans Werk, um zu retten vor dem Umsturz der Zentrumsherrlichkeit, was noch zu retten ist.

Der Klerus, so lehrt Dr. Pieper, muß nicht nur das Recht der Organisation der christlichen Arbeiter anerkennen, sondern auch ihre Bestrebungen auf diesem Gebiet mit Rat und Tat unterstützen. Dagegen soll er die Agitation den Arbeitern selber überlassen. „Droht aber," so verkündet Pieper, „die Gefahr, daß die an einem Orte eifrig agitierenden Sozialdemokraten auch die katholischen Arbeiter unter ihren Einfluß bringen, so ist in solchen Fällen der Geistliche als Seelsorger verpflichtet, auch durch eigenes Eingreifen die katholischen Arbeiter durch Zusammenschluß in einer christlichen Gewerkschaft vor der sozialdemokratischen Gefahr zu schützen."

Mit anderen Worten: macht sich an einem Orte, wo das Zentrum bisher nichts für die Arbeiter getan hat, das Bedürfnis und das Bestreben geltend, sich auf freigewerkschaftlicher Grundlage zu organisieren, dann hat flugs der Geistliche diesen Bestrebungen durch Zersplitterung der Arbeiter entgegenzutreten. Und wenn auf diese Weise die Arbeiter veruneint und verhetzt werden und dem Unternehmertum gegenüber machtlos bleiben — was schadet es, wenn nur dem Zentrum und der Kirche kein Schaden geschieht!

Das ist die Art, wie das Zentrum die Interessen der Arbeiter verficht. Gut nur, daß diese Schwindelpolitik der Klerikalen, wie die Stoßseufzer des M.-Gladbacher Apostels beweisen, auf die Dauer sich wider die Schwindelpolitiker selber wendet. Dr. Pieper wird es erleben, daß noch ehe zehn Jahre vergangen sind, es für die Zentrumsdemagogen bei der Arbeiterschaft ebensowenig etwas zu gewinnen wie noch zu verlieren gibt.

Der Verband des technischen Bühnenpersonals hielt seinen Verbandstag in Berlin. Der Verband zählt gegenwärtig 400 Mitglieder in 8 Zahlstellen. Es wurde beschlossen, den Beitrag von 80 Pf. monatlich auf 25 Pf. wöchentlich zu erhöhen, im Jahre sollen aber 56 Wochenbeiträge erhoben werden, von welchen vier zur Deckung der Unkosten des monatlich einmal erscheinenden Fachorgans verwendet werden sollen, dessen Herausgabe ebenfalls beschlossen wurde. Für Hilfs-

arbeiter, die nur abends beschäftigt werden, beträgt der Beitrag 15 Pf. Einstimmige Annahme fand ein Antrag, welcher den Anschluß des Verbandes an die Generalkommission der Gewerkschaften forderte.

Der Sattlerverband hielt seinen Verbandstag in Dresden. Es wurde eine Erhöhung des Beitrags der männlichen Mitglieder von 40 auf 45 Pf. beschlossen. An Streikunterstützung wird künftig an vollberechtigte Mitglieder (nach 26 Wochen Beitragszahlung) gewährt: für verheiratete männliche 15 Mk., ledige 13 Mk. und weibliche 8 Mk. Nach 13wöchiger Mitgliedschaft betragen die Sätze 12, 10 und 7 Mk. Für Kinder wird je 1 Mk. extra gewährt. Bei einer Mitgliedschaftsdauer von weniger als 13 Wochen erhalten männliche Mitglieder 9 Mk., weibliche 6 Mk. wöchentlich. Die Reiseunterstützung beträgt 1 Mk. pro Tag und wird je nach der Dauer der Mitgliedschaft 42 bis 63 Tage lang gewährt. Kranken- und Arbeitslosenunterstützung wird je für 42 Tage gewährt, und zwar in Beträgen, die ebenfalls nach der Dauer der Mitgliedschaft von 1 Mk. bis 1,50 Mk. steigen. Das beim Ableben eines Mitglieds gewährte Sterbegeld beträgt 30 bis 50 Mk.; beim Tode der Frau erhält das Mitglied die Hälfte der Sätze, und auch beim Tode eines Kindes wird 13 bis 20 Mk. gewährt. Die Frage des Zusammenschlusses der verwandten Berufe zu einem allgemeinen Lederarbeiterverband verursachte eine längere Debatte, die mit der Annahme eines Antrags schloß, welcher den Vorstand beauftragt, mit den Vertretern der in Betracht kommenden Verbände in absehbarer Zeit zu einer Konferenz zusammenzutreten, um diese Angelegenheit zu erörtern. Weitere Beschlüsse betrafen den Ausbau der Gaueinteilung und die Anstellung besoldeter Gauvorsteher. Zum Verbandsvorsitzenden wird, da Sassenbach eine Wiederwahl ablehnt, Blum gewählt. Das Gehalt des Vorsitzenden beträgt 2400 Mk., das des Kassierers 2000 Mk., das letztere steigt in drei Jahren auf 2300 Mk. Die Diäten werden auf 8 Mk. täglich festgesetzt und daneben für Lohnausfall mindestens 5 Mk. ersetzt.

Die Freie Vereinigung deutscher Gewerkschaften hielt in der Osterwoche ihren diesjährigen Kongreß. Es handelt sich um die als „Lokalisten" bekannte Gewerkschaftsgruppe, die ihren Hauptsitz in Berlin hat und ihre tatsächliche Bedeutungslosigkeit durch großspurige Phrasen zu verdecken bemüht ist. Nach dem Geschäftsbericht, welcher dem Kongreß vorgelegt wurde, waren der Freien Vereinigung im Jahre 1903 28 Organisationen mit 14 263 Mitgliedern angeschlossen, seither ist die Zahl auf 22 Organisationen mit 13 140 Mitgliedern zurückgegangen, und das in einer Zeit, in welcher die übrigen Gewerkschaften ganz kolossale Fortschritte zu verzeichnen hatten. Durch diese Tatsache wird die Bedeutung der „Freien Vereinigung" hinlänglich charakterisiert. Ein großer Teil der Zeit, die dem Kongreß zur Verfügung stand, wurde ausgefüllt mit der Diskussion über das „Programm" der Freien Vereinigung. Die Wortführer der Lokalisten haben bisher immer für ihre Gewerkschaften in Anspruch genommen, daß sie allein auf dem sozialdemokratischen Standpunkt stehen, jetzt ist ihnen aber die Sozialdemokratie nicht mehr revolutionär genug. Der Referent für den Programmentwurf, Gehl, führte aus, die Gewerkschaften sollten alle revolutionären Elemente der Arbeiterschaft in sich aufnehmen, und demgemäß sollten sie von jeder Partei unabhängige Gewerkschaften sein, die den revolutionären Sozialismus propagieren. Man kann zwar nicht behaupten, daß diese Erläuterung des Programms besonders klar sei, sie wird aber verständlich, wenn man weiß, daß den Lokalisten, nachdem ihr Apostel, der Regierungsbaumeister Steßler gestorben ist, ein neuer Prophet erstand in der Person des Dr. Friedeberg, der den „Anarchosozialismus" auf seine Fahne geschrieben hat. Die französischen Gewerkschaften, in welchen die revolutionäre Phrase in umgekehrtem Verhältnis zu der tatsächlich vorhandenen Macht steht, sind das Ideal, das man in jenen Kreisen zu erreichen bemüht ist. Von mehreren Seiten wurde dem Kongreß vorgeschlagen, die der unklaren anarchistisch-gewerkschaftlichen Phraseologie entnommenen Worte: „direkte Aktion", „Antimilitarismus", „Antiparlamentarismus", „Religionslosigkeit", „Vaterlandslosigkeit" in das Programm aufzunehmen, doch wurden alle diese Anträge abgelehnt und nur die Propaganda für den Generalstreik als ein Kriterium für diejenigen Gewerkschaften bezeichnet, welche der Ehre der Aufnahme in die Freie Vereinigung gewürdigt werden sollen. In dem Absatz des Programms, in welchem von den Ausständen die Rede ist, lautet der erste Satz: „Die Unterstützung von Ausständen beruht auf Gegenseitigkeit und freier Solidarität." Das ist auch so eine Phrase, mit welcher in der Praxis nicht viel anzufangen ist. Die Lokalisten haben aber erkannt, daß mit dem Programmsatz der freien Solidarität allein sich keine Kämpfe führen lassen, und die folgenden Sätze, welche den einzelnen Gewerkschaften zur Pflicht machen, alles aufzubieten, um ihre Kämpfe aus eigenen Mitteln zu führen, und denjenigen Organisationen die Solidarität aufkündigen, welche sie nicht selbst geübt haben, beweisen, daß man auch im Lager der Lokalisten mit Wasser kocht. Im großen und ganzen ist der „Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften" eine besondere Bedeutung nicht beizumessen. Sie sind ein so kleines Splitterchen innerhalb der Arbeiterbewegung, daß ihre Beschlüsse auf den Gang der Gewerkschaftsbewegung in Deutschland nicht den geringsten Einfluß ausüben.

Die Metallindustriellen haben in bezug auf die geplante Aussperrung wieder einmal einen neuen Beschluß gefaßt. Danach sollen im Gesamtverband vorläufig 60 Prozent der beschäftigten Arbeiter, und zwar vornehmlich die dem Deutschen Metallarbeiterverband angehörigen, am 2. Juni ausgesperrt werden. Ganz wohl ist aber den Unternehmern bei diesem Beschluß nicht und auffällig ist es, daß zur gleichen Zeit, als dieser Beschluß in Berlin gefaßt wurde, zwischen den Unternehmern und Arbeitern in Dresden eine Einigung erzielt wurde. Die Hoffnung der Scharfmacher, daß sich der Metallarbeiterverband durch seine Drohungen verblüffen lassen werde, hat sich nicht erfüllt. Der Vorstand des Metallarbeiterverbandes hat jetzt der Tagespresse eine Erklärung zugehen lassen, in welcher er in vornehmer und ruhiger Weise seine Stellung gegenüber den Provokationen der Scharfmacher präzisiert. Diese Erklärung dürfte nicht verfehlen, einen bedeutenden Eindruck auf die öffentliche Meinung zu machen. Dazu kommt, daß die Industriellen zurzeit dermaßen mit Aufträgen überhäuft sind, daß ihnen eine vollständige oder teilweise Schließung ihrer Betriebe höchst ungelegen kommen würde. Unter der Hand sind sie auch schon eifrig dabei, eine Verständigung zu suchen, und es ist durchaus nicht unwahrscheinlich, daß sie in ihrem eigenen Interesse auf die mit so großem Tamtam angekündigte Riesenaussperrung verzichten, trotzdem in einigen Betrieben bereits die Kündigung ausgesprochen ist. — Auf Pfingsten sind übrigens noch weitere Aussperrungen angekündigt. Die Lithographen und Steindrucker wollen ihre Gehilfen am 2. Juni auf die Straße setzen, und zwei Tage später soll die Aussperrung der Werkstubenarbeiter in allen Kachelofenfabriken erfolgen. Gegenüber all diesen Drohungen gilt es ruhig Blut zu bewahren; es wird gewöhnlich nicht alles so heiß gegessen, wie es gekocht wurde.

Soziale Rechtspflege.

Krankenkassenmitglieder und Ärzte. Zu den Städten, in welchen die ärztlichen Berufsvereine durch rücksichtsloses Vorgehen gegen die Krankenkassen unter verständnisinniger Beihilfe der Staatsbehörden eine bedeutende Erhöhung ihrer Bezüge durchzusetzen vermochten, gehört bekanntlich auch Cöln. Dort hat der Regierungspräsident nach dem Ärztestreik im Jahre 1904 den Ärzten zu einer Erhöhung ihres Honorars von 3,50 Mk. auf 5 Mk. pro Mitglied verholfen, wobei den Kassen ihr Selbstverwaltungsrecht fast vollständig genommen wurde. Die bedeutenden Summen, welche von den Ortskrankenkassen als Honorar an die Ärzte gezahlt werden müssen, bedingen es, daß an den sonstigen Leistungen für die Mitglieder gewaltig gespart werden muß. In der Verordnung von stärkenden Heilmitteln für Kassenmitglieder sind die Ärzte jetzt sehr zurückhaltend, und daneben sind sie auch darauf bedacht, die Ausgaben der Kassen für Krankengeld möglichst niedrig zu halten. Im Einverständnis mit der Aufsichtsbehörde haben sich die Ärzte das Recht angemaßt, eine sogenannte „Nachuntersuchungskommission" einzusetzen, die ihrer Tätigkeit wegen im Volksmund den sehr zutreffenden Namen „Gesundpressungskommission" führt. Diese Kommission übt ihre Funktion auf Grund eines Vertrages aus, den der Regierungspräsident mit dem ärztlichen Verein in Cöln abgeschlossen hat und der ihr das Recht gibt, kranke Mitglieder der Kasse, die in den Verdacht der Simulation geraten sind, einer Nachuntersuchung zu unterziehen und sie gesund zu schreiben oder sie gegen ihren Willen ins Spital einzuweisen.

Erklärlicherweise empfinden die Mitglieder der Cölner Ortskrankenkassen die Tätigkeit der Nachuntersuchungskommission als eine Schikane, von der sie sich nach Möglichkeit befreien müssen, und nun hat auch das Landgericht in einem Prozeß, den es in zweiter Instanz zu entscheiden hatte, anerkannt, daß die Nachuntersuchungskommission ungesetzlich und kein Mitglied verpflichtet ist, ihrer Vorladung Folge zu leisten.

Ein Kassenmitglied hatte es abgelehnt, auf Anordnung der Kommission ins Krankenhaus zu gehen, worauf ihm von der Krankenkasse das Krankengeld entzogen wurde. Das Mitglied klagte deshalb und erzielte sowohl vor dem Amtsgericht als auch vor dem Landgericht ein obsiegendes Erkenntnis. In dem Urteil wird ausgesprochen, daß der Vertrag, welchen die Aufsichtsbehörde mit dem ärztlichen Verein abgeschlossen hat, die Mitglieder nichts angehe, für diese kommt nur das Statut der Kasse in Betracht, in welchem von einer Nachuntersuchungskommission nirgends die Rede sei. Das Recht der Statutenänderung steht der Aufsichtsbehörde aber nicht zu, das ist ausschließlich der Generalversammlung vorbehalten. Bei dieser Sachlage kann die Gesundpressungskommission ihre Tätigkeit einstellen, denn es wird sich hoffentlich kein Versicherter mehr finden, der sich um ihre Anordnungen kümmert. Der Generalversammlung wird man aber schwerlich zumuten wollen, das Statut entsprechend zu ändern, denn es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß sich die Aufsichtsbehörde auf diesem Wege nur eine Niederlage holen würde.

Eingesandt.

An die Verwaltungen der Zahlstellen, in welchen Stock- und Peitschenfabriken vorhanden sind.

Wir bitten, alle Angelegenheiten, welche Sache der Zentralkommission sind, an den Obmann, Kollegen Georg Liebenow, Berlin, Friesenstraße 2 II, zu senden.

Zentralkommission der Stockarbeiter Deutschlands.

Literarisches.

Bei der Redaktion sind folgende Schriften eingegangen:

Heimarbeit und Genossenschaftswesen. Vortrag, anläßlich der Heimarbeitausstellung zu Berlin im Saale des Gewerbegerichtes gehalten von S. Katzenstein. Genossenschaftliche Agitationsbibliothek. Nr. 1. Preis 20 Pf.; in Partien billiger. Berlin 1906. Verlag Genossenschaftspionier. Berlin O 17.

Dr. J. Zadek, Der Achtstundentag eine gesundheitliche Forderung. Eine Einführung in die Gewerbehygiene. Heft 4 der Arbeitergesundheitsbibliothek. Dritte, neu durchgesehene Auflage. Preis 20 Pf. Berlin 1906. Verlag Buchhandlung „Vorwärts", Berlin SW 68.

Dr. P. Bernstein, Wie sollen wir uns kleiden? Heft 9 der Arbeitergesundheitsbibliothek. Preis 20 Pf. Berlin 1906. Verlag der Buchhandlung „Vorwärts", Berlin SW 68.

Dr. M. Epstein, Der Arbeiterschutz mit besonderer Berücksichtigung der Werkstatthygiene. Heft 10 der Arbeitergesundheitsbibliothek. Preis 20 Pf. Berlin 1906. Verlag der Buchhandlung „Vorwärts", Berlin SW 68.

Rembrandt van Rijn, einer der Großen, die einer ganzen Kunstepoche den Stempel aufgedrückt, wurde am 15. Juli 1606 geboren. Es sind also nahe an 300 Jahre seitdem verflossen, sein Ruhm strahlt aber noch immer in demselben Glanze und wird strahlen für alle Zeiten. Ein Zentralkomitee für die Feier des Rembrandt-Jubiläums in Amsterdam gibt vorzüglich ausgeführte Reproduktionen von sechs ausgewählten Werken des Meisters heraus. Dieselben eignen sich zum Wandschmuck und können, da sie preiswert, von jedem erworben werden. Ein textlicher Teil ist beigefügt in der Übersetzung von Frau R. Ruben-Hamburg. Gewerkschaftskartellen und Vereinen wird ein solches Album zum Preise von 1,70 Mk., inkl. Verpackung und Porto zirka 2 Mk., geliefert. Zu bestellen bis spätestens 15. Juni an J. W. Gerhard, Amsterdam, 's Gravesandeplain 25.

Briefkasten.

Arnstadt. B. H. Derartige Zuschriften können nur veröffentlicht werden, wenn sie den Stempel der Zahlstelle tragen.

Abrechnung für das vierte Quartal 1905.

Einnahme und Ausgabe der Hauptkasse.

Einnahme.

Beitrittsgeld von Einzelmitgliedern	Mk.	92,50
Beiträge von Einzelmitgliedern	„	2922,35
Extrabeiträge von Einzelmitgliedern	„	17,09
Für Ersatzbücher	„	2,20
„ Reisehandbücher	„	1,50
„ Almanach	„	109,70
Zurückgezahlte Reiseunterstützung	„	3,83
Zins aus Kapitalien	„	9052,02
Vom Werftarbeiterverband beim Übertritt	„	2733,24
Sonstiges	„	20,55
	Mk.	14954,98
Von Zahlstellen eingesandte Überschüsse	„	257552,52
Summa	Mk.	272507,50

Ausgabe.

Für Reiseunterstützung	Mk.	63,35
„ Arbeitslosenunterstützung	„	99,—
„ Gemaßregeltenunterstützung	„	69,50
„ Umzugsunterstützung	„	428,45
„ Agitation	„	1186,05
„ „ an die Gauvorstände	„	26042,87
„ die „Holzarbeiter-Zeitung"	„	34728,53
„ die „Gleichheit"	„	499,95
„ Gehälter und Entschädigungen	„	6494,90
„ Druckarbeiten	„	5815,50
„ Buchbinderarbeiten	„	4839,67
„ Quittungsmarken	„	1050,—
„ Schreib- und Packmaterial	„	215,28
„ Porto für Korrespondenz und Materialversand	„	1998,77
„ Porto für Geldsendungen	„	52,95
„ Strafporto	„	17,35
„ Versicherungsbeiträge	„	279,98
„ Zeitungsabonnement	„	339,47
„ Bureaumiete und -Reinigung	„	692,50
„ Bureaubedarf und Dienstleistungen	„	167,97
Unkosten im Bankverkehr	„	1078,57
Sonstiges	„	45,50
Delegationskosten zur Stellmacherkonferenz	„	810,—
„ „ Bürsten- u. Pinselmacherkonferenz	„	842,50
Delegationskosten zur Klavierarbeiterkonferenz	„	345,—
Für die Heimarbeitausstellung	„	684,73
Kapitalsteuer	„	964,80
Streikunterstützung außerhalb des Verbandes	„	4000,—
	Mk.	93858,14
An Zahlstellen gesandte Zuschüsse	„	93264,25
Summa	Mk.	187117,39

Einnahme	Mk.	272507,50
Ausgabe	„	187117,39
Mehreinnahme	Mk.	85390,11
Bestand vom 3. Quartal 1905	Mk.	878235,71
Ergiebt Bestand pro 1. Quart. 1906	Mk.	963625,82

Bilanz.

Einnahme.

Bestand vom 3. Quartal 1905:				
Bei den Zahlstellen	Mk.	115383,57		
Bei der Hauptkasse	„	878235,71	Mk.	993619,25
Beitrittsgeld:				
Bei den Zahlstellen	Mk.	7156,90		
Bei der Hauptkasse	„	92,50	„	7249,40
Beiträge:				
Bei den Zahlstellen	Mk.	524075,75		
Bei der Hauptkasse	„	2922,35	„	526998,10
Extrabeiträge:				
Bei den Zahlstellen	Mk.	118,27		
Bei der Hauptkasse	„	17,09	„	135,36
Sonstige Einnahmen:				
Bei den Zahlstellen	Mk.	18903,24		
Bei der Hauptkasse	„	9189,80	„	28093,04
Vom Werftarbeiterverband beim Übertritt			„	2733,24
Guthaben der Lokalkassen für nächstes Quartal			„	12954,41
			Summa Mk.	1571782,80

Ausgabe.

Reiseunterstützung:				
Bei den Zahlstellen	Mk.	15976,70		
Bei der Hauptkasse	„	63,35	Mk.	16040,05
Arbeitslosenunterstützung:				
Bei den Zahlstellen	Mk.	67879,91		
Bei der Hauptkasse	„	99,—	„	67978,91
Streikunterstützung			„	119371,03
Gemaßregeltenunterstützung:				
Bei den Zahlstellen	Mk.	9027,29		
Bei der Hauptkasse	„	69,50	„	9096,79
Unterstützung in Sterbefällen			„	7565,—
Umzugsunterstützung:				
Bei den Zahlstellen	Mk.	6373,01		
Bei der Hauptkasse	„	428,45	„	6801,46
Notfallunterstützung			„	1300,—
Rechtsschutz			„	4541,91
Agitation:				
Bei den Zahlstellen	Mk.	981,57		
Bei der Hauptkasse	„	27228,92	„	28210,49

Sonstige Ausgaben bei den Zahlstellen	Mk.	42,88
25 Prozent Anteil der Lokalkassen	„	131004,69
Für die „Holzarbeiter-Zeitung"	„	34728,53
Für die „Gleichheit"	„	499,95
Gehälter und Entschädigungen	„	6494,90
Druck- und Buchbinderarbeiten und Marken	„	11705,17
Sonstige Verwaltungskosten bei der Hauptkasse	„	4888,34
Delegationskosten zu Konferenzen	„	1997,50
Für die Heimarbeitausstellung	„	684,73
Kapitalsteuer	„	964,80
Streikunterstützung außerhalb des Verbandes	„	4000,—
Guthaben der Lokalkassen vom vorigen Quartal	„	10783,43
Bestand pro 1. Quartal 1906:		
Bei den Zahlstellen . . Mk. 139456,42		
Bei der Hauptkasse . . „ 963625,82	„	1103082,24
Summa	Mk.	1571782,80

Abschluß.

Einnahme.

Bei den Zahlstellen	Mk.	563208,57
Bei der Hauptkasse	„	14954,98
Summa	Mk.	578163,55

Ausgabe.

Bei den Zahlstellen	Mk.	374847,42
Bei der Hauptkasse	„	93853,14
Summa	Mk.	468700,56

Gesamt-Einnahme	Mk.	578163,55
Gesamt-Ausgabe	„	468700,56
Mehreinnahme	Mk.	109462,99

August Bohne, Kassierer.

Revidiert und für richtig befunden:
Die Revisoren:
G. Bühler. F. Daniel. L. Lamparter.

Rechnungs-Abschluß für das Jahr 1905.

Einnahme und Ausgabe der Zahlstellen.

Einnahme.

Bestand vom 31. Dezember 1904	Mk.	98499,62
Beitrittsgeld	„	29071,30
Beiträge	„	2018201,30
Extrabeiträge	„	37222,15
Sonstige Einnahmen	„	22559,56
Guthaben der Lokalkassen pro 1. Quartal 1906	„	12954,41
Zuschüsse aus der Hauptkasse	„	593952,47
Summa	Mk.	2812460,81

Ausgabe.

Reiseunterstützung	Mk.	92434,75
Arbeitslosenunterstützung	„	250005,68
Streikunterstützung	„	760663,07
Gemaßregeltenunterstützung	„	30167,71
Unterstützung in Sterbefällen	„	31082,50
Umzugsunterstützung	„	24498,53
Notfallunterstützung	„	5775,—
Rechtsschutz	„	18168,43
Agitation	„	3451,34
Sonstige Ausgaben	„	1283,39
25 Prozent Anteil der Lokalkassen	„	474266,71
Guthaben der Lokalkassen vom 4. Quartal 1904	„	24438,18
An die Hauptkasse gesandte Überschüsse	„	956769,10
Bestand pro 1. Januar 1906	„	139456,42
Summa	Mk.	2812460,81

Einnahme und Ausgabe der Hauptkasse.

Einnahme.

Bestand vom 31. Dezember 1904	Mk.	908911,86
Beitrittsgeld von Einzelmitgliedern	„	339,50
Beiträge „ „	„	11659,65
Extrabeiträge „ „	„	78,86
Zins aus Kapitalien	„	32331,08
Sonstige Einnahmen	„	412,73
Restbestand der Zeitungskasse in Hamburg vom 31. Dezember 1904	„	2707,64
Vom Werftarbeiterverband beim Übertritt	„	2733,24
Von Zahlstellen eingesandte Überschüsse	„	956769,10
Summa	Mk.	1915943,66

Ausgabe.

Reiseunterstützung	Mk.	237,59
Arbeitslosenunterstützung	„	354,71
Streikunterstützung	„	233,50
Gemaßregeltenunterstützung	„	134,—
Unterstützung in Sterbefällen	„	25,—
Umzugsunterstützung	„	2207,60
Rechtsschutz	„	25,60
Agitation	„	103965,78
Für die „Holzarbeiter-Zeitung"	„	112650,72
Für die „Gleichheit"	„	1396,59
Gehälter und Entschädigungen	„	24099,15
Für Druck- und Buchbinderarbeiten, Marken, Stempel und Reisehandbücher	„	36626,48
Sonstige Verwaltungskosten	„	16350,42
Unkosten im Bankverkehr	„	2135,97
Kapitalsteuer	„	964,80
Delegationskosten zum Gewerkschaftskongreß	„	2193,30
Sonstige Kongresse und Konferenzen	„	3269,78
Vorläufige Ausgabe für die Heimarbeitausstellung	„	684,73
Beitrag an die Internationale Union der Holzarbeiter	„	842,—
Beitrag an die Generalkommission	„	14400,—
Beim Übertritt des Möbelpoliererverbandes übernommene Streikschulden	„	11032,—
Streikunterstützung außerhalb des Verbandes	„	24535,65
An Zahlstellen gesandte Zuschüsse	„	593952,47
Bestand pro 1. Januar 1906	„	963625,82
Summa	Mk.	1915943,66

Jahres-Bilanz.

Gesamt-Einnahme.

Bestand vom 31. Dezember 1904:				
Bei den Zahlstellen	Mk.	98499,62		
Bei der Hauptkasse	„	908911,86	Mk.	1007411,48
Beitrittsgeld:				
Bei den Zahlstellen	Mk.	29071,30		
Bei der Hauptkasse	„	339,50	„	29410,80
Beiträge:				
Bei den Zahlstellen	Mk.	2018201,30		
Bei der Hauptkasse	„	11659,65	„	2029860,95
Extrabeiträge:				
Bei den Zahlstellen	Mk.	37222,15		
Bei der Hauptkasse	„	78,86	„	37301,01
Sonstige Einnahmen:				
Bei den Zahlstellen	Mk.	22559,56		
Bei der Hauptkasse	„	412,73	„	22972,29
Zins aus Kapitalien			„	32331,08
Restbestand der Zeitungskasse in Hamburg vom 31. Dezember 1904			„	2707,64
Vom Werftarbeiterverband beim Übertritt			„	2733,24
Guthaben der Lokalkassen pro 1. Quartal 1906			„	12954,41
Summa			Mk.	3177682,90

Gesamt-Ausgabe.

Reiseunterstützung:				
Bei den Zahlstellen	Mk.	92434,75		
Bei der Hauptkasse	„	237,59	Mk.	92672,34
Arbeitslosenunterstützung:				
Bei den Zahlstellen	Mk.	250005,68		
Bei der Hauptkasse	„	354,71	„	250360,39
Streikunterstützung:				
Bei den Zahlstellen	Mk.	760663,07		
Bei der Hauptkasse	„	233,50	„	760896,57
Gemaßregeltenunterstützung:				
Bei den Zahlstellen	Mk.	30167,71		
Bei der Hauptkasse	„	134,—	„	30301,71
Unterstützung in Sterbefällen:				
Bei den Zahlstellen	Mk.	31082,50		
Bei der Hauptkasse	„	25,—	„	31107,50
Umzugsunterstützung:				
Bei den Zahlstellen	Mk.	24498,53		
Bei der Hauptkasse	„	2207,60	„	26706,13
Notfallunterstützung			„	5775,—
Rechtsschutz:				
Bei den Zahlstellen	Mk.	18168,43		
Bei der Hauptkasse	„	25,60	„	18194,03
Agitation:				
Bei den Zahlstellen	Mk.	3451,34		
Bei der Hauptkasse	„	103965,78	„	107417,12
Sonstige Ausgaben bei den Zahlstellen			„	1283,39
25 Prozent Anteil der Lokalkassen			„	474266,71
Für die „Holzarbeiter-Zeitung"			„	112650,72
Für die „Gleichheit"			„	1396,59
Gehälter und Entschädigungen			„	24099,15
Für Druck- und Buchbinderarbeiten, Marken, Stempel und Reisehandbücher			„	36626,48
Sonstige Verwaltungskosten bei der Hauptkasse			„	16350,42
Unkosten im Bankverkehr			„	2135,97
Kapitalsteuer			„	964,80
Delegationskosten zum Gewerkschaftskongreß			„	2193,30
Kosten der sonstigen Kongresse und Konferenzen			„	3269,78
Vorläufige Ausgaben für die Heimarbeitausstellung			„	684,73
Beitrag an die Internationale Union der Holzarbeiter			„	842,—
Beitrag an die Generalkommission			„	14400,—
Beim Übertritt des Möbelpoliererverbandes übernommene Streikschulden			„	11032,—
Streikunterstützung außerhalb des Verbandes			„	24535,65
Guthaben der Lokalkassen vom 4. Quartal 1904			„	24438,18
Bestand pro 1. Januar 1906:				
Bei den Zahlstellen	Mk.	139456,42		
Bei der Hauptkasse	„	963625,82	„	1103082,24
Summa			Mk.	3177,682,90

Abschluß.

Gesamteinnahme exkl. Bestand vom Vorjahr	Mk.	2170271,42
Gesamtausgabe exkl. Bestand pro 1906	„	2074600,66
Mehreinnahme	Mk.	95670,76

August Bohne, Kassierer.

Revidiert und für richtig befunden:
Die Revisoren: **G. Bühler. Fr. Daniel. L. Lamparter.**

Im vierten Quartal 1905 hat sich die Mitgliederzahl des Verbandes um 4346 vermehrt, denn sie stieg von 125795 auf 130141. An dieser Steigerung sind von den größeren Zahlstellen besonders die folgenden mit dem beigefügten Zuwachs gegenüber dem dritten Quartal beteiligt:

Bautzen 20, Bayreuth 16, Berlin 192, Bielefeld 58, Brandenburg 27, Braunschweig 34, Bremen 297, Bremerhaven 249, Breslau 57, Bromberg 48, Colmar i. E. 16, Detmold 16, Dresden 253, Düsseldorf 94, Durlach 25, Essen 38, Flensburg 18, Frankenhausen 68, Frankfurt a. M. 53, Frankfurt a. O. 30, Freiburg i. Schl. 89, Fürth 20, Gera 33, Geringswalde 27, Groß-Lichterfelde 20, Hagen 26, Halle 62, Hamburg 183, Hanau 34, Hannover 24, Heidelberg 68, Herford 80, Höchst 31, Kaiserslautern 75, Klingenthal 38, Leipzig 82, Liegnitz 18, Marienberg 108, Meißen 26, Mellenbach 36, München 56, Niedersedlitz 23, Nürnberg 112, Oeynhausen 30, Offenbach 32, Osnabrück 16, Pirna 42, Posen 47, Rabenau 30, Radeberg 28, Raschau 50, Rixdorf 17, Rostock 96, Sangerhausen 19, Schandau 41, Schmölln 85, Schönebeck 18, Schönheide 595, Schweidnitz 15, Schwenningen 24, Solingen 17, Stettin 81, Stolp 21, Straßburg 18, Stuttgart 48, Vegesack 87, Waldheim 35, Weißenfee 50, Wilsdruff 22, Zeitz 31.

Dagegen hatten unter anderen die folgenden größeren Zahlstellen den beigefügten Mitgliederverlust zu verzeichnen:

Augsburg 19, Bochum 27, Charlottenburg 24, Coblenz 37, Darmstadt 34, Eisleben 15, Elberfeld-Barmen 31, Erfurt 24, Eßlingen 18, Fürstenwalde 50, Hartha 15, Hildesheim 37, Karlsruhe 21, Kattowitz 22, Kelkheim 17, Kiel 55, Köln 262, Ludwigshafen 24, Lübeck 29, Mühlhausen i. Th. 43, Mülhausen i. E. 30, Potsdam 38, Regensburg 20, Wiesbaden 40, Worms 47.

Am Schluß des Jahres 1904 zählte der Verband 105386 (104751 männliche, 635 weibliche) Mitglieder. Demgegenüber bedeutet die jetzige Zahl von 130141 (128344 männliche, 1797 weibliche) Mitgliedern eine Vermehrung um 24755 (23593 männliche, 1162 weibliche) Mitglieder gleich 23,5 Prozent, gegen 26 Prozent im Vorjahr. Besonders stark, nämlich um 183 Prozent, vermehrte sich die Zahl der weiblichen Mitglieder, während die Steigerung im Vorjahr nur 24 Prozent betrug.

Im Laufe des Jahres ist der Verband der Möbelpolierer mit 1300 Mitgliedern zu uns übergetreten, ferner der Fachverein der Kistenmacher Berlins mit 150 Mitgliedern, und vom aufgelösten Werftarbeiterverband 750 Mitglieder. Insgesamt hat also der Verband durch diese Übertritte 2200 Mitglieder gewonnen.

Wie die Gesamtzahl der Mitglieder am Jahresschluß sich auf die einzelnen Berufe sowohl als auf die einzelnen Gaue verteilt, ist aus der beigefügten Tabelle zu ersehen, in welcher gleichzeitig die Zunahme der einzelnen Branchen gegen das Jahr 1904 angegeben ist.

Neu aufgenommen wurden im vierten Quartal 14194 (10994 im vierten Quartal 1904) männliche und 762 (175) weibliche, zusammen 14956 (11169) Mitglieder, im ganzen Jahr 58096 (47303) männliche und 1814 (562) weibliche, zusammen 59910 (47865) Mitglieder. Die tatsächliche Mitgliederzunahme beträgt aber nur 24755, folglich sind 35155 (26141) Mitglieder im Jahre 1905 durch Austritt, Streichung, Todesfall usw. dem Verband verloren gegangen. Im Verhältnis zur Gesamtzahl der Mitglieder am Jahresschluß beträgt die Fluktuation 27,0 Prozent gegen 24,8 Prozent im Vorjahr. Dem andauernden Rückgang der Fluktuation in den früheren Jahren steht also eine Steigerung derselben im letzten Jahre gegenüber, welche alle Zahlstellenverwaltungen veranlassen sollte, der regelmäßigen und pünktlichen Einkassierung der Wochenbeiträge die größte Aufmerksamkeit zu widmen.

Die Summe der vereinnahmten Wochenbeiträge betrug im vierten Quartal 526998 Mk., das sind 23359 Mk. mehr als im dritten Quartal, aber 98361 Mk. mehr als im Vergleichsquartal des Vorjahres. Auf das einzelne männliche Mitglied entfallen durchschnittlich 4,08 Mk. (wie im dritten Quartal), auf das weibliche 1,47 (1,67) Mk.

Nach der Jahresbilanz beträgt die Gesamtsumme der Beiträge 2029860 Mk., wovon 7389 Mk. (im Vorjahr 3716 Mk.) auf die weiblichen Mitglieder entfallen. Gegen das Jahr 1904 ist die Einnahme an Beiträgen um 450553 Mk. oder mehr als 28 Prozent gestiegen. Die Mitgliederzahl im Durchschnitt der vier Quartale betrug 118720 männliche und 1205 weibliche, es entfällt also auf das einzelne männliche Mitglied eine Beitragssumme von 17,04 Mk. gleich 93,6 Prozent (89,8) des Vollbeitrags, auf das weibliche Mitglied 6,13 Mk. gleich 78,6 Prozent (83,7) des Vollbeitrags.

Unter den Ausgaben ragt die Streikunterstützung mit 760896 Mk. wieder über alle übrigen Ausgabenposten weit hinaus, sie ist gegen das Vorjahr um 28616 Mk. gleich 4 Prozent gestiegen. Die Reiseunterstützung erforderte 92672 Mk. und erhöhte sich gegen das Vorjahr um 34 Prozent. Auf die Aufenthaltsunterstützung entfallen von dieser Summe 9060 Mk., sie ist insgesamt an 6096 Empfänger, und zwar an 799 je

	Zahl der Mitglieder in den Gauen:																1905		1904		Zunahme	
	Danzig	Stettin	Breslau	Berlin	Dresden	Chemnitz	Erfurt	Magdeburg	Hamburg	Hannover	Düsseldorf	Frankfurt	Nürnberg	München	Stuttgart	Hauptkasse	insgesamt	weibliche	insgesamt	weibliche	Zahl	Prozent
Bürstenmacher	5	32	14	86	63	802	30	31	84	241	137	83	842	304	84	32	2870	672	1489	264	1381	92,7
Drechsler . .	68	70	312	1209	475	436	182	201	266	277	252	223	478	78	206	54	4787	9	4139	—	648	15,6
Stockarbeiter	—	—	11	373	44	98	207	14	104	38	48	15	18	—	13	—	983	13	754	2	229	30,4
Knopfmacher.	—	—	105	34	49	404	346	1	—	70	—	2	—	—	4	—	1015	103	656	22	359	54,7
Kammacher .	—	—	—	116	86	8	45	1	—	9	16	80	127	—	15	3	506	51	380	20	126	33,2
Korbmacher .	2	59	39	520	175	157	129	162	563	98	27	8	63	31	86	38	2157	62	1635	40	522	31,9
Korkschneider	—	12	60	3	8	96	—	4	105	32	9	12	4	1	4	3	353	8	100	—	253	253,0
Stellmacher .	150	111	414	1131	341	225	113	231	482	322	310	255	61	88	156	35	4425	—	3111	—	1314	42,2
Tischler . . .	2164	2038	4627	21215	4670	4554	1536	3048	10817	4685	5157	7178	3249	2842	4121	420	82321	27	73857	15	8464	11,4
Klaviermacher	—	62	145	1858	785	1928	147	224	294	105	170	95	18	74	739	3	6647	149	5198	39	1449	27,9
Stuhlbauer .	11	—	42	19	1193	68	49	49	5	80	20	60	203	18	272	2	2091	—	1623	—	468	28,8
Polierer . . .	34	4	197	2315	921	288	74	20	151	281	63	159	244	42	504	2	5299	280	2324	137	2975	128,0
Modelltischler	9	21	90	394	252	551	62	477	373	147	229	186	156	76	136	10	3169	—	2116	—	1053	49,7
Parkettischler	8	8	51	243	31	43	5	3	59	27	78	51	38	172	153	—	970	—	1083	—	– 113	– 10,4
Maschinenarb.	89	75	464	752	914	544	228	138	533	457	318	747	543	470	677	15	6964	35	4482	18	2482	55,3
Diverse[1] . . .	11	71	58	355	1118	447	257	142	1115	290	116	248	931	274	138	13	5584	388	2439	78	3145	128,9
Insgesamt .	2551	2563	6629	30623	11125	10649	3410	4746	14951	7159	6950	9402	6975	4470	7308	630	130141	1797	105386	635	24755	23,5
Darunt. weibl.	—	11	109	212	140	341	28	1	78	30	20	38	648	134	5	2	1797	—	635	—	1162	183,0

[1] Unter den Diversen sind 157 Bildhauer (1904: 137), 21 Böttcher (13), 73 Glaser (43), 8 Tapezierer (35), 63 Zimmerer (75) mitgezählt.

4. Quartal 1905.

Beruf	Reiseunterstützung: Nach dem alten Statut (nur bis 20 Mark)		Nach dem neuen Statut: Klasse I (52 Beiträge = 36 Mark)		Klasse II (104 Beiträge = 42 Mark)		Klasse III (156 Beiträge = 48 Mark)		Klasse IV (208 Beiträge = 54 Mark)		Klasse V (260 Beiträge = 60 Mark)		Insgesamt		Durchschnitt pro Empfänger
	Empfänger	Mark	Empfänger	Mark	Empfänger	Mark	Empfänger	Mark	Empfänger	Mark	Empfänger	Mark	Empfänger	Mark	Mark
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
Bürstenmacher	1	2,50	21	191,66	10	80,44	5	74,53	4	34,80	7	41,83	48	425,76	8,87
Drechsler	1	7,80	79	500,99	29	241,78	10	70,68	9	42,20	18	155,16	146	1018,61	6,98
Stockarbeiter	—	—	3	13,60	2	3,—	—	—	1	5,—	1	2,—	7	23,60	3,39
Knopfmacher	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kammacher	1	3,—	4	7,50	—	—	1	6,—	2	4,—	—	—	8	20,50	2,56
Korbmacher	—	—	36	160,64	13	54,40	6	22,—	9	20,79	9	34,35	73	292,18	4,—
Korkschneider	—	—	2	13,80	—	—	—	—	—	—	—	—	2	13,80	6,90
Stellmacher	—	—	53	351,36	12	88,95	4	22,98	9	67,11	4	53,29	82	583,69	7,12
Tischler	17	54,21	1013	6116,03	405	2439,89	181	1143,14	118	599,23	187	1560,58	1921	11913,08	6,20
Klaviermacher	—	—	8	16,72	2	9,—	1	1,—	—	—	—	—	11	26,72	2,43
Stuhlbauer	—	—	7	26,88	2	4,04	3	12,—	5	50,66	4	19,40	21	112,98	5,38
Polierer	—	—	24	136,79	6	31,16	4	16,80	3	7,—	6	39,08	43	230,83	5,37
Modelltischler	—	—	37	203,11	15	57,82	6	36,30	3	24,20	4	9,—	65	330,43	5,08
Parkettischler	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Maschinenarbeiter	—	—	14	104,28	9	37,50	1	11,68	1	2,—	1	2,—	26	157,46	6,06
Diverse	—	—	11	86,31	8	67,92	3	6,—	—	—	7	73,70	29	233,93	8,07
Männliche zusamm.	20	67,51	1312	7929,67	513	3115,90	225	1423,11	164	856,99	248	1990,39	2482	15383,57	6,20
Weibliche Mitglieder	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Insgesamt	20	67,51	1312	7929,67	513	3115,90	225	1423,11	164	856,99	248	1990,39	2482	15383,57	6,20
Hierzu Mitglieder ausländischer Verbände													154	656,48	4,26
Summa													2636	16040,05	6,08

Jahr 1905.

Beruf	Nach dem alten Statut (nur bis 20 Mark)		Klasse I (52 Beiträge = 36 Mark)		Klasse II (104 Beiträge = 42 Mark)		Klasse III (156 Beiträge = 48 Mark)		Klasse IV (208 Beiträge = 54 Mark)		Klasse V (260 Beiträge = 60 Mark)		Insgesamt		Durchschnitt pro Empfänger
	Empfänger	Mark	Empfänger	Mark	Empfänger	Mark	Empfänger	Mark	Empfänger	Mark	Empfänger	Mark	Empfänger	Mark	Mark
Bürstenmacher	5	28,39	73	847,41	17	298,51	12	179,56	5	66,50	18	283,46	130	1703,83	13,11
Drechsler	4	13,05	288	3278,51	102	1225,42	36	516,91	32	326,69	47	570,70	509	5931,28	11,65
Stockarbeiter	—	—	15	66,45	2	7,—	4	29,—	4	12,—	3	23,84	28	138,29	4,94
Knopfmacher	—	—	3	29,60	1	1,—	1	25,40	2	4,—	2	4,—	9	64,—	7,11
Kammacher	1	3,—	9	115,75	2	9,—	5	33,15	2	4,—	1	3,—	20	167,90	8,39
Korbmacher	1	3,—	114	903,83	40	296,39	24	217,96	21	146,66	26	245,43	226	1813,27	8,02
Korkschneider	—	—	3	19,55	1	35,24	1	10,76	2	38,45	2	5,—	9	109,—	12,11
Stellmacher	5	7,50	216	1936,31	41	606,70	22	179,78	16	196,53	22	179,45	322	3106,27	9,65
Tischler	88	438,71	4378	38463,75	1443	13513,07	706	6698,90	395	3443,84	645	6703,33	7655	69261,60	9,05
Klaviermacher	1	3,50	25	168,72	10	24,96	7	36,80	4	7,72	1	1,—	48	242,70	5,06
Stuhlbauer	—	—	28	281,98	16	178,45	16	72,74	10	70,78	10	106,70	80	710,65	8,87
Polierer	—	—	106	864,89	28	308,26	19	143,56	13	88,02	13	109,12	179	1513,85	8,45
Modelltischler	1	9,—	152	1283,83	32	307,49	15	121,97	12	164,90	11	103,04	223	1990,23	8,92
Parkettischler	—	—	4	24,—	—	—	—	—	4	9,—	5	18,90	13	51,90	3,99
Maschinenarbeiter	—	—	54	508,59	16	131,46	8	80,95	9	38,84	9	69,17	96	829,01	8,64
Diverse	—	—	60	486,79	12	220,60	5	22,48	3	4,—	12	188,82	92	922,69	10,03
Männliche zusamm.	106	506,15	5528	49279,96	1763	17163,55	881	8369,92	534	4621,93	827	8614,96	9639	88556,47	9,19
Weibliche Mitglieder	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Insgesamt	106	506,15	5528	49279,96	1763	17163,55	881	8369,92	534	4621,93	827	8614,96	9639	88556,47	9,19
Hierzu Mitglieder ausländischer Verbände													825	4115,87	4,99
Summa													10464	92672,34	8,86

4. Quartal 1905.

Beruf	Arbeitslosenunterstützung (Die Rubrik der Tage weist nur die unterstützten Tage aus): Klasse I (52 Beiträge = 36 Mark)		Klasse II (104 Beitr. = 42 Mark)		Klasse III (156 Beitr. = 48 Mark)		Klasse IV (208 Beitr. = 54 Mark)		Klasse V (260 Beitr. = 60 Mark)		Insgesamt			Durchschnitt pro Empfänger		Dauer der Arbeitslosigkeit der Unterstützten (einschließlich der Karenzwoche): über 1 bis 2 Wochen	über 2 bis 3 Wochen	über 3 bis 4 Wochen	über 4 bis 5 Wochen	über 5 bis 6 Wochen	über 6 Wochen
	Empfänger	Tage	Empfänger	Tage	Empfänger	Tage	Empfänger	Tage	Empfänger	Tage	Empfänger	Tage	Mark	Tage	Mark						
	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36
Bürstenmacher	7	114	2	39	1	36	4	62	3	16	17	267	327,20	15,7	19,25	4	3	4	4	1	1
Drechsler	46	653	37	532	16	189	14	193	47	779	160	2146	3113,55	14,7	19,46	48	39	24	17	17	15
Stockarbeiter	—	—	—	—	—	—	—	—	6	36	6	36	143,35	14,3	23,89	2	2	1	—	—	1
Knopfmacher	—	—	2	21	—	—	2	11	3	25	7	57	82,65	8,1	11,81	3	3	1	—	—	—
Kammacher	1	5	—	—	—	—	—	—	1	12	2	17	25,—	8,5	12,50	1	1	—	—	—	—
Korbmacher	7	65	3	9	1	10	—	—	5	54	16	138	178,80	8,6	11,18	8	5	1	2	—	—
Korkschneider	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stellmacher	69	943	33	526	11	199	7	96	14	193	134	1957	2287,65	14,6	17,07	41	28	24	18	10	13
Tischler	1110	13423	642	7052	372	4464	223	2600	909	10534	3256	38073	48648,69	11,7	14,94	1257	844	525	302	178	150
Klaviermacher	9	110	2	13	—	—	1	5	4	56	16	184	226,—	11,5	14,12	7	3	4	1	—	1
Stuhlbauer	6	68	1	14	2	20	—	—	4	25	13	127	152,65	9,8	11,74	7	—	5	—	1	—
Polierer	58	742	52	580	31	338	23	282	77	1065	241	3007	4067,35	12,5	16,88	80	59	44	32	14	12
Modelltischler	43	538	16	242	7	90	3	27	18	211	87	1108	1332,47	12,7	15,31	30	22	15	8	7	5
Parkettischler	59	1022	18	204	21	302	13	163	76	1055	187	2746	3665,50	14,7	19,60	43	63	27	17	18	19
Maschinenarbeiter	75	886	29	376	12	134	11	168	32	405	159	1969	2430,35	12,4	15,29	63	36	25	19	5	11
Diverse	28	296	21	224	8	117	10	111	16	207	83	955	1224,85	11,5	14,76	32	23	15	3	5	5
Männliche zusamm.	1518	18865	858	9832	482	5899	311	3718	1215	14723	4384	53037	67906,06	12,1	15,49	1626	1131	715	423	256	233
Weibliche Mitglieder	3	96	1	30	1	11	—	—	—	—	5	137	72,85	27,4	14,57	—	1	—	1	1	2
Insgesamt	1521	18961	859	9862	483	5910	311	3718	1215	14723	4389	53174	67978,91	12,1	15,49	1626	1132	715	424	257	235

Jahr 1905.

Beruf	Klasse I (52 Beiträge = 36 Mark)		Klasse II (104 Beitr. = 42 Mark)		Klasse III (156 Beitr. = 48 Mark)		Klasse IV (208 Beitr. = 54 Mark)		Klasse V (260 Beitr. = 60 Mark)		Insgesamt			Durchschnitt pro Empfänger		über 1 bis 2 Wochen	über 2 bis 3 Wochen	über 3 bis 4 Wochen	über 4 bis 5 Wochen	über 5 bis 6 Wochen	über 6 Wochen
	Empfänger	Tage	Empfänger	Tage	Empfänger	Tage	Empfänger	Tage	Empfänger	Tage	Empfänger	Tage	Mark	Tage	Mark						
Bürstenmacher	12	262	5	88	5	113	6	134	14	272	42	869	1171,48	20,7	27,84	5	9	8	5	4	11
Drechsler	163	2713	116	1840	36	642	47	763	137	2697	499	8655	11363,82	17,3	22,77	112	109	85	54	49	90
Stockarbeiter	11	198	4	53	3	75	5	108	21	384	44	818	1162,25	18,6	26,41	6	13	8	6	2	9
Knopfmacher	7	121	5	94	—	—	7	130	11	180	30	525	726,13	17,5	24,20	3	8	5	7	2	5
Kammacher	11	197	2	27	1	18	1	21	4	71	19	334	402,47	17,6	21,18	4	4	3	3	2	3
Korbmacher	33	460	14	303	14	222	9	187	28	524	98	1696	2264,02	17,3	23,10	28	15	14	14	12	15
Korkschneider	3	84	—	—	4	56	—	—	2	31	9	171	210,35	19,0	23,37	1	3	—	2	3	—
Stellmacher	132	1979	58	1022	23	342	23	374	50	815	286	4532	5554,53	15,9	19,42	81	64	37	39	20	45
Tischler	3444	49666	1648	23146	1018	15238	775	11786	2733	41081	9623	140917	183738,60	14,6	19,10	3023	2098	1502	1099	770	1131
Klaviermacher	34	544	8	120	8	62	9	165	18	371	77	1262	1635,—	16,4	22,27	22	17	13	8	—	17
Stuhlbauer	9	149	5	60	3	26	1	44	6	67	24	346	431,44	14,4	17,98	10	2	6	—	1	5
Polierer	180	3055	112	1742	64	1081	66	999	163	2991	590	9868	13046,44	16,7	22,11	125	143	88	71	49	114
Modelltischler	97	1312	41	667	27	506	17	136	35	556	217	3177	3942,22	14,6	18,12	70	45	30	27	18	27
Parkettischler	105	2094	37	725	36	529	36	688	182	3421	396	7457	10430,62	18,8	26,34	53	75	60	56	48	104
Maschinenarbeiter	188	3191	64	1081	40	706	28	532	73	1250	393	6760	8288,39	17,2	21,09	106	72	51	48	34	82
Diverse	107	1697	36	554	18	412	23	417	67	1367	251	4447	5806,38	17,7	23,13	71	45	40	20	26	49
Männliche zusamm.	4536	67722	2155	31522	1300	20028	1053	14484	3554	56078	12598	191834	250224,14	15,2	19,86	3720	2722	1950	1459	1040	1707
Weibliche Mitglieder	6	168	2	37	1	11	1	31	—	—	10	247	136,25	24,7	13,63	3	2	—	—	2	3
Insgesamt	4542	67890	2157	31559	1301	20039	1054	14515	3554	56078	12608	192081	250360,39	15,2	19,86	3723	2724	1950	1459	1042	1710

für drei Tage, an 1366 je für zwei Tage und an 3931 je für einen Tag gezahlt worden. Von den Empfängern entfallen auf die in Betracht kommenden 20 Zahlstellen: Berlin 1447, Breslau 64, Dresden 242, Hamburg 598, Köln 530, Leipzig 298, München 306, Bremen 300, Chemnitz 80, Düsseldorf 207, Elberfeld 235, Frankfurt 448, Halle 141, Hannover 203, Königsberg 8, Magdeburg 126, Nürnberg 338, Stettin 81, Straßburg 108, Stuttgart 336.

Die Arbeitslosenunterstützung ist von 110 702 Mk. in den drei Quartalen des Vorjahres auf 250 360 Mk. im Jahre 1905 gestiegen. Wie die Empfänger der Reise- und Arbeitslosenunterstützung sich auf die einzelnen Berufe und Mitgliedsklassen verteilen, ist aus der Tabelle sowohl für das vierte Quartal als auch für das ganze Jahr ersichtlich. Zugleich ist darin die Dauer der Arbeitslosigkeit der unterstützten Mitglieder angegeben. Unter den 825 Mitgliedern ausländischer Verbände, welche Reiseunterstützung erhielten, ist der Österreichische Holzarbeiterverband vertreten mit 373, der Schweizerische mit 210, der Dänische Tischlerverband mit 207, der Ungarländische Holzarbeiterverband mit 27, der Schwedische mit 4, der Serbische mit 3 und der Italienische mit 1 Mitglied.

Die größte Steigerung hat die Umzugsunterstützung erfahren, nämlich von 18070 auf 26706 Mk. gleich 48 Prozent. Nächstdem erhöhte sich das Sterbegeld von 21207 auf 31107 Mk. oder um 47 Prozent, die Gemaßregeltenunterstützung von 21653 auf 30301 Mk. oder um 40 Prozent, der Rechtsschutz von 13265 auf 18194 Mk. oder um 37 Prozent und die Notfallunterstützung von 4525 auf 5775 Mk. oder um 28 Prozent.

Die Bilanz des Jahres schließt mit einer Mehreinnahme von 95670 Mk. gegen eine solche von 180276 Mk. im Vorjahr. Auf den Fonds für die Arbeitslosenunterstützung entfallen von der Einnahme des Jahres 541747 Mk. (5417470 männliche Beiträge à 10 Pf.), nach Abzug der ausgezahlten Arbeitslosenunterstützung noch 291387 Mk., so daß, da der wirkliche Überschuß nur 95670 Mk. beträgt, die übrigen Ausgabeposten eine tatsächliche Mehrausgabe von 195717 Mk. erfordert haben.

Der Kassenbestand betrug am Schlusse des Jahres 1103082 Mk., wovon 832657 Mark auf den Fonds für die Arbeitslosenunterstützung entfallen. Bei Berechnung des letzteren ist die durch die Einführung der Arbeitslosenunterstützung verursachte Erhöhung der Reiseunterstützung diesmal für die ganze Zeit mit in Betracht gezogen. Mit den Beständen der Gaukassen und Lokalkassen ergibt sich ein Vermögensstand des Verbandes wie folgt:

Verbandskasse	1103082,24 Mk.
Gaukassen	3802,12 „
Lokalkassen	734103,37 „
Insgesamt	1840987,73 Mk.

Anschließend bringen wir noch die Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben der

Lokalkassen im Jahre 1905.

Einnahmen:

	Mk.
Kassenbestand vom vierten Quartal 1904	463 666,68
25 Prozent der Verbandsbeiträge	474 266,71
Lokalbeiträge	862 511,71
Einnahmen für Vergnügungen	30 239,38
Für die Bibliotheken	1 209,70
Sonstiges (inkl. Guthaben bei der Hauptkasse)	180 843,14
Zusammen	2 012 737,32

Ausgaben:

Lokalunterstützung an Arbeitslose und Reisende	127 761,62
Lokalunterstützung an streikende Mitglieder	409 741,79
Lokalunterstützung in sonstigen Fällen	122 834,66
Für Streiks anderer Gewerkschaften	55 457,59
Ausgaben f. Vergnügungen	26 254,10
Agitation, Vorträge, Bibliothek usw.	46 336,99
Verwaltungskosten, persönl.	206 488,12
Verwaltungskosten, sachliche	91 465,31
Beiträge an Gewerkschaftskartelle, Sekretariate	59 658,66
Sonstiges (inkl. Guthaben bei der Hauptkasse)	132 635,11
Gesamtausgabe	1 278 633,95
Kassenbestand für das erste Quartal 1906:	
Angelegt Mk. 555 979,97	
In bar „ 178 123,40	734 103,37
Zusammen	2 012 737,32

Stuttgart, 18. Mai 1906.

Der Verbandsvorstand.

Versammlungs-Anzeiger.

Adorf i. Vogtl. Sonnabend den 26. Mai, abends 8½ Uhr, Mitgliederversammlung im Feldschlößchen. Rückblick auf das erste Jahr des Bestehens.

Berlin. Stellmacher. Branchenversammlung am Donnerstag den 31. Mai, abends halb 9 Uhr, im Rosentalerhof (großer Saal), Rosentalerstr. 11/12.

Anzeigen.

Berlin. Achtung, Stock- und Zelluloidarbeiter! Der paritätische Arbeitsnachweis ist **Gormannstr. 13.** Durch Beschluß der Versammlung ist ein jeder Arbeitsuchender in der Stock- und Zelluloidbranche verpflichtet, sich durch denselben vermitteln zu lassen.

Bitterfeld. Der Arbeitsnachweis befindet sich Ratswall 21. Daselbst Reiseunterstützung abends von 7—8 Uhr.

Leipzig. Die Geschäftsstelle der Zahlstelle befindet sich ab 26. März 1906 im **Volkshaus Leipzig, Zeitzerstraße 32 II, Telephon 3497. Arbeitsvermittlung** und **Reiseunterstützung** daselbst. Die Mitglieder und Branchenversammlungen finden im Volkshaus statt und werden in der Volkszeitung bekanntgegeben. Alle Zuschriften sind unter obiger Adresse an den Bevollmächtigten, W. Gericke, zu richten. **Die reisenden Kollegen werden besonders auf den Lokalwechsel aufmerksam gemacht.**

Lüneburg. Unser Arbeitsnachweis befindet sich im **Gewerkschaftshaus,** Sülztor 1, woselbst auch die Reiseunterstützung von 7—8 Uhr abends ausbezahlt wird. Wir bitten die Kollegen, das Umschauen zu unterlassen.

Schiltigheim. Versammlungslokal, Auskunfterteilung, Entgegennahme der Beiträge und Neuaufnahmen in der Wirtschaft Brauerei Zum Rhein, Hauptstraße 10. Bevollmächtigter J. Fischer ist zu jeder Tageszeit zu sprechen. Versammlungen finden regelmäßig alle vierzehn Tage, Donnerstag abends 8½ Uhr, statt.

Stettin. Das Bureau unserer Zahlstelle befindet sich Gutenbergstraße 2, Hof, 2 Tr. Arbeitsnachweis und Reiseunterstützung Turnerstraße 87 bei Kollege Siewert. Umschauen streng verboten. Herberge Bismarckstraße 10 (Gewerkschaftshaus). Alle Zuschriften sind unter obiger Adresse an Otto Kassube zu richten.

Stollberg (Erzgeb.). Bevollmächtigter Albert Geißler, Lagerhalter im Konsumverein. Daselbst Reiseunterstützung. Verkehrslokal im Schützenhaus.

Wiesbaden. Der Arbeitsnachweis für Tischler, Maschinenarbeiter, Drechsler und Wagner befindet sich bei Kollege Eitner, Schwalbacherstraße 7 I, Stb. I. Umschauen ist strengstens verboten. Die Reiseunterstützung wird bei Heuchel, Schulgasse 4, ausbezahlt. An Wochentagen abends 7—8 Uhr, an Sonntagen mittags von 12—1 Uhr.

Die Zahlstellenverwaltungen werden höflichst um Angabe der jetzigen Adressen gebeten von den Tischlergehilfen **Franz Kolbinger** und **Willibald Paradeiser,** beide zuletzt in Auerbach i. V. tättg gewesen. **W. H. Hans Badnitz, Leipzig-Oetzsch.**

Kollege **Jakobshagen,** Drechsler, sende Deine Adresse an **Richard Herrmann** in **Verden a. Aller,** Bremer Chaussee 34. Kollegen, die seinen Aufenthalt kennen, werden um Nachricht gebeten.

Die Kollegen oder Verwaltungen, welche den Aufenthalt des Tischlers **Wilhelm Schreyer,** geb. zu Bernstadt i. S., wissen, werden gebeten, seine Adresse an **Alfred Peickert, Breslau,** Ursulinerstraße 27, behufs Mitteilung an seinen Bruder gelangen zu lassen. Derselbe war Anfang der siebziger Jahre in Posen, St. Martin, in Stellung.

Ernst Lehmann, Tischler, geb. 4. 2. 1845 in Gomsen, sende Deine Adresse sofort an Frau **Schneider, Dresden,** Lortzingstraße 27 I. Die Kollegen werden gebeten, ihn darauf aufmerksam zu machen.

Der Kollege **Otto Ludzsuweit** aus Tilsit wird ersucht, seine Adresse mitzuteilen, seine Mutter ist durch Unfall schwer erkrankt. — Auch der Kollege **Paul Schmidt** aus Marienberg i. S. wird um seine Adresse gebeten. Kollegen, die den Aufenthalt der beiden wissen, wollen davon Mitteilung machen.
Max Kallweit, Bevollm., Tilsit, Gr. Gerberstr. 4.

Aufforderung. Der Tischler **Kurt Plaul,** geb. am 13. März 1887 zu Rönneburg, Buchn. 137413, wird ersucht, umgehend seine Adresse mitzuteilen. Ortsverwaltungen und Kollegen, denen dessen Aufenthalt bekannt ist, werden um Angabe seiner Adresse gebeten.
Herm. Lange, Bevollmächtigter, **Lüneburg** Ritterstraße 46.

Infolge Vergrößerung meiner Fabrik suche ich sofort 3—4 tüchtige Tischler und 2 tüchtige **Maschinenarbeiter** für dauernde Arbeit. **Ed. Renesch,** Fabrik für Ladeneinrichtungen, **Siegen i. Westf.**

Gesucht zu sofort ein tüchtiger **Tischlergeselle** bei gutem Lohn.
W. v. Hemm, Brunsbüttelhafen.

Tüchtige Tischler
für Tische und Buffets finden dauernd lohnende Stellung bei
Richard Saalfeld, Helmstedt
Herzogtum Braunschweig.

Mehrere tüchtige **Bau- und Möbelschreiner** finden dauernde Beschäftigung bei
Heinr. Baur, Möbelfabrik, **Singen a. H.**

Möbelpolierer gesucht.
Rob. Geissler, Möbelfabrik, **Wilsdruff.**

Einen tücht. **Bau-** u. ein. tücht. **Möbeltischler** bei hohem Lohn zu sofort oder später gesucht.
W. Bath, Tischlermstr., **Ludwigslust i. M.**

Wir suchen vier tüchtige **Tischler** auf furnierte Arbeit bei dauernder Beschäftigung.
Möbelfabrik Themar G. m. b. H.
Themar a. d. Werra.

Jüngerer tüchtiger **Tischler** auf Bau und Möbel sofort gesucht.
Wolter, Dassel a. Solling, Hannover.

Gesucht auf sofort **2 Stuhlbauer** auf dauernde Beschäftigung und guten Lohn.
W. Heinrich, Osterholz-Scharmbeck.

Gesucht **2 Drechslergesellen** für dauernde Beschäftigung. **Fr. Scherff**
Drechslerei mit Kraftbetrieb
Geestemünde, Bülkenstraße 4.

Tüchtiger **Drechsler,** welcher auch mit Holzbearbeitungsmaschinen vertraut ist, **sucht** baldigst dauernde Stellung. Offerten an
P. Kadoke, Zerbst, Rennstraße 17.

Ein jüngerer **Stellmacher** findet dauernde Beschäftigung bei
J. Simon, Pfaffendorf bei Görlitz.

Gesucht ein junger **Stellmacher,** welcher auf Kasten arbeiten kann, von
P. H. Peters, Tandslet, Insel Alsen.

Ein jüngerer **Stellmachergeselle** wird für dauernde Arbeit gesucht.
P. Hansen, Stellmacher
Kjaer bei Sonderburg, Insel Alsen.

Hornarbeiter

hauptsächlich **Bestecknacher** für **feine** und dauernde Arbeit bei hohem Lohn gesucht. Umzug wird bei Brauchbarkeit vergütet.
Friedrich Scherf, Nürnberg.

Zwei tüchtige **Horndrechsler** oder **Kreisraspler** sofort gesucht. Anfangslohn 4 Mk.
Westdeutsche Galalithwaren-Fabrik
Erkelenz & Kley, Hilden, Rheinld.

Tüchtige **Kammacher** auf Schildpatt und Zelluloid, sowie perfekte **Schildpatt-Reparaturlöter** bei gutem Lohn in dauernde Stellung gesucht.
Schlager & Best, Darmstadt.

Perlmutter-Knopfmacher gesucht.
Ein bis zwei, welche ausbohren können (elektr. Betrieb), sowie einige tüchtige **Dreher** finden sofort dauernde Stelle gegen guten Lohn. **Eckhardt & Co.**
Neu-Isenburg bei Frankfurt a. M.

Ein Korbmachergehilfe
auf Großgeschlagenes und Rohrarbeit erhält bei gutem Lohn sofort Beschäftigung. Kost und Logis nach Wunsch, entweder außer dem Haus oder auch bei mir selbst.
Gustav Scholz, Korbmachermeister
Essen-Ruhr, Gänsemarkt 10.

Korbmacher auf Großgeschlagen werden für sofort gesucht bei
Karl Apelt, Mühlberg a. Elbe.

---

2 Korbmachergesellen auf Mattarbeit stellt ein **F. Duffner,** Korbmachermeister
Greifenhagen.

Zwei tüchtige **Korbmacher** auf Rohr gesucht. **H. Eiling, Rheine,** Westfalen.

Gesucht **2 Korbmacher** auf Gematt.
H. Hastedt, Hove b. Estebrügge, Kr. Jork.

Ein **Korbmachergeselle** auf grüne Mattarbeit wird gesucht.
F. Münch, Schönebeck a. Elbe.

2—3 tüchtige **Gestellarbeiter** können sofort eintreten. **Emil Merkle, Freiburg i. B.**

---

3 tüchtige **Korbmacher** auf grün Geschlagen gesucht. **Martin Richter**
Bautzen i. S., Tuchmacherstraße 18.

Suche sofort **2 Gesellen** auf Wasch- und Reisekörbe bei dauernder Beschäftigung.
Otto Weise, Mühlberg, Elbe.

4—5 **Korbmacher** a. Reisekörbe suche baldigst. Lohn per Zentimeter 5 Pf. ohne sort. u. ausputz.
H. Prager, Groitzsch bei Leipzig.

---

2 Korbmacher auf grüne Mattarbeit sucht
Jos. Henrich, Schwanheim a. M., Querstr. 31.

Korbmacher
für Rohrarbeit finden dauernde Beschäftigung.
Gebr. Wolff, Vernburg.

Ein tüchtiger **Korbmacher** auf Wasch- und Reisekörbe bei gutem Lohn sofort gesucht. **Otto Lange,** Korbmacher
Springe bei Hannover.

Zwei tüchtige **Korbmachergesellen** auf grün Geschlagenes stellt sofort dauernd ein.
Max Mehlhose, Hohenleina
b. Kl. Crostitz, Kreis Delitzsch.

Tücht. **Korbmacher** auf Geschlagenes gesucht. Hoher Lohn, dauernde Stellung.
Wilh. Schröter, Barmen, Schuchardstr. 20.

Ein Korbmachergeselle

für Gestellarbeit gesucht von
E. G. Bülow, Nörrebrogade 12
Kopenhagen.

Korbmacher finden auf Mattarbeit dauernde Arbeit bei **Adolf Meyer,** Korbmacher
Leer, Ostfriesland.

Korbmachergeselle findet dauernde lohnende Arbeit auf Geschlagen und Reparatur.
Jean Düren, Cöln, Josefstraße 12.

Gesucht **1 Korbmachergeselle,** der auf Rohrarbeit gut eingearbeitet ist. **H. Gröning,** Korbmacher, **Stockelsdorf** bei Lübeck.

Suche auf sofort einige tüchtige **Bürstenmacher** auf Pechen und Einziehen.
D. Koopmann, Quakenbrück.

Einen tüchtigen **Bürstenmacher** für dauernde Arbeit sucht
Karl Södel, Quedlinburg, Steinweg.

Einige **Borstenzurichter, Pinselmacher** und **Pecher** sucht bei gutem Lohn für dauernd.
Arthur Hilscher, Bürsten- und Pinselfabrik, **Frankenberg** (Sachsen).

Mehrere tüchtige **Freihandbohrer** finden dauernde und lohnende Beschäftigung. Auch werden **Spezialpecher** und flotte **Einzieher** gegen hohen Lohn gesucht.
Rheydter Bürstenfabrik
Rheydt, Friedrich Wilhelmstraße 100.

Perfekter Zurichter auf Pinselborsten für dauernde und lohnende Arbeit gesucht.
H. W. Karl Schumacher, Krefeld.

Bürstenmacher
solider, flotter Einzieher auf Schleifbürsten gegen guten Lohn sofort gesucht.
Kranzbühler, Ohligs.

Ein tüchtiger **Bürstenmacher** gesucht.
E. Haase, Lübeck, Steinraderweg 30 e.

---

2 Bürstenmacher auf Pechen für dauernd gesucht. **F. Heismann, Dortmund**
Heroldstraße 71.

Tüchtiger **Bohrer** gesucht. Hoher Akkordlohn, dauernde Beschäftigung.
Gebr. Schopen, Korkfabrik, **Dortmund.**

Flottgehende Stellmacherei

in lebhafter großer Fabrikstadt soll altershalber mit voll. Inv. und Holzbestand für 7000 Mk., bei 2—3000 Mk. Anzahlung, verkauft werden. Auskunft erteilt
G. Vietmeyer, Neumünster i. Holst.

Eine ca. 25 Jahre best. **Bürstenhölzerfabrik** m. Maschinenbetrieb ist Sterbefalles halber zu **verkaufen. Hamburg,** Fürstenplatz 5.

Tischler-Fachschule Gotha.

Gründliche Ausbildung
zum Meister, Werkführer, Zeichner.
Prospekte gratis.

Süddeutsche Schreiner-Fachschule

Nürnberg, Kirchenweg 14. ● Erstklassige Lehranstalt. Dir. Carl Maibaum.

Tischler-Fachschule Detmold

Werkführer- und Technikerkurse
Gesetzliche Meister-Prüfung
Programme frei durch die Direktion

Tischler-Fachschule.

Zeichner, Werkführer, Meister.
Neustadt i. Meckl.
Staatlich subv. Progr. kostenlos

Lehrbücher f. Holzarbeiter

Katalog gratis und franko.
Joh. Sassenbach, Berlin 16.

Leimöfen

Verkäufer hoh. Rabatt.
Apparate-Fabrik
Sildburghausen
4, Thüringen.

Slomkes Städtebuch

Reiseführer durch Deutschland u. angr. Länder mit Eisenbahn- u. Wegekarte, 356 Seiten, geb. Mk. 1,20. In all. Buchhdl. zu haben od. geg. Einf. von Mk. 1,40 bei **G. Slomke, Bielefeld.**

Tüch-

Unsere Herren- und Damenstoffe haben Weltruf!
Ausstellung
WIMPFHEIMER & Co. unerreicht in Güte und Preiswürdigkeit
MUSTER FRANCO an JEDERMANN
AUGSBURG.

Streng reelle und billigste Bezugsquelle!
In mehr als **150000** Familien im Gebrauche!

Gänsefedern,

Gänsedaunen u. alle ander. Sorten Bettfedern. Neuheit u. beste Reinig. garantiert! Gute, preisw. Bettfedern p. Pfund für 0,80; 1 Mk.; 1,40. **Prima Halbdaunen** 1,60; 1,80. **Polarfedern:** halbweiß 2, weiß 2,50. Silberweiße **Bettfedern** 3; 3,50; 4; 5. **Echt chines. Ganzdaunen** 2,50. **Polardaunen** 3; 4; 5 Mk. Jede beliebige Pfundzahl **zollfrei** gegen Nachnahme! Zurücknahme auf unsere Kosten!
Pecher & Co. in **Herford W** **Nr. 2214** in Westfalen.
Proben und Preislisten, auch über **Bettstoffe** und **fertige Betten,** kostenfrei. Angabe der **Preislagen** für Federnproben erwünscht!

Paul Horn Fabrik chemischer Produkte Hamburg 23

Über die Eigenschaften und zweckmässigste Anwendung meiner folgenden Spezialitäten gibt mein **Jubiläumskatalog,** ein Lehrbuch des Polierens, Beizens, Mattierens, Lackierens usw. des Holzes, gründlichen und leicht fasslichen Aufschluss:

Jubiläums-Politur, Patent-Politur, Kopal-Politur, Benzoe-Politur, filtrierte Schellack-Politur, porenschliessende Untergrund-Politur, Schellack-Porenfüller, Brunolin, Mattine, Bohnerwachs, Salonmatt.

Politurglanzlacke, Kristallglanzlacke, Brillantlack, Petersburger Lack.

Schleif- und Polieröl. Farbiges Porenpulver.

Spiritusbeizen, Ambranitbeizen, Wasserbeizen, Körnerbeizen, Salmiakbeizen.

Flintsteinpapier, Lederleime.

Polierspiritus usw. usw.

Mein Jubiläumskatalog, ein wertvolles Werk für die Praxis und die Werkstatt, ist von den **hervorragendsten** Fachautoritäten und der gesamten Fachpresse glänzend beurteilt worden. Preis Mk. 1.50.

Allen meinen verehrl. Kunden und solchen Interessenten, die mir eine Bestellung übermitteln, liefere ich dieses technische Lehrbuch aus Anlass meines 25jähr. Jubiläums gratis u. franko.

Ferner empfehle:

Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur **Einrichtung einer geordneten Buchhaltung** und goldige Ratschläge für die **Geschäftsführung.** Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschiert Mk. 1.—, Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

C. Bratsch

nur in
Reinickendorf (bei Berlin)
Lack- und Polituriabrik

liefert schon 40 Jahre die
vorzüglichsten Spezialitäten
wie schwarzen und nussbraunen
Mattlack,
wasserechte Mattierung,
verbesserte Schellackpolitur,
u. die billigsten, tadellosen **Politurlacke.**

Lohnenden Nebenverdienst

erzielt rühriger Tischler durch Vertrieb gediegener, anerkannt praktischer Fachschriften, die für jed. Holzarbeiter von großem Wert sind.

Vertreter an allen Orten gegen hohe Provision gesucht.

Gefl. Off. erbitt. die Geschäftsst. d. Südd. Möbel- u. Bauschreiner, Stuttgart.

Verlag von Karl Kloß in Stuttgart. Druck von Paul Singer in Stuttgart.